Seniorenheim-Magazin

Fachmagazin für Einkauf und Management

Ausgabe 01/2016

Schwerpunkte:

- Einrichtungstrends – praktisch und attraktiv
- Mehr Erfolg durch zufriedene Mitarbeiter

2016

www.cofely.de

Energie | Technik | Service

COFELY MACHT AUS WENIGER ENERGIE MEHR LEISTUNG.

Wir sind Technik-Spezialisten. Aber wir wollen Ihnen nicht einfach nur Anlagen verkaufen. Warum nicht? Weil wir viel mehr für Sie leisten können. Wir möchten Sie verstehen und Ihnen Lösungen vorschlagen, die zu Ihnen passen, Sie entlasten und auf die Sie sich ganz einfach verlassen können.

Das Ziel ist Effizienz. Machen wir uns auf den Weg.

COFELY
GDF SUEZ

ENERGIEN OPTIMAL EINSETZEN.

Roger Eiers, Herausgeber

Liebe Leserinnen und Leser,

viele Bürger, die nicht in der Materie stecken, können sich nicht vorstellen, wie dynamisch, wie herausfordernd die Entwicklungen in der Altenpflege-Branche sind und wie up-to-date Heimleitungen sein müssen, um die rechtlichen Vorgaben einzuhalten und Ihre Bewohner nach neuesten Erkenntnissen zu betreuen.

Mit dem wachsenden Fachkräftemangel kommen weitere Herausforderungen:

Wie kann eine Senioreneinrichtung nicht nur neue Pflegekräfte gewinnen, sondern auch langfristig halten?
In welche Hilfsmittel soll man investieren, um den Angestellten Ihre Aufgaben zu erleichtern?
Wo zahlt sich eine Investition in die Organisation und in die bestehenden Räumlichkeiten aus und auf welchen Zug muss man nicht sofort aufspringen?

Mit dieser Ausgabe des Seniorenheim-Magazins hoffen wir Ihnen zumindest ein paar Hilfestellungen zugänglich zu machen. Wie schon in den letzten 11 Jahren senden wir Ihnen das Magazin kostenfrei und völlig unverbindlich zu.

Gern möchten wir Sie auch einladen, sich für unseren Newsletter einzutragen, der jeweils einmal zwischen den beiden jährlichen Ausgaben erscheint. Sie können dies ganz einfach auf der Startseite von www.seniorenheim-magazin.de tun, wo Sie auch ständig neue Beiträge finden. Wir verlosen immer wieder 'Schmankerl" unserer Inserenten, wie z.B. die 2-monatige Testfahrzeit eines Rollstuhl-gerechten VW Caddys oder das kostenlose In-House-Seminar unseres Psychologie-Experten, Dipl.-Psych. Thomas Eckardt, zum Thema "Stress erkannt – Gefahr gebannt".

Zum Schwerpunktthema ***"Zufriedene Mitarbeiter"***, möchten wir Ihre Aufmerksamkeit besonders auf Herrn Eckardts sechsten Beitrag in der Serie **"Gute Führung als Erfolgsprinzip eines attraktiven Arbeitgebers"** hinweisen, der sich diesmal mit dem Thema der 4 größten Führungsfehler befasst, wie z.B. dem verhängnisvollem Umgang mit Nähe und Distanz oder dem Totschweigen von Diskrepanzen und Konflikten.

Auf den Seiten 50-53 finden sie sehr interessante Beiträge zur ***Erkennung von psychischer Belastung*** und Mitarbeitergesprächen.

Das andere Schwerpunktthema ***"Einrichtungstrends"*** gibt Ihnen u.a. Einblick in zukunftsorientierte Themen wie Sensortechnik in Matratzen und Fußböden. Außerdem halten wir einen Einrichtungstrend-Bericht des Geschäftsführers von Mauser Einrichtungssysteme sowie ein Interview mit der auf Senioreneinrichtungen spezialisierten Innenarchitektin, Elke Rabl-Schmidt, für Sie bereit.

Wir hoffen, dass Sie viele Anregungen in dieser Ausgabe des Seniorenheim-Magazins finden und würden uns freuen, wenn Sie uns Ihr Feedback, Fragen und Anregungen zukommen lassen.
Am einfachsten senden Sie diese direkt an mich: re@seniorenheim-magazin.de

Ihr

Impressum

Herausgeber:
Seniorenheim-Magazin
Verantwortlich: Roger Eiers
Saarlouiser Straße 18,
80997 München
Fon: 0 89/3 81 69 77-50
Fax: 0 89/3 81 69 77-59
info@seniorenheim-magazin.de
www.seniorenheim-magazin.de

Layout und Gestaltung:

PowerIgel –
Strategie & Visuelle Kommunikation
www.getroyer.com

Titelfoto:
© mauser

Inhalt No. 01/16

Expertenrat
Die 4 größten Führungsfehler 6

Rehaprodukte, Bewegungshilfen und Dementenschutz
Entscheidungshilfe für Senioren 8

Pflege, Pflegemittel, Wundbehandlung
Alles über das 2. Pflegestärkungsgesetz 10
Mehr Kooperation – weniger Risiko 12
Leichtbau-Rollator für mehr Stabilität 13

Verwaltung, Organisation, Haus- und Gebäudetechnik
Sinnvolle Kniffe zur Vorbeugung von Schimmel 14
Neues erfolgreich in die Praxis bringen 16
Software als Unterstützung – mehr Zeit für die Pflege 17
Management-Software für Pflegeeinrichtungen 18

Raum- und Kücheneinrichtungen
Mehr Individualität, mehr Komfort, mehr Behaglichkeit 20
Wie Sicherheit besser schlafen lässt 22
Baustelle Seniorenheim? 24

Ernährung
Glutenfreie Verpflegung in Seniorenheimen 32
Ernährung bei Kau- und Schluckbeschwerden 34

Reinigung, Hygiene, Bekleidung und Wäsche
Textilhygiene mit Brief und Siegel 36
Leitmesse Pflegewirtschaft: Digitale Neuentwicklung 43
Altenpflege 2016: Spülen mit System 46

Blinde, Sehbehinderte und Hörgeschädigte
Schöne Aussichten: Optische Barrieren 48
Eingangsmatten mit Leitsystemen 49

Dienstleistungen, Recht und Personalwesen
Erkennung psychischer Belastung am Arbeitsplatz 50

Mitarbeitergespräche als Führungsinstrument 52

Bau, Renovierung und Sanierung
Sturzprävention in einem Seniorenzentrum 54
Die Wandbelagslösung für jede Beanspruchung 56
Klarheit schaffen: KONE Roadshows 2016 57
Der Achilleshof – mehr als nur Wohnen 58

Aus- und Weiterbildung, Messen, Verbände, Fachliteratur
Sich mit den Besten austauschen 61
Gewaltvermeidung durch Professionalität 62
Mundipharma sucht herausragende Projekte in der Schmerzversorgung 63
Förderungsmöglichkeiten für Weiterbildung 64
Eröffnung Leitmesse der Pflegebranche 66

Impressum 3

Alle Schwerpunktthemen dieser Ausgabe auf einen Blick

▸ **Einrichtungstrends**
Wohnen für Senioren: Mehr Individualität, mehr Komfort, mehr Behaglichkeit 20
Wie Sicherheit besser schlafen lässt 22
Baustelle Seniorenheim? 24
Schöne Aussichten: Optische Barrieren zur Selbstmontage 48

▸ **Zufriedene Mitarbeiter**
Software zur Erkennung und Auswertung der psychischen Belastung am Arbeitsplatz 50
Mitarbeitergespräche als modernes Führungsinstrument 52

Gute Führung als Erfolgsprinzip
eines attraktiven Arbeitgebers – Teil VI

In diesem Artikel behandel wir: Die 4 größten Führungsfehler

von Thomas Eckardt

Foto: Trueffelpix – Fotolia.com

Immer wieder stoße ich im Rahmen meiner Beratungstätigkeit auf Führungskräfte, die sich darüber wundern, dass sie im Umgang mit ihren Mitarbeitern immer wieder auf Probleme stoßen: „Mein Team ist unkooperativ! Meine Mitarbeiter halten sich nicht an meine Anweisungen! Ich habe das Gefühl, dass ich manchmal gegen eine Wand spreche!" Auf die Frage nach möglichen Ursachen für ihre Probleme antworten diese Menschen häufig mit Schuldzuweisungen an ihre Kollegen oder ihr Team. Dieses Vorgehen ist verständlich, denn es ist viel bequemer, die Ursachen für Probleme bei anderen zu suchen

als bei sich selbst! Die folgenden vier Führungsfehler lassen sich immer wieder beobachten – vielleicht kommt Ihnen ja das eine oder andere bekannt vor?

a. Führen durch das Amt
b. Verhängnisvoller Umgang mit Nähe und Distanz
c. Totschweigen von Diskrepanzen und Konflikten
d. Vernachlässigung von Vorbeugungsmaßnahmen

Führen durch das Amt

Es reicht nicht, ein Amt inne zu haben, man muss es auch ausfüllen können. Wer glaubt, ein Zitronenfalter faltet Zitronen, der wird auch glauben, dass jeder Vertriebsleiter einen Vertrieb leitet. Nicht selten werden fachkompetente Mitarbeiter als zukünftige Führungskräfte empfohlen, wobei sich häufig niemand die Frage stellt, ob sich diese Mitarbeiter überhaupt für Management- und Führungsaufgaben eignen. Übertragen Sie diesen Sachverhalt einmal auf eine Fußballmannschaft: Muss der Coach einer erfolgreichen Fußballelf auch gleichzeitig der beste Fußballspieler auf dem Platz sein? Die Antwort lautet eindeutig: NEIN. Es gibt natürlich Fälle, in denen ein Trainer auch gleichzeitig Spielerfunktionen übernimmt, aber häufig ist der Fußball-Coach ein Fußballlehrer, der es versteht, seine Spieler wirkungsvoll anzuleiten und zu motivieren. Ob er selbst in der Lage wäre, während des Spiels die meisten Tore zu schießen, ist dabei von keinerlei Bedeutung! Fachkompetenz ist also nicht mit Führungskompetenz gleichzusetzen.

Die Anforderungen an Führungskräfte in der heutigen Zeit werden immer komplizierter. Man verlangt ihnen immer mehr persönliche Stärken und Kompetenzen ab. Es ist deshalb wichtig, dass Führungskräfte sich nicht nur bemühen, das eigene fachliche Können auszubauen, sondern auch ihre persönlichen Fertigkeiten wie Konfliktfähigkeit, Durchhaltevermögen und Ehrlichkeit verstärken und die Fähigkeit, Kritik an sich heran zu lassen oder sogar aktiv abzutragen, erweitern. Da es keinen Ausbildungsgang „Führungskraft" gibt, sind viele Menschen in dieser Sache auf sich allein gestellt.

Holen Sie sich Feedback im eigenen Haus oder nutzen Sie Führungskräfte-Weiterbildungen oder Gesprächsrunden, in denen Sie sich mit Ihren Kollegen aus anderen Unternehmen austauschen und auch persönlichen Fragen erörtern. Seien Sie ehrlich zu sich selbst, und üben Sie auch einmal Selbstkritik. Denken Sie daran: Der Coach muss nicht immer der beste Spieler sein!

Verhängnisvoller Umgang mit Nähe und Distanz

Auf die Frage, wie der Balanceakt zwischen Nähe und Distanz von Führungskraft und Mitarbeiterteam zu bewerkstelligen ist, gibt es kein Patentrezept. In jedem Fall gehört es zu den schwersten Führungsaufgaben, die richtige zwischenmenschliche Nähe bzw. den erforderlichen Abstand zu gewinnen. Fragen Sie sich einmal, ob Ihr Umgang mit Ihrem Team für Sie persönlich angenehm ist - wo (und warum) gibt es Probleme? Häufig ergeben sich eine Reihe von Konflikten daraus, dass Führungskräfte Fach- und Dienstaufsicht über Mitarbeiter ausüben müssen und gleichzeitig den Wunsch haben, von allen gemocht zu werden und uneingeschränkt positiv auf Ihrem Team aufbauen zu können.

Aber: Führungskräfte setzen sich immer der Gefahr aus, von anderen Menschen abgelehnt und abgewertet zu werden, weil sie manchmal „Nein" sagen oder Menschen in ihre Schranken verweisen müssen. Erstellen Sie ein Diagramm, das den Abstand zwischen Ihnen und Ihren Mitarbeitern darstellt. Versuchen Sie auf der Skala von „sehr weitem Abstand" bis „sehr geringem Abstand" alle Abstufungen im Führungsalltag auszuprobieren: Wo wünschen Sie sich mehr Abstand, wo weniger? Dies wird Ihnen helfen, Ihr eigenes Rollenverhalten im Alltag flexibler zu gestalten, denn wenn Sie sich nur auf eine Position begrenzen, z. B. auf die strenge, eingrenzende Rolle, werden Sie sehr häufig übersehen, wo Sie fürsorglich mit Ihren Mitarbeitern umgehen müssten und Ihnen durch eine größere Nähe Vertrauen und Unterstützung signalisieren sollten.

Aber auch hier gilt:

Meiden Sie die Extreme! Mitarbeiter, die sehr stark reglementiert und eingegrenzt werden, werden immer versuchen, diesem System zu entkommen und eine entsprechende „Schattenwirtschaft" aufzubauen. Auf der anderen Seite hilft eine zu große Fürsorge den Mitarbeitern auch nicht immer: Mitarbeiter zu fördern, ein positives Arbeitsumfeld zu schaffen, sich vor die eigenen Mitarbeiter zu stellen ist sehr lobenswert und wird auch in der Regel mit hohen Sympathiewerten belohnt. Nicht selten fehlt dann aber die entsprechende Durchsetzungskraft. Oft wünschen sich die Menschen Richtungsgabe und Grenzziehung in ihrem Tun. Wenn Regel- und Rahmenbedingungen bekannt sind, ist es für die Menschen leichter, in einer Organisation den Weg zu finden.

Es kann sehr hilfreich sein, einmal mit Kollegen über kritische Situationen und problematische Beziehungen zu Mitarbeitern zu sprechen. Wenn Sie niemanden haben, der Ihnen Gehör schenkt, schreiben Sie besonders schwierige Fälle auf! Wenn Sie sich dafür etwas Zeit nehmen und ein wenig Abstand gewinnen, werden Ihnen sicher ein paar Ideen kommen, die Ihnen im Alltag weiterhelfen.

Totschweigen von Diskrepanzen und Konflikten

Häufig berichten mir Führungskräfte von der Vision einer konfliktfreien Organisation. Überall, wo Menschen zusammenarbeiten, werden jedoch immer Diskrepanzen auftauchen und Konflikte ausgetragen werden. Unter Diskrepanzen versteht man SOLL-IST-Abweichungen zwischen den Erwartungen von Vorgesetzten und Mitarbeitern und der Realität in der täglichen Zusammenarbeit, die in der Regel gleich angesprochen und bearbeitet werden müssen. Hier würde das reine Abwarten und Aussitzen nichts helfen, sondern den Zustand von einer Diskrepanz zu einem Konflikt werden lassen.

Begrüßen Sie Diskrepanzen, und sehen Sie diese auch als Chance, mit Ihren Mitarbeitern in ein konstruktives Gespräch zu kommen. Ihre Mitarbeiter werden Ihnen ein frühes Eingreifen danken! Um Konflikte zu lösen, bedarf es immer einer entsprechenden Übersicht, d. h schreiben Sie sich auf, wer an den Konflikten beteiligt ist, malen Sie sich ein „Konfliktogramm" auf. Machen Sie sich Gedanken über die Vorgeschichte des Streits, notieren Sie sich Ihre persönlichen Lösungsversuche und welche Zielsetzung Sie in dieser Konfliktsituation vertreten. Um Konflikte lösen zu können, muss man sie erst verstanden haben, dann erst kann ein sinnvolles Mitarbeitergespräch geführt werden, in dem Probleme beim Namen genannt und aus der Welt geschafft werden können.

Vernachlässigung von Vorbeugungsmaßnahmen

Bei der Betreuung alter und pflegebedürftiger Menschen ist es selbstverständlich, möglichen Krankheitsrisiken vorzubeugen und nicht so lange abzuwarten, bis man schwere Erkrankungen mühsam behandeln muss. Dieses Vorgehen sollte Führungskräften auch beim Umgang mit ihren Mitarbeitern in Fleisch und Blut übergehen.

Vorgesetzte sollten über ein Frühwarnradar verfügen, das ihnen signalisiert, in welchen Bereichen sie Handlungsbedarf haben. Regelmäßig Mitarbeiterbefragungen sind sicher der leichteste und beste Weg, an nützliche Informationen zu kommen. Lassen Sie sich und Ihre Kollegen und Vorgesetzten von den Mitarbeitern in Bezug auf Ihre Führungsqualitäten beurteilen. Nur wenn Sie den Mut haben, dabei auch Negatives und Unbequemes zu hören, können Sie an Ihrem Führungsstil etwas ändern.

Geben Sie sich aber nicht mit dem zufrieden, was Sie wissen, oder was Sie zu wissen glauben. Dieses Feedback, das Aufklären von blinden Flecken, erweitert Ihre Führungskompetenz. Lassen Sie sich auf Dienstbesprechungen sehen, auf denen Sie sonst nicht anwesend sind. Fragen Sie die Mitarbeiter nach ihrer Meinung, lassen Sie sie Einschätzungen abgeben, fragen Sie nach dem Arbeitsklima und der Qualität der Zusammenarbeit. Hüten Sie sich davor, ein System der Denunziation aufzubauen. Bitten Sie die Menschen bei Klagen, „Ross und Reiter" zu benennen. Helfen Sie mit, in Ihrem Unternehmen eine positive Fehlerkultur zu schaffen, in der Menschen zu ihren Fehlern stehen können. Geben Sie auch Ihren Mitarbeitern Rückmeldung, so dass sie wissen, woran Sie mit Ihnen sind.

Seien Sie für Ihre Mitarbeiter ein positives Modell!

Dipl.-Psych. Thomas Eckardt,
Bettengraben 9, 35633 Lahnau
Tel.: 06441 – 960 74
Fax: 06441 – 960 75
info@eckardt-online.de
www.eckardt-online.de

Hat mit dem Siegel Barrierarmes Wohnen ein neues Produkt: Auditor Gregor Vogelmann (r.) wendet sich damit vor allem an Wohnheimbetreiber und Architekten.

Foto: IQD

Qualitätssiegel Barrierearmes Wohnen

IQD bringt Transparenz in den Immobilienmarkt: Entscheidungshilfe für Senioren

Mit dem Qualitätssiegel Barrierearmes Wohnen bringt das Institut für Qualitätskennzeichnung von sozialen Dienstleistungen (IQD) ab September erstmals Transparenz in den Immobilienmarkt für bewegungseingeschränkte Personen. Rund 200 Prüfkriterien umfasst das neue

Handbuch. Ab einem 75-prozentigen Erfüllungsgrad werden drei bis maximal fünf Sterne vergeben.

Das Handbuch richtet sich an Immobilienverwalter, Architekten und Bauträger, die damit eine verkaufsfördernde Anleitung bekommen, wie Wohneinheiten beschaffen sein müssen, um der gehandicapten Zielgruppe bei größtmöglicher Sicherheit maximale persönliche Freiheit zu bieten. Parallel ist das Kompendium für Altenhilfeverbände und Träger von Pflegeeinrichtungen interessant, um über das Sterne-Ranking Orientierungshilfe über relevante Wohnstandards zu erhalten.

Entstanden ist das 50-seitige Curriculum auf der Basis der neuen DIN 18040 und der Ausbildung zum Sachverständigen für Barrierefreies Planen und Bauen an der Universität Konstanz, die IQD-Vize-Geschäftsführer Gregor Vogelmann 2014/15 absolviert hat. „Mit unserem Siegel versprechen wir keine absolute Barrierefreiheit, um Regressansprüchen vorzubeugen", sagt der frühere Leiter eines Pflegeheims und Zertifizierungsexperte. Denn an Übergängen wie Duschen oder Aufzügen ließen sich gewisse Schwellen nie ganz ausschließen.

Geprüft und zertifiziert werden die innere und äußere Erschließung eines Gebäudes, die Wohnräume selbst sowie allgemeine Maßnahmen wie Beleuchtung oder Farbsysteme zur besseren Wahrnehmung etwa für Sehbehinderte oder Demenzerkrankte. Entsprechend wird das Qualitätssiegel ab 75 Prozent Erfüllung in fünf Abstufungen vergeben, wobei es ab 93 Prozent die vollen fünf Sterne gibt.

Das IQD in Filderstadt zertifiziert seit 1996 Pflegeheime, ambulante Dienste und andere soziale Dienstleistungen und hat bundesweit mehr als 360 Kunden in diesem Bereich.

Das neue Siegel Barrierearmes Wohnen ist ein weiteres Zertifizierungssystem, mit dem der Anbieter auf die zunehmende Nachfrage nach Wohnraum für Menschen mit Einschränkungen reagiert.

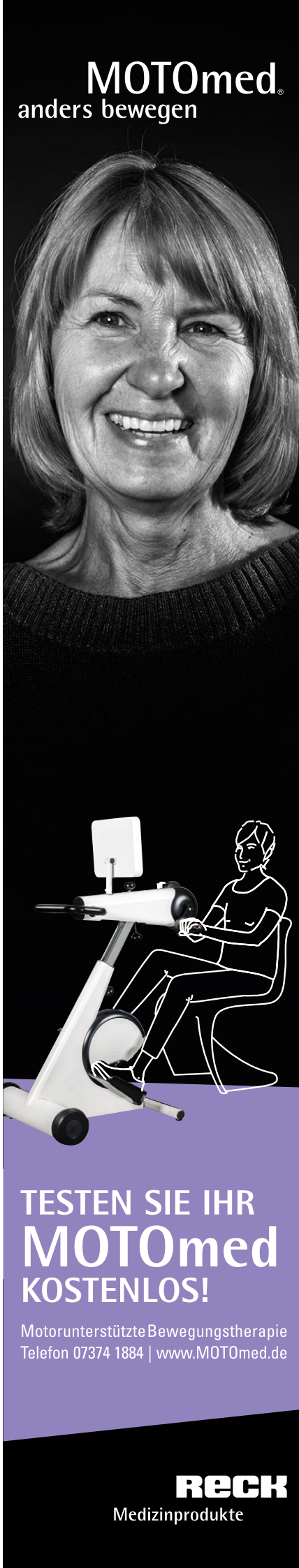
Auf der Basis des Handbuches kann ein Anbieter in einem Selbstbewertungsprozess seine Zertifizierung vorbereiten und in dieser Phase Defizite selbst erkennen und beheben. Das Audit erfolgt im Rahmen einer Begehung eines IQD-Sachverständigen. Auf der Basis des Prüfberichts kann der Antragsteller Korrekturen vornehmen, ehe die Sterne vergeben werden. Im Fall baulicher Veränderungen wird geprüft, ob das IQD erneut vor Ort sichtet.

www.iqd.de

Qualitätssiegel Barrierearmes Wohnen – Handbuch

Das Handbuch für 39 Euro, das auch Architekten wertvolle Planungshilfe bietet, kann beim IQD bezogen werden.

Eine Zertifizierung kostet 2200 Euro pauschal zzgl. 15 Euro je Wohnung.



Die interessantesten Neuerungen:

Was Sie jetzt über das 2. Pflegestärkungsgesetz wissen müssen

Mit Inkrafttreten des 2. Pflegestärkungsgesetzes (PSG II) zum 1. Januar 2016 erfolgte die lang erwartete Gleichstellung aller Pflegebedürftigen, unerheblich, ob die Ursachen der Pflegebedürftigkeit somatisch oder psychisch begründet sind.

Die weitreichendste Änderung durch das PSG II wird 2017 wirksam, mit der Umsetzung des Neuen Begutachtungs-Assessments (NBA) und dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff. Pflegebedürftigkeit ist dann nicht mehr nur bei grundpflegerischen und hauswirtschaftlichen Defiziten sowie einem Hilfebedarf bei Ernährung und Mobilität gegeben. Die neue Definition berücksichtigt kognitive und kommunikative Fähigkeiten ebenso wie Verhaltensweisen und psychische Problemlagen sowie den Umgang mit krankheits- und therapiebedingten Anforderungen.

Anders als bei der bisherigen Einstufung ist die Ausprägung der Pflegebedürftigkeit nicht mehr abhängig vom Zeitumfang des Hilfebedarfs durch Dritte, sondern von der Einschränkung der Selbstständigkeit des Antragstellers. Besondere Bedarfskonstellationen, wie bspw. die Gebrauchsunfähigkeit beider Arme und Beine, können somit automatisch zur Einstufung in den höchsten Pflegegrad führen.

Pflegebedürftige und auch Pflegeeinrichtungen können aber bereits seit diesem Jahr von einigen Anpassungen profitieren. So wurden unter anderem die Leistungen der Kurzzeitpflege weiter erhöht und können nun für bis zu 8 Wochen im Jahr in Anspruch genommen werden. Vor allem jedoch wurde der Beratungsanspruch erweitert. Neben einem Ausbau des Angebots von Pflegestützpunkten hat der Pflegebedürftige nun den Anspruch auf Pflegeberatung im eigenen Wohnumfeld . Ebenso ist ihm freigestellt, ob er selbst daran teilnehmen möchte oder die Angehörigen beraten werden.

Zur einheitlichen Durchführung von Pflegeberatungen nach den §§ 7a–c SGB XI sollen die Pflegekassen bis zum 31. Juli 2018 Richtlinien festlegen. Ab 2017 steht zudem jedem Sachleistungsbezieher in der ambulanten Versorgung die Beratung nach § 37 SGB XI zu, die bisher vorwiegend der Sicherstellung der Qualität der häuslichen Pflege und der pflegefachlichen Unterstützung der Pflegepersonen diente.

Maria Krause, Gesundheits- und Krankenpflegerin Pflegewissenschaftlerin/ Pflegemanagerin B.A.

Weitere Neuerungen bringt das Jahr 2016 auch im Bereich der Qualitätssicherung. So wird zur Umsetzung der gesetzlich geforderten Regelungen ein Qualitätsausschuss konstituiert. Dieser besteht aus den Verbänden der Leistungserbringer und der Kostenträger sowie einem Vertreter der Berufsverbände und mit beratender Funktion dem Medizinischen Dienst und den Patientenverbänden. Eine der wichtigen Aufgaben wird die erneute Vereinbarung von Maßstäben und Grundsätzen der stationären Pflege bis zum 30. Juni 2017 und der ambulanten Pflege bis zum 30. Juni 2018 sein. Hierunter fällt auch die Beschreibung eines indikatorgestützten Verfahrens zur vergleichenden Messung und Darstellung der Ergebnisqualität für den stationären Bereich. Während hierfür schon wissenschaftliche Studien vorliegen, müssen entsprechende Indikatoren für den ambulanten Bereich noch entwickelt und erprobt werden.

Auch eine den Pflegeprozess unterstützende und die Pflegequalität fördernde Dokumentation soll in den Maßstäben und Grundsätzen vereinbart werden. Eine Reduktion des Dokumentationsaufwandes soll dann die Arbeitsverdichtung verringern, ohne sich negativ auf die Vergütung der Pflegeeinrichtung auszuwirken. Von besonderer Bedeutung wird die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Personalbemessungsinstruments bis 2020 sein. Die bisher auf Landesebene geregelten Personalschlüssel werden nach Überleitung der Pflegestufen zu den Pflegegraden ab 20XX nicht mehr gelten.

Für die Betreiber stationärer Einrichtungen lohnt sich der Blick auf die Übergangsregelungen. Betrachtet man sich den Kostenanteil der Pflegekassen nach Überleitung der bisherigen drei Pflegestufen in die fünf Pflegegrade (Tab. 1), sind deutliche Änderungen der Sachleistungshöhen im

vollstationären Bereich ab 2017 erkennbar. Hinzu kommt die neue Berechnung der Pflegesätze mit einrichtungseinheitlichen Anteilen anstatt, wie bisher, eine Klassifizierung nach dem Versorgungsaufwand. Leben in einer Einrichtung vorwiegend Bewohner mit geringen Pflegestufen und ohne eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz, wird deren Eigenanteil durch den einfachen Stufensprung also höher ausfallen. Einrichtungen, deren Bewohner aufgrund einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz einen doppelten Stufensprung vollziehen oder vor der Überleitung einer hohen Pflegestufe zugeordnet waren, erwartet ein geringerer Eigenanteil. Gleichzeitig lohnt sich die testweise Einstufung der bisherigen Bewohner nach dem NBA, um den zukünftigen Versorgungsaufwand für neu eingestufte Pflegebedürftige ab 2017 abschätzen zu können. Denn nach der Umstellung auf das

Grafik 1:
Die wichtigsten Bereiche des Pflegestärkungsgesetzes in der Übersicht

Pflegestufen	Pflegegrad	Leistungsbeträge
	1	125€
0 mit eingeschränkter Alltagskompetenz (EA)	2	770€
1	2	770€
1 mit EA	3	1262€
2	3	1262€
2 mit EA	4	1775€
3	4	1775€
3 mit EA	5	2005€
Härtefallregelung	5	2005€

Tab. 1: die Überleitung der Pflegebedürftigen in vollstationärer Versorgung von Pflegestufen zu Pflegegraden

NBA bedeutet gleicher Versorgungsaufwand nicht automatisch gleicher Pflegegrad wie bei den übergeleiteten Bewohnern. Um Pflegesatzverhandlungen auf Grundlage der Gesetzesänderung durchzuführen, ist den stationären Einrichtungen eine Frist bis zum 30. September 2016 gegeben. Kommt bis dahin kein Vertrag zustande, erfolgt die Überleitung anhand einer festgelegten Formel. Die Umstellung soll jedoch nicht zu Lasten der Betreiber von Pflegeeinrichtungen gehen, sodass auch weiterhin während des laufenden Pflegesatzzeitraums zu neuen Verhandlungen aufgefordert werden kann. Auch die bisher versorgten Pflegebedürftigen werden keine Belastung durch die geänderten Pflegesätze spüren, da der Gesetzgeber hier einen Bestandsschutz geregelt hat und Differenzen der Eigenanteile durch die Pflegekassen übernommen werden.

Bereits in diesem Frühjahr ist mit dem 3. Pflegestärkungsgesetz zu rechnen. Dort sollen vor allem die Länder und Kommunen mehr Gestaltungsmöglichkeit erhalten und der Schulterschluss zu den anderen Sozialgesetzbüchern erfolgen. Das Karussell der Gesetzgebung dreht sich also weiter und wird noch einige Neuerungen mit sich bringen.

Maria Krause, Gesundheits- und Krankenpflegerin
Pflegewissenschaftlerin/Pflegemanagerin B.A.
Referentin für den Bereich Ambulante Pflege Beim Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe – Bundesverband e.V. (DBfK)

Foto: stevepb – pixabay

Arzneimitteltherapie in Altenheimen:

Mehr Kooperation – weniger Risiko

In Münster startet ein einzigartiges Projekt, mit dem das Auftreten schwerer medikamentöser Nebenwirkungen bei Altenheimbewohnern gesenkt werden soll.

Das Problem ist bekannt: Gerade die Bewohner von Alten- und Pflegeheimen müssen viele Medikamente einnehmen. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Demenz, Depression, Inkontinenz oder Schmerzen sind die häufigsten Gründe für Arzneimittelverordnungen bei den meist über 80-Jährigen. Nicht selten kommt es dabei zu Nebenwirkungen und unerwünschten Arzneimittelereignissen, die bis hin zu Krankenhauseinweisungen führen. Das neue Projekt InTherAKT will hier Abhilfe schaffen: Gemeinsam mit vierzehn heimversorgenden Hausärzten und elf Apotheken stellt ein Forscherteam der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität aus Salzburg die Arzneimitteltherapie in neun Münsteraner Altenheimen auf den Prüfstand. Ziel des auf zwei Jahre angelegten Versorgungsforschungs-Projektes: Weniger unerwünschte Arzneimittelereignisse, verbesserte Kommunikation und Kooperation zwischen den beteiligten Berufsgruppen: Pflegende, Hausärzte und Apotheker.

„Bisher gibt es nur wenige Daten zur Arzneimittelsicherheit in Altenheimen", berichtet Projektleiter Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Osterbrink. „Aber wir wissen, dass Heimbewohner in Deutschland durchschnittlich 3,6 verschiedene Arzneistoffe pro Tag einnehmen. Dreizehn Prozent der Bewohner bekommen sogar über 60 Verordnungen pro Jahr. Kein Wunder, dass medikamentöse Nebenwirkungen in Altenheimen an der Tagesordnung sind." Eine Untersuchung aus elf Altenheimen in NRW mit knapp achthundert Heimbewohnern zeige eine Rate von gut 10 Prozent an sogenannten unerwünschten Arzneimittelereignissen (UAE), so der Leiter des Institutes für Pflegewissenschaft und –praxis an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg.

Der hohe Verbrauch an Medikamenten in Altenheimen hat auch für die Bewohner nicht selten gravierende Folgen. „Wir wissen, dass bei älteren Menschen rund 10 Prozent aller Krankenhauseinweisungen aufgrund unerwünschter Arzneimitteleffekte erfolgen", berichtet Gabriele Regina Overwiening, Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe. Rund die Hälfte dieser Einweisungen sei vermeidbar. Die Pharmakotherapie sei einerseits ein Segen, andererseits jedoch auch ein Hochrisikoprozess – gerade bei älteren Menschen mit ihrem veränderten Stoffwechsel.

Der Gesundheitszustand der Bewohner von Altenheimen ist generell meist schlecht. „Die meisten Patienten dort sind über 80 und oft in einer verminderten körperlichen und geistigen Verfassung. Rund die Hälfte leidet an

Foto: Projekt InTherAKT

V.l.n.r.: Kai Martens, Geschäftsleitung Grünenthal Deutschland, Prof. Dr. Hugo van Aken, European Safety Foundation, Dr. Oliver Schwalbe, Apothekerkammer Westfalen-Lippe, Dr. Bernhard Thülg, Bezirksregierung Münster, Frank Jansing, Ltg. Altenheim Wohnstift am Südpark und Kardinal-von-Galen-Stift Münster, Dr. Ralf Becker, Hausärzteverbund Münster, Prof. Jürgen Osterbrink, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Projektleiter.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen, etwa ein Drittel unter Demenz und bei 17 Prozent ist eine manifeste Depression diagnostiziert", beschreibt Dr. Ralf Becker die Patientengruppe. Auch Schmerzen und Inkontinenz seien typische behandlungspflichtige Krankheitsbilder, die eine medikamentöse Behandlung erforderten, so der Vorstand des Hausärzteverbundes Münster. Rund 40 Prozent der Bewohner hätten zudem gleichzeitig mehrere therapiepflichtige Erkrankungen.

Wichtigstes Ziel des Projektes InTherAKT ist es, durch verbesserte Zusammenarbeit unerwünschte Arzneimittelwirkungen zu reduzieren. Dazu ziehen 14 heimversorgende Hausärzte, 11 heimversorgende Apotheken und die Pflegenden der teilnehmenden neun Einrichtungen an einem Strang. „Wir wissen aus Erfahrung, dass schon kleine Informationsbrüche oder Missverständnisse zwischen den beteiligten Berufsgruppen ausreichen, um die Medikation negativ zu beeinflussen", berichtet Prof. Osterbrink. „Hier werden wir ansetzen: Mit gezielten Schulungen zur Arzneimitteltherapiesicherheit, der Entwicklung der InTherAKT-online-Kommunikationsplattform, die eine strukturierte Prüfung der Medikation der Patienten ermöglicht, mit Fallkonferenzen bei besonders komplexen Fällen und einer Anpassung der Medikation im Bedarfsfall." Alle Projektschritte und Ergebnisse werden genau evaluiert und dokumentiert und dabei stets Hausärzte, Apotheker und Pflegende mit einbezogen.

Foto: Invacare

Platz 1 in Sachen Sicherheit:

Leichtbau-Rollator mit praktischem Design für **mehr Stabilität**

Wem im Alter oder nach einer Krankheit die Sicherheit beim Gehen fehlt, dem bieten moderne Rollatoren eine gute Möglichkeit, um sich ein wertvolles Stück Bewegungsfreiheit zu erhalten. Damit die Gehhilfe aber auch wirklich eine Unterstützung darstellt, ist eine stabile, nutzerfreundliche Konstruktion ohne Stolperfallen und mit zuverlässigen Bremsen von entscheidender Bedeutung. Der Spezialist für Reha-Hilfsmittel Invacare hat daher seinen Rollator Jazz besonders im Hinblick auf Sicherheit und Verlässlichkeit entwickelt: Die Kabel der starken Bremsen verschwinden unsichtbar im Rahmen, eine feste Sitzplatte gibt Halt beim Ausruhen oder Aufstehen und die praktische Faltkonstruktion zeigt mit einem deutlichen Klacken an, wann der Rollator ganz ausgeklappt ist. Im Rollator-Vergleich der Stiftung Warentest schnitt das Modell dank dieser Besonderheiten im Prüfpunkt Sicherheit mit der Bestnote 1,8 ab.

Auf den ersten Blick auffälligstes Merkmal des Jazz ist seine elegante aber robuste Rahmenkonstruktion, die sich deutlich vom Standard abhebt und dafür bereits mit dem Red-Dot-Designpreis ausgezeichnet wurde. Dabei macht der Aluminiumrahmen den Rollator sehr leicht, wodurch er einfacher zu schieben ist und zum Beispiel auch problemlos ins Auto oder über Treppen gehoben werden kann.

Zusätzlich lässt er sich mit einem Handgriff Platz sparend der Länge nach zusammenfalten und bleibt selbst in dieser Position sicher stehen.

Für die optimale Anpassung an den Nutzer lassen sich die Griffe des Jazz bequem in der Höhe verstellen, indem einfach ein Verriegelungshebel gelöst wird. In Kombination mit der integrierten Memory-Funktion sind sie damit auch nach einem Transport sofort wieder richtig eingestellt.

Richtig lüften in Bad und Küche: Wer feuchte Luft regelmäßig lüftet, entzieht Pilzen und Bakterien die Wachstumsgrundlage.

Foto: Kaboompics.com

Vorbeugende Anti-Schimmelprodukte meist unwirksam:

Sinnvolle Kniffe zur Vorbeugung von Schimmel

Schimmel in der (Bewohner-)Wohnung belastet die Raumluft und gefährdet die Gesundheit. Der Handel hält dagegen eine ganze Palette an vorbeugenden Produkten bereit: Spezielle Farben etwa, Anti-Schimmel-Grundierungen, Kleisterzusätze oder besonderes Silikon, das die ungeliebten Pilze fernhalten soll. Wie tauglich diese Mittel sind, wollte die Verbraucherzentrale NRW von einigen Herstellern wissen, die speziell mit einer Anti-Schimmel-Wirkung werben. Doch Nachweise für Wirksamkeit waren Mangelware. Nur vier von zehn auskunftsbereiten Herstellern legten einen aussagekräftigen Test vor. „Die Nützlichkeit der Mittel wird nicht immer zweifellos belegt. Einige Produkte mit versprochener Anti-Schimmel-Wirkung haben klare Nachteile", so das Fazit der Verbraucherzentrale NRW zu ihrer Herstellerbefragung. Wer Schimmelbefall von vornherein verhindern will, sollte folgende Hinweise der Verbraucherzentrale NRW beachten:

Pilzen die Grundlage entziehen: Schimmelpilze wachsen nicht auf stark alkalischen beziehungsweise basischen Untergründen. Diese Abneigung gegen hohe pH-Werte kann man sich zu Nutze machen: Mineralische Wandverschönerer wie Silikat- und Kalkfarben sind stark alkalisch und bieten Schimmel keinen Nährboden. Da solche Farben und Putzstoffe keine Konservierungsmittel enthalten und die Raumluft nicht belasten, sind sie auch für Allergiker vorteilhaft. Eine Langzeitgarantie gegen Schimmel bieten aber auch diese Produkte nicht. Dampfdurchlässige, ebenfalls alkalische Kalziumsilikatplatten, die zur Innendämmung eingesetzt werden, liefern dem Schimmel keinen nahrhafte Boden, müssen aber unbedingt fachgerecht eingebaut werden.

Ursachenbekämpfung ist das A und O: Schimmel wächst und gedeiht bei hoher Feuchtigkeit in den Innenräumen. Zur wirksamen Abwehr des Übeltäters müssen defekte Rohre repariert, Neubauten getrocknet und kalte Außenwände gedämmt werden. Wer feuchte Luft dann noch regelmäßig weggelüftet, entzieht Pilzen und Bakterien die Wachstumsgrundlage. Der Einsatz von Anti-Schimmel-Produkten ist dann überflüssig. Wird das Feuchteproblem nicht rigoros bekämpft, können auch vorbeugende Anti-Schimmel-Produkte dauerhaft nichts ausrichten.

Richtig lüften, vor allem in Bad und Küche: Aus den Räumen, in denen mit Wasser hantiert wird, müssen Dampf und Nässe raus. In der Küche sorgt dafür ein Dunstabzug mit Abluftrohr oder regelmäßiges Stoßlüften beim Kochen. Nach dem Baden und Duschen sollten Fenster im Badezimmer weit geöffnet sowie Fliesen und Fugen trocken gewischt werden. In fensterlosen Bädern kann eine Abluftanlage, am besten ausgestattet mit einem Feuchtesensor, Dampf nach draußen befördern.

Hygrometer hilft: Das Feuchtigkeitsmessgerät zeigt an, wann eine Stoßlüftung nötig ist. Spätestens wenn die Luftfeuchtigkeit auf über 60 Prozent steigt, sollten die Fenster für wenige Minuten weit geöffnet werden. Das hilfreiche Messgerät gibt's für rund zehn Euro im Fachhandel und im Baumarkt.

Entfeuchter mit Trockenmittel reichen nicht: In kleinen Gartenhäusern oder Wohnwagen, die in der kalten Jahreszeit nicht regelmäßig gelüftet werden können, sind Luftentfeuchter, ausgestattet mit Trockenmitteln, zur Not eine Lösung, um für trockene Luft zu sorgen. Doch die Reichweite und Kapazität solcher Trockner ist begrenzt. Zur Schimmelvorbeugung in Wohnungen reichen sie nicht aus. Regelmäßiges Lüften größerer Wohnflächen können sie nicht ersetzen.

Weitere Informationen zum Thema Vorbeugung und Bekämpfung von Schimmel gibt's bei der Umweltberatung der Verbraucherzentrale NRW – Kontakt im Internet unter www.vz-nrw.de/umweltberatung. Bei bautechnischen Fragen hilft die Energieberatung.

Näheres unter www.vz-nrw.de/energieberatung.

Jetzt packen wir aus!

SEKOIA präsentiert exklusiv auf dem HOFER Messestand:
Dokumentierte Pflegekommunikation aus Dänemark.

SEKOIA

HOFER Nachrichtentechnik

Hofer Nachrichtentechnik · Blankeneser Chaussee 9 · 22869 Schenefeld bei HH · Tel: 040 / 839 399-0 · Tel: 040 / 830 70 60 info@hofer-kg.de · www.hofer-kg.de

Implementierungswissenschaft –

Neues erfolgreich **in die Praxis** bringen

von Marion Bär

Das Wissen in der Pflege entwickelt sich kontinuierlich weiter. Für Träger und Einrichtungen heißt dies, die eigene Praxis immer wieder an den aktuellen Stand anzupassen, konkret: Neues in den pflegerischen Alltag zu implementieren. Diese Neuerungen – Konzepte, Instrumente etc. – haben aber in der Regel nicht die Eigenschaft, sich wie ein fehlendes Puzzleteil elegant und leicht in die bestehenden Routinen einfügen zu lassen. Aus der Perspektive der Praktiker erscheinen sie vielmehr oft wie sperrige Brocken, überdimensioniert im Aufwand angesichts begrenzter Zeit- und Personalressourcen vor Ort. „Klingt gut – ist aber für uns nicht umsetzbar! Hat bei der Entwicklung und wissenschaftlichen Prüfung niemand daran gedacht, wie so etwas unter Realbedingungen funktionieren soll?"

Marion Bär

Foto Marion Bär: Fotostudio Kircher

In der Tat spielt die Nachhaltigkeit der Umsetzung in der ersten Phase wissenschaftlicher Prüfung eine untergeordnete Rolle. Denn hier geht erst einmal darum, festzustellen, ob eine Innovation an sich einen Nutzen hat. Führt ein neues Konzept, verglichen mit herkömmlicher Praxis, wirklich zu einer Verbesserung für Bewohner, Klienten oder Patienten? Ist dies nicht der Fall, sollte das Konzept auch nicht angewendet werden. Das Problem liegt nun darin, dass der Forschungsprozess häufig an diesem Punkt endet. „Das neue Konzept hat sich als wirksam erwiesen? Prima. Dann soll die Praxis es sich aneignen – wie, das ist Ihre Sache!" Keine gute Idee. Denn ein noch so wertvolles Konzept verspielt sein Potenzial, wenn es nicht oder nur unzureichend implementiert wird.

Die Implementierungswissenschaft versucht diese Wissenschaft-Praxis-Lücke zu schließen. Ihre Fragen sind: Was passiert im Einzelnen, wenn Neues in den Praxisalltag kommt? Welche Faktoren behindern Implementierungsprozesse, und welche Strategien fördern sie? Und was ist zu tun, damit die einmal eingeführte Innovation langfristig umgesetzt wird und nicht wieder einschläft? Die Implementierungswissenschaft schaut dabei sehr genau auf die Rahmenbedingungen vor Ort. Sind beispielsweise Führungsstil und Personalmanagement geeignet, Mitarbeitende in der Umsetzung neuen Wissens zu unterstützen? Und mit Blick auf das zu implementierende Neue stellt sich die Frage, welche Anpassungen daran vorgenommen werden müssen bzw. können, damit es in der Praxis funktioniert, ohne seinen Kern zu verlieren.

Mit dieser Ausrichtung ist die Implementierungswissenschaft klar handlungsorientiert: Es geht darum, Implementierungsprozesse zu optimieren. Ihre Ergebnisse sind damit auch und gerade für all jene von Bedeutung, die Implementierungsprozesse in Einrichtungen der Altenhilfe und des Gesundheitswesens steuern. Denn hier werden oft zu wenige oder nicht angepasste Strategien eingesetzt. Beispiel: „Wenn alle unsere Mitarbeitenden in der neuen Methode geschult sind, ergibt sich der Rest von selbst."

Natürlich ist Qualifizierung wichtig, doch die entscheidenden Probleme werden nicht im Fortbildungsseminar gelöst, sondern vor Ort, wenn es darum geht, Routinen zu verändern bzw. Neues mit Bestehendem zu verzahnen. Und gerade hier werden Mitarbeitende oft allein gelassen.

Wenn Implementierungsprozesse scheitern, kann dies im schlimmsten Fall dazu führen, dass eine an sich gute Neuerung in der Praxis mehr Schaden als Nutzen bringt. Aber die Folgen reichen noch weiter. Denn ein schlecht geplantes Implementierungsprojekt, das viel Stress bei kaum erkennbarem Erfolg mit sich brachte, prägt sich im Gedächtnis aller Beteiligten ein. Und wenn dann – unweigerlich – die nächste Implementierung ansteht, muss der verantwortliche Change Manager damit rechnen, dass sich die Begeisterung der Mitarbeitenden in Grenzen hält: „Wieder ein solches Chaos – nein danke!"

Im anglo-amerikanischen Sprachraum bereits etabliert, ist die Implementierungswissenschaft in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Es ist zu hoffen, dass sie sich auch hierzulande weiterentwickelt und den Wissensfundus darüber erweitert, worauf es ankommt, wenn etwas Neues erfolgreich implementiert werden soll, – gerade weil es vor Ort keine Ressourcen zu verschenken gibt.

Dr. Marion Bär, concept.alter
Wissenstransfer – Prozessberatung – Evaluation
für Altenhilfe und Gesundheitswesen

Software als unterstützendes Element – **mehr Zeit für Pflege**

von Jan Burschik

Neulich beschrieb die Leiterin eines Heimes ganz sachlich, wie sie ihre Arbeit unterbrechen musste, um einen Patienten zu suchen. Dieser war verschwunden. Gefunden haben sie ihn auf einer Bank unter einem Baum.

Einen anderen Fall erzählte uns ein Heimleiter. Der Dienstplan, per Hand geschrieben, mehrfach ausgedruckt und verteilt, hatte sich geändert. Die Konsequenz: Mehr Pflegepersonal als nötig kam am frühen Morgen zur Arbeit.

„Die Angehörigen stehen vor mir und ich kann ihnen nicht sofort Auskunft geben. Ich muss erst die Akte holen und mir die Informationen suchen. Das lässt mich vor den Angehörigen als inkompetent und nicht informiert dastehen. Das belastet mich sehr."

Die Anforderungen im Pflegebereich verändern sich. Nicht nur die rein quantitative Erhöhung des Pflegeaufwands, vor allem der qualitative Anspruch wächst rasant. Vor 10 Jahren haben wir noch über die Optimierung des Pflegeschlüssels anhand von standardisierten Prozessabläufen diskutiert. Heute müssen wir Bewohner, Angehörige, Heimbetreiber und das Pflegepersonal als Einheit betrachten. Die Bedürfnisse und Herausforderungen dieses System müssen neu interpretiert und gedacht werden.

Wir erleben es immer wieder, dass unseren Kunden und unseren Partner schlichtweg die Zeit fehlt, um sich auf ihre eigentlichen Aufgaben zu konzentrieren. Doppelte, zum größten Teil noch händisch durchgeführte Dokumentationen führen zum akuten Zeitverlust. Veraltete Prozesse verunsichern Mitarbeiter wie Bewohner gleichermaßen. Fehler sind vorprogrammiert.

Die Bewohner und Angehörigen erwarten heute mehr von einer guten Pflege. Der Pflegeprozess als solcher ist längst nicht mehr ausreichend. Deutliche und klare Forderungen nach einem Umdenken im Pflegemarkt kommen auf. Lückenlose Dokumentation, möglichst auf Knopfdruck. Schnelle und fehlerarme Reaktionen auf Notsituationen, die Verfügbarkeit von Daten zur besseren Handlungsfähigkeit, ein optimierter Einsatz von Ressourcen. Nicht zu vergessen die Qualitätsansprüche von Bewohnern und Angehörigen. Internet und Telefon im Zimmer? Längst keine zukunftsferne Vision.

Die Veränderung beginnt mit den Ansprüchen und Möglichkeiten. Technische Lösungen, welche sich an die stetig wandelnden Ansprüche anpassen, sind gefragt. Unproduktive, fehlerhafte und langsame Prozesse können durch den Einsatz einer fähigen Software verbessert werden.

Software als unterstützendes Element im Pflegebereich kommt allen zu Gute: den Menschen, die Zeit und Gewissheit gewinnen; den Heimbetreibern, die Prozesse effizient und nachvollziehbar gestalten können; unser aller Zukunft. Denn durch den Einsatz von technischen Lösungen bleibt mehr Zeit für die Pflege.

Dipl.-Ing. Jan Burschik,
Geschäftsführer GemTec

Ihr Ziel ist unser Anliegen
Ihr Erfolg ist unser Ziel !

THS

Fragen Sie nach unseren Komplett-Lösungen für die Heimverwaltung, Pflege und Dienstplanung. Wir informieren Sie ausführlich:

THS-Software GmbH Remshalden
Tel: (07151) 13392-0, Fax: -50
Mail: info@ths-software.de
www.ths-software.de

COPpro, Senior Office,
GRIPS-Pflege (ENP), P-PLUS.NET-Dienstplan,
ADDISON betriebswirtschaftliche Komplettlösung

Foto: Fotolia.com – Gina Sanders

Management-Software für Pflegeeinrichtungen

Kostenrechnung, Controlling, Prognosen, Szenarien, OLAP, MIS (Managementinformationssystem)

von Uwe Huchler und Carsten Reitz

Wachsender Leistungsdruck und steigender Wettbewerb: Controlling und Berichtswesen wird immer wichtiger – gerade in so dynamischen Dienstleistungsbereichen wie der Sozial- und Gesundheitsbranche. Die Sozialleistungsträger verlangen höhere Qualität, günstigere Preise und einen besseren Service. Flexibel, innovativ und effizient sollen die Pflegeeinrichtungen sein. Als Entscheider ist man täglich gefordert, diese Herausforderung zu meistern.

IT-gestütztes Controlling

Controlling-Software-Lösungen bilden eine Brücke zwischen den verschiedenen Datenquellen der Einrichtung (z.B. Excel-Dateien, Ist-Daten aus der Finanzbuchhaltung). Durch die Zusammenführung, Verdichtung und Aufbereitung des Zahlenmaterials treten erfolgsrelevante bzw. unternehmenskritische Faktoren offen zutage. Nach der Einführung eines EDV-gestützten Controllings stehen zwar nicht mehr Mittel zur Verfügung. Doch Anwender werden bald merken, dass man die vorhandenen Mittel besser einsetzen kann. Sparpotenziale werden erkannt und man sieht Möglichkeiten, weitere Einnahmequellen zu erschließen. Und es wird sich zeigen, dass mit genaueren Zahlen bei Vereinbarungen mit Sozialleistungsträgern eine bessere Verhandlungsposition besteht. Statt einfach nur zu sagen, wir brauchen mehr Geld, können Sozial- und Gesundheitseinrichtungen genau aufzeigen, welche Leistungen tatsächlich erbracht werden und dass die Bezahlung diesen Leistungen gemäß erfolgen sollte.

Kostenrechnung: Umlagen und Verrechnungen

Eine effiziente und moderne Kostenrechnung bildet die Basis für die umfassende Beurteilung der Wirtschaftlichkeit der Kostenstellen. Gute Softwarewerkzeuge bieten mächtige Umlage- und Verrechnungswerkzeuge für eine gezielte, aussagekräftige Kosten- und Leistungsrechnung. Die Bandbreite sollte von einer belegorientierten bzw. verursachungsgerechten Primärkostenverteilung über eine klassische Kostenstellenumlage für Strukturkosten (Overheadkosten) bis hin zu einer Kostenträgerrechnung reichen. Diese ermöglicht eine Umlegung der Kosten bis auf Einzelleistungen oder Betreute.

Prognosen und Szenarien

Auch Prognosen und Szenarien sollten mit der Software möglich sein: Ein Beispiel: „Ab 1.7. gibt es eine Erhöhung der Gehälter um 2%, und ab August diesen Jahres steigen die Materialkosten um 4%. Wie wird sich das auf unser Jahresergebnis auswirken und wie können wir gegensteuern?“ Mit einer guten Software-Lösung sind Vorausberechnungen unter allen denkbaren Annahmen und Kombinationen zu erstellen.

Man kann visualisieren und vergleicht die Auswirkungen diverser Szenarien. So werden Entscheidungen auf jeden Fall zeitnah, fundiert und sicher getroffen.

Controlling und Managementinformationssystem mit OLAP-Technologie

OLAP (Online-Analytical Processing) ermöglicht eine mehrdimensionale Betrachtung von Daten. Was sich kompliziert anhört, geschieht für den Anwender unbemerkt im Hintergrund. OLAP macht selbst umfangreichstes Datenvolumen transparent und gestattet eine Analyse nach verschiedensten Kriterien. Auch im Berichtswesen erleichtert OLAP die Arbeit – getreu dem Motto „weniger ist mehr". Berichte und Bilanzen, Liquiditätspläne, GuV- oder Ad-hoc-Berichte etc. werden visualisiert und auf den ersten Blick ist zu erkennen, wo Handlungsbedarf besteht.

Moderne Softwarelösungen ermöglichen in kürzester Zeit erstellbare, professionelle Grafiken in verschiedenen Layouts und Formaten, eine leicht verständliche, übersichtliche Datenpräsentation. Da die Darstellung von Daten in Form von Diagrammen oft anschaulicher ist als in Tabellenform , kann häufig zwischen diversen Grafiktypen gewählt werden. Wie z.B. Säulen-, Balken- und Tortendiagrammen, Fieberkurven und Baumdiagrammen, gestaffelt oder kombiniert in 2- oder 3D-Optik u.v.m.

Autoren:

Uwe Huchler, Diplomökonom Univ., ist Analyst und Berater in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sowie Chefredakteur des Informationsportals www.social-software.de und beschäftigt sich seit mehr als 15 Jahren mit dem Softwareeinsatz.
www.uwehuchler.de

Carsten Reitz leitet als Geschäftsführer die Risus GmbH, einem führenden Anbieter von Softwarelösungen auf Basis Microsoft Dynamics Navision. Derzeit wird an weiteren Management-Lösungen für die Sozial- und Gesundheitswirtschaft gearbeitet und insbesondere werden mobile Lösungen entwickelt.
www.risus.de

Fotos: v. oben n. unten:Huchler; Risus GmbH

–Anzeige –

Orientierungsdesign

Ein funktionierendes Leitsystem trägt dazu bei, dass Senioren sich in einer Einrichtung wohlfühlen. Räume, die sich leicht zuordnen lassen, Wege, die klar auffindbar sind geben Sicherheit. Dies trägt zur Akzeptanz der Einrichtung bei und verbessert ihre Funktion.

Basis eines meng-Leitsystems ist eine Situationsanalyse, die die Bewegungsmuster der Nutzer erfasst und auf deren Grundlage die Positionierung der Schilder definiert wird. Mit den Schildersystemen von meng lässt sich das Corporate Design der Einrichtung architekturbezogen umsetzen. Dabei legt Meng besonderen Wert auf den Erhalt der Orientierungsfähigkeit, Selbständigkeit und Mobilität. Das Orientierungsdesign wird den Anforderungen der Senioren angepasst und ist barrierefrei. Senioren können hierbei Informationen und Richtungsentscheidungen über mehrere Sinne erfahren: Kontrastreiche Farbgestaltung, individuell merkfähige Etagen- und Türgestaltungen, unterfahrbare Pultschilder mit tastbaren Informationen, großformatige Türschilder mit gut lesbaren Texten und innenbeleuchtete, digitale Informationselemente.

Als inhabergeführtes Unternehmen realisiert meng seit mehr als 30 Jahren funktionierende Leitsysteme. In Kombination mit einer eigenen Produktion und einem bundesweiten Berater- und Montagenetzwerk entstehen kundenorientierte Lösungen. Der daraus resultierende Synergieeffekt bietet Pflegeeinrichtungen Effizienz, Qualität, kurze Reaktionszeiten und die kostengünstige Umsetzung individueller Anforderungen.

Informationstechnik Meng GmbH

Am Bahnhof 8
55765 Birkenfeld

Tel. +49 (0)6782 99 41- 0
Fax +49 (0)6782 99 41 41

E-Mail: info@meng.de
www.meng.de

Fotos: Mauser

Schwerpunktthema: Einrichtungstrends

Wohnen für Senioren:

Mehr **Individualität**, mehr **Komfort**, mehr **Behaglichkeit**

Die Gestaltung von Wohnen im Alter befindet sich besonders im stationären Bereich im Wandel: Hier bemühen sich die Betreiber zunehmend darum, einen wohnlichen Charakter zu etablieren, der den individuellen Wünschen der Bewohner gerecht wird und gleichzeitig die Besonderheiten bestimmter Krankheitsbilder wie Demenz berücksichtigt. Kleinere Gruppen, eine moderne, kommunikative Versorgung, Hotelcharakter – das sind Stichworte, die die Planung von Seniorenunterkünften heute beeinflussen. Die Gestaltung der Unterkünfte selbst, also der Wohn- und Pflegeimmobilien, verändert sich ebenfalls. Sie werden hybrid: Sowohl bei der Planung neuer Häuser als auch bei der Anpassung im Bestand werden Möglichkeiten zur modularen Veränderbarkeit mitgedacht. Neben grundsätzlichen Funktionalitäten werden Immobilien so gestaltet, dass sie sich unterschiedlichen Lebenszyklen und Alltagswelten anpassen. Die Immobilie der Zukunft passt sich also ihren Bewohnern an, nicht umgekehrt.

Bewohnerbedürfnisse stehen im Vordergrund

Ganz klar im Fokus stehen dabei die Bedürfnisse der Bewohner. Behaglichkeit, Sicherheit und intuitive Nutzung gewinnen an Stellenwert und ziehen mit Funktionalität und Wirtschaftlichkeit gleich. Beide Pole zu vereinigen, ist Aufgabe einer modernen Innenarchitektur für Seniorenheime. Für einen hotelähnlichen Wohlfühlcharakter sorgt etwa eine hochwertige Optik im Eingangsbereich, in den öffentlichen Räumen und im Bewohnerzimmer. Im Innenbereich ist Equipment gefragt, das einfach zu bedienen ist, Bewohnern und Mitarbeitern den Alltag erleichtert und die Sicherheit erhöht. Zum Beispiel Pflegebetten, die optisch an Hotelbetten erinnern, gleichzeitig aber für sämtliche Pflegeanwendungen optimal einsetzbar sind. Und die natürlich wie alle anderen Komponenten flexibel sind: Die Ausstattungen der Bewohnerzimmer können schnell und unkompliziert ausgetauscht werden und lassen sich mit dem eigenen Mobiliar kombinieren.

Ganzheitliche Planungskonzepte notwendig

Seniorenheime meistern diese vielfältigen Herausforderungen am besten, indem sie zusammen mit Experten intelligente, ganzheitliche Planungskonzepte erarbeiten, die die Bewohner und die Mitarbeiter gleichermaßen im Blick haben. Sowohl die bauliche Gestaltung der Immobilien als auch die Innenarchitektur und Möbelauswahl sollte mit einem einheitlichen Fokus auf Flexibilität und emotionale Bedürfnisse der Nutzer entwickelt werden. Unter Berücksichtigung der Maxime des Universal Design entstehen so generationsübergreifende, nachhaltige Lebenswelten. Einrichtungskonzepte sind auf die Wünsche, Vorstellungen und Besonderheiten des jeweiligen Hauses maßgeschneidert. Sie beziehen bei der Gestaltung der Einrichtungslösung sowohl bestimmte Krankheitsbilder als auch interne Arbeitsabläufe und die Lage und Umgebung der Immobilie ein. Sämtliche verwendeten Einrichtungsgegenstände erfüllen höchste Ansprüche an Optik und Funktionalität unter der Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten wie z.B. Brandschutz. So entstehen Seniorenheime, in denen sich Personal und Bewohner gleichermaßen wohlfühlen.

Trendbericht von Prof. Dr. Martin Sagel, Geschäftsführer mauser einrichtungssysteme

STIEGELMEYER

Venta

Wohnlich und sicher

Das Pflegebett Venta sorgt für eine besondere Wohnlichkeit. Mit den neuen textilen Softcovern lässt es sich individuell und an jeden Geschmack anpassen. Dazu stehen zwei verschiedene Designs in vielen Farben und Stoffmustern zur Auswahl. Zusätzlich sorgt die innovative Seitensicherung des Bettes für optimalen Schutz und verschwindet nahezu unsichtbar im Bett, wenn sie nicht benötigt wird.

www.stiegelmeyer.com

Besuchen Sie uns auf der **Altenpflege 2016**
Halle 19, Stand A92

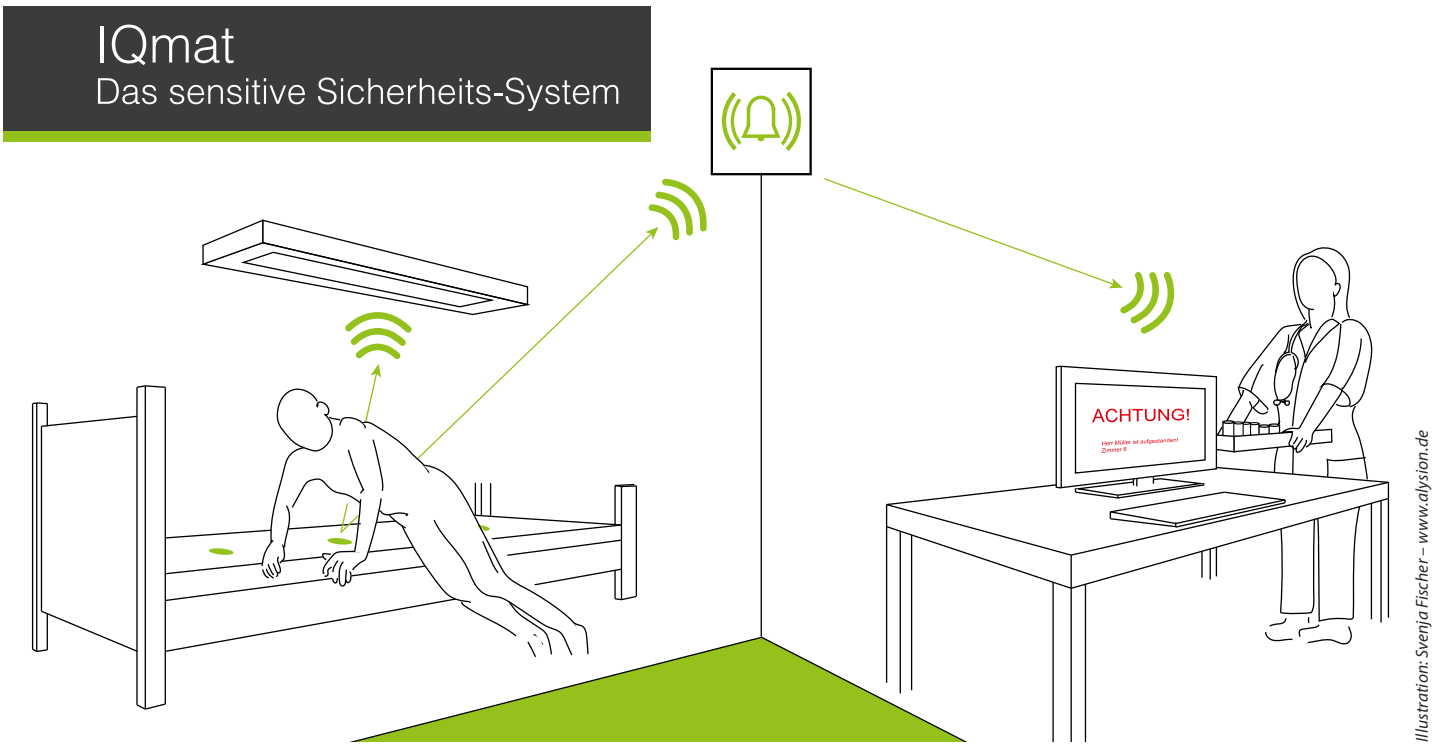


Illustration: Svenja Fischer – www.alysion.de

Schwerpunktthema: Einrichtungstrends

Wie Sicherheit **besser schlafen** lässt

Die Ansprüche an die Pflege steigen. Seit Jahren und berechenbar auch in Zukunft.

Mehr pflegebedürftige Menschen mit durchschnittlich immer höher werdendem Alter stehen großem Kostendruck und dem Zwang zur Rationalisierung und Steigerung der Effizienz gegenüber. Dabei wächst der Anteil der Patienten, die an Demenz erkrankt und kognitiv verändert oder generell sturzgefährdet sind.

Auch der moralische Konflikt steht mehr und mehr im Fokus der Gesellschaft. Darf man Bewohner im Bett fixieren oder Gitter anbringen, um die Risiken des unbegleiteten Aufstehens zu senken? Die Würde des Menschen ist unantastbar…

Erforscht und entwickelt in der Praxis

Seit 2008 sind Mitarbeiter der Meinerzhagener Firma IQfy in Pflegeheimen unterwegs auf der Suche nach der besten Lösung für genau diese Herausforderung. Dabei gab es auch immer häufiger Berührungen mit dem Leitbild des Werdenfelser Wegs: Keine Einschränkung der Freiheit von Patienten durch Fixierungen oder Ruhigstellung.

So wurde in dem Unternehmen die Grundidee des IQMat-Systems geboren: Die vielfach bewährte kabellose Steuerungstechnik mit dem wartungsfreien und batterielosen Drucksensor in einer Matratze kombinieren und so lückenlose Betreuung ermöglichen.

Seitdem wurde permanent und praxisnah weiterentwickelt, um ein vollständiges System anbieten zu können, das die Pflege revolutioniert, das die Freiheit und Würde der Pflegebedürftigen weitestgehend erhält und dabei die Sicherheit und Effizienz des Pflegepersonals erheblich steigert, das bestmögliche Betreuung, würdevolle Sicherheit und hohe Effizienz des Pflegepersonals vereint.

Das sensitive Sicherheits-System IQMat

Die Patienten oder Bewohner behalten ihre Freiheit, schlafen tiefer und sicherer, da sie keine Störfaktoren wie Gitter oder Gurte wahrnehmen. Sie suchen nicht nach einem „Loch" in ihrer Überwachung, was sehr häufig zu einem erhöhten Verletzungsrisiko geführt hat. Wenn der Bewohner aufsteht, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Reaktion wie z.B. die Schaltung einer Funktionsbeleuchtung auf dem Weg zum WC und eine Meldung an das Schwesternzimmer.

Das System entlastet das Pflegepersonal erheblich, da regelmäßige Kontrollgänge entfallen und zielgerichtet und punktuell helfend eingegriffen werden kann. „Wir haben jetzt viel mehr Freiräume, die wir den Bewohnern opfern können", freut sich Lidia S. aus dem Seniorenzentrum Waldstadt, in dem das IQMat-System seit einigen Jahren eingesetzt wird. Dabei ist das System sehr einfach zu installieren. Die kabellose Technik kann in kürzester Zeit und ohne Schmutz und Lärm integriert werden. Es gibt keinen Lernaufwand für das Personal und keine Folgekosten, da alle Komponenten wartungsfrei sind.

Erhebliche Senkung des Verletzungsrisikos

Als Fazit hat sich ein vermindertes Verletzungsrisiko um bis zu 80% in der Praxis bestätigt. Dabei kann als Nebeneffekt der Energieverbrauch um bis zu 40% gesenkt werden.

Schlafen auf sieben Zonen

Das System IQMat basiert auf einer Sensormatratze, die modernsten, dauerhaften Liegekomfort mit 100%ig sicherer Erfassung des Aufstehens vereint. Die außerdem den besonders hohen Ansprüchen an eine Matratze in der Pflege besonders von alten und geschwächten Menschen gerecht wird. „Schon allein diese Matratze ist ein absolutes Hightech Produkt und ein guter Start in das System!", so Andreas Thometzek, Geschäftsführer von IQfy. Die Matratze ist rückenschonend, bietet eine optimale Druckverteilung und erhält sogar den Dekubitus Grad 2. Der wasserdichte, atmungsaktive Bezugsstoff ist abnehmbar, waschbar und desinfizierbar. Die Funktechnik kann auch nachgerüstet werden.

Der Sensor im Kern

Die wartungsfreien Sensoren sind dann absolut nicht spürbar in die Matratze integriert. Und zwar so, dass eine vollkommen zuverlässige Auslösung des Signals beim Aufstehen gewährleistet ist – und zwar sicher auch nur beim Aufstehen – bei großen und kleinen, schweren und besonders leichten Patienten, sogar bei um bis zu 40° hochgestellten Kopfteilen. „Wir haben es hier im Pflegebereich mit Menschen zu tun, da geht es um 100%ige Sicherheit – da gibt es keine Kompromisse!", so Thometzek über die Zuverlässigkeit der Erkennung.

Die Möglichkeiten der Erweiterung innerhalb des Systems sind vielfältig und können den Nutzen noch weiter steigern. So kann das Raumlicht tageszeitabhängig in unterschiedlicher Beleuchtungsstärke oder Lichtfarbe angesteuert werden. Diese Form der Lichttherapie kann positive Auswirkungen auf Menschen mit Demenz haben.

Weiter kann das Verlassen des Bettes auf verschiedene Weise gemeldet werden, von der Visualisierung am Bildschirm über Ampel-Anzeigen auf dem Flur bis zum Versenden einer SMS. So kann Hilfe in jeder Situation und bei verschiedensten Rahmenbedingungen immer genau dann angefordert werden, wenn sie wirklich gebraucht wird. Durch die einfache Konfigurierbarkeit des Systems kann IQmat sehr gut auf den jeweils aktuellen Zustand und die Bedürftigkeit der Bewohner angepasst werden.

In Verbindung mit einem Fenstersensor und der IQfy Heizungssteuerung kann als Nebeneffekt bis zu 40% Energie gespart werden, ohne auf Komfort zu verzichten: Licht und Heizung werden ganz einfach bedarfsorientiert gesteuert.

Mit dem Weltmarktführer zum Marktführer

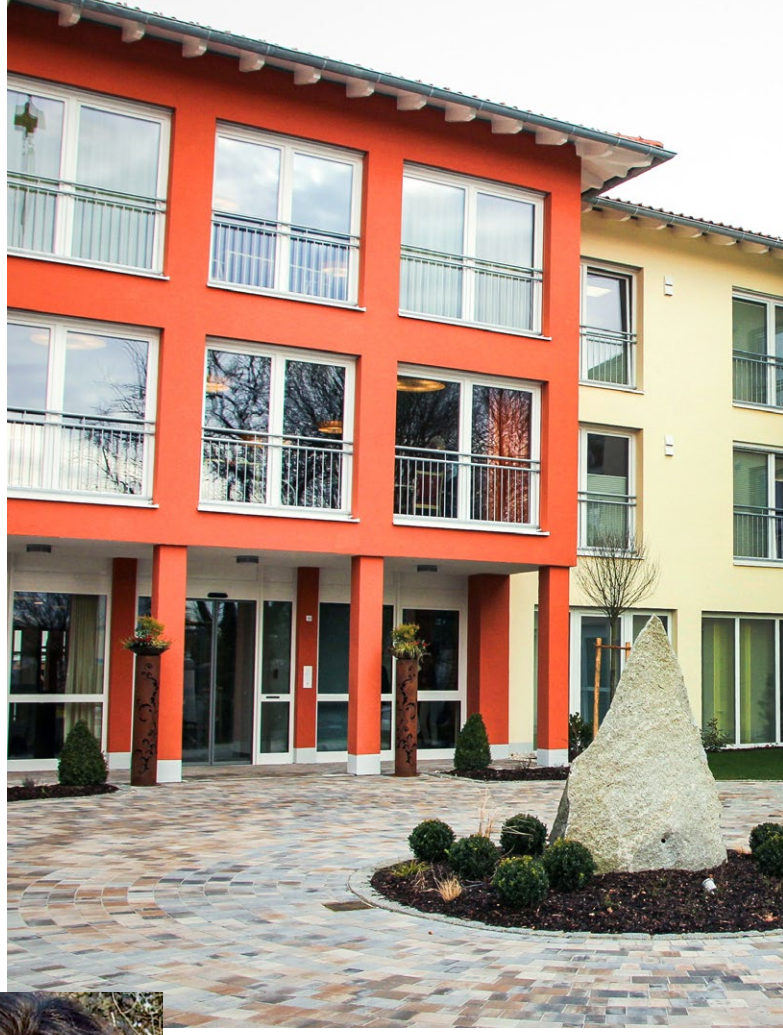
Die IQfy GmbH wurde in den vergangenen Jahren mehrfach für ihre innovativen Lösungen ausgezeichnet. Unter anderem wurde IQfy unter die 100 innovativsten Unternehmen und in das Lexikon der Deutschen Weltmarktführer aufgenommen. Viele Informationen zu IQfy und dem IQmat-System finden Sie auf der Internetseite des Unternehmens: **www.iqfy.de**

Foto: kupicoo – istock.com

Schwerpunktthema: Einrichtungstrends

Baustelle Seniorenheim?

Bei Um- und Neubau: Demenz mit bedenken



Außer der Personalgewinnung haben Heimleitungen häufig mit einer weiteren Baustelle zu tun: der Sanierung, Renovierung oder dem Neubau ihrer Einrichtung. Brandschutz, barrierefreie Zugänge, Einzel- statt Mehrbettzimmer, neue Pflegekonzepte: Innenarchitektin Elke Rabl-Schmidt (Foto) vom Innenarchitekturbüro DOPPELPUNKT – wir gestalten Lebensräume ist auf Senioren- und Pflegeeinrichtungen spezialisiert. Sie erklärt im Interview, worauf diese unbedingt achten sollten.

Warum müssen so viele Träger kräftig in die Sanierung und den Ersatzneubau ihrer Einrichtungen investieren?

Wartelisten gibt es nur noch selten, die Konkurrenz unter den Einrichtungen ist groß – es reicht nicht mehr, Seniorenheime alle 20, 25 Jahre zu renovieren. Zudem war Barrierefreiheit bei Heimen, die vor 30, 40 Jahren gebaut wurden, kein großes Thema. In Bayern z. B. greifen die baulichen Bestimmungen zur Barrierefreiheit zum 1. September 2016. Man ging früher vom rüstigen Rentner aus, der morgens im Park spazieren und mittags zum Speisesaal geht.

Innenarchitektin Elke Rabl-Schmidt

Fakt ist: Die Altersstruktur hat sich geändert. Im Durchschnitt kommen Menschen im Alter von über 80 Jahren ins Heim, da die ambulante Versorgung besser geworden ist. Der Pflegegrad ist deutlich höher als früher, die Verweildauer kürzer.

Was bedeutet das für die Inneneinrichtung der Bewohnerzimmer?

Der Trend in Neubauten geht zur Vollausstattung. Es ist zwar gewünscht, dass die Bewohner ihr Mobiliar von zu Hause mitbringen, doch in der Realität sieht es meist so aus: Kleiderschränke sind für das Zimmer oft viel zu groß und sperrig, auch das Anbringen von eigenen Leuchten bringt allein schon aus Sicherheitsgründen Probleme mit sich. Daher muss ich das Interieur bei vielen Einrichtungen mit einplanen. Kleinere Möbel wie einen kleinen Tisch, den Lieblingssessel oder ein Sideboard bringen die meisten Bewohner aber mit.

Das Wichtigste ist doch aber, dass sich der Bewohner wie zu Hause fühlt. Wie schaffen Sie das?

Indem ich berücksichtige, wie die heute 80-/90-Jährigen in der Mitte ihres Lebens gelebt haben. Es darf modern, aber nicht trendig sein. Es sollte etwas schicker als im eigenen Zuhause sein, aber das oberste Gebot ist Normalität. Bei den Gardinen im Bewohnerzimmer zum Beispiel wähle ich gern sogenannte Inbetween – das sind ganz luftige Gardinen, die zugezogen werden können, wenn z. B. ein Blendschutz gewünscht wird. Ich suche meist sonnige Töne aus, damit der Raum bei zugezogenen Vorhängen in ein schönes Licht getaucht wird, und dezente Muster, die zur Bettwäsche passen.

Der Textilhersteller drapilux beispielsweise bietet eine Kollektion, deren Farbwelten auf Basis der Farbpsychologie entwickelt wurden und auf die besonderen Bedürfnisse von Demenzpatienten abgestimmt sind. Und ich nutze natürlich gerne die Möglichkeit, den Stoff individuell bedrucken zu lassen. Was diese Vorhänge außerdem von denen im eigenen Zuhause unterscheidet, sind intelligente Zusatzfunktionen. Die schalldämpfenden, luftreinigenden und antimikrobiellen Eigenschaften der Textilien helfen, die Lebens- und Raumqualität dauerhaft zu verbessern.

Stichwort Demenz. Das ist sicher ein Thema, das auch in der Inneneinrichtung wichtiger wird, oder?

Foto: drapilux

Richtig, schon heute ist, meiner Erfahrung nach, etwa die Hälfte der Bewohner in Seniorenheimen an Demenz erkrankt. Ich arbeite daher sehr viel mit Farbe, Licht und Akustik, um eine Umgebung zu schaffen, die Vertrautes und Schutz bietet. Zudem setzen immer mehr Betreiber das Wohngruppenkonzept um und bauen im Wohnbereich eine Küche ein, um die Bewohner teilhaben zu lassen, um sie zu stimulieren. Schließlich ist es etwas ganz anderes, wenn es nach frisch gebackenem Kuchen riecht, als wenn dieser abgepackt von einem Lieferservice gebracht wird. Wer plant, um- und neuzubauen, sollte die besonderen Bedürfnisse von Demenzerkrankten unbedingt berücksichtigen.

Bis 2018 wollen 68 % der Heime renovieren oder sanieren

Bis 2018 planen Heimleitungen rund 1.360 Einrichtungen neu zu bauen. Das ergab die Reichweitenstudie Pflegezeitschriften 2015 des IMK Institut für angewandte Marketing- und Kommunikationsforschung für Vicentz Network. Zudem sollen etwa 7.500 Einrichtungen saniert oder renoviert werden: Bei 10.949 vollstationären Einrichtungen betrifft dies etwa 68 %. Allein 2016 sollen nach Angaben des Informationsdienstleisters marktdialog.com 467 Bauprojekte (stationäre Pflegeheime, verbundenes „Betreutes Wohnen" sowie Tagespflege für Senioren) fertiggestellt werden. Das sind über 20 % mehr als 2015, darunter 257 Neubauten.

Waldmann
ENGINEER OF LIGHT.

Die LED-Raumleuchte ViVAA unterstützt mit ihrer biodynamischen Tageslichtnachführung die innere Uhr. Dabei ist sie besonders effizient: Dank überdurchschnittlicher Lichtleistung, einem hohen Indirekt-Anteil und Premium-LEDs sind weniger Leuchten erforderlich, um Räume komplett auszuleuchten. Sie ist nicht nur in verschiedenen Durchmessern erhältlich, sondern auch als Pendel- oder Anbauleuchte.

Herbert Waldmann GmbH & Co. KG, Tel. 07720 601-100
sales.germany@waldmann.com, www.waldmann.com

–Anzeige –

Malsch präsentiert neue Produktinnovation

Hochklassiges **Niedrig-Pflegebett** mit herausragender Funktionsvielfalt

Au|ra, die; -, Auren <lat.> (besondere Ausstrahlung)

Das neue Niedrig-Pflegebett aus dem Hause Malsch meistert eindrucksvoll den Spagat zwischen Design und Funktionalität. Mit 25 cm Bodenhöhe in der Niedrigposition ist AURA zur Sturzprophylaxe empfohlen. Zentral gebremste, verdeckte Laufrollen bieten beste Mobilität und begünstigen den wohnlichen Charakter des Bettes. Mit einem neuartigen, vertikalen Seitengittersystem in edler Aluminiumausführung setzt Malsch neue Standards in Punkto Sicherheit und Flexibilität.

Durch den hohen Designanspruch wird das Seitengitter bewusst außen liegend geführt, was eine effiziente hygienische Aufbereitung begünstigt und bei abgesenkten Seitengittern zusätzliche Zubehöraufnahmen bereitstellt. Die neu entwickelte CPR-Auslösung ist dabei in jeder Seitengitterposition optimal erreichbar. Die unsichtbare Erweiterung der Liegefläche um bis zu 20 cm ist anhand der integrierten Bettverlängerung mit teleskopierbaren Seitenblenden kurzerhand werkzeuglos möglich und benötigt keine zusätzlichen Protektoren.

AURA überzeugt mit hochwertiger Materialauswahl und zeitlosem Design. Es wurde bewusst auf sichtbare Schraubverbindungen verzichtet, was die technische Vielfalt des Bettes optisch in den Hintergrund stellt.

Malsch care & clinic design® ist auf der Altenpflege in Halle 19, Stand C56 vertreten.

–Anzeige –

Weil Ihr Essen den Weg **nicht spüren** soll!

Speziell in der Außer-Haus-Verpflegung tragen Caterer und Gastronomen die Verantwortung, dass das Essen zum Zeitpunkt des Verzehrs frisch und qualitativ hochwertig ist, unabhängig davon, wann es zubereitet und wie lange es transportiert wurde. Das Angebot von thermohauser umfasst Lösungen für unterschiedlichste Anforderungen an Frische & Hygiene, Temperatur, Transport- & Standzeiten von Lebensmitteln und Speisen.

Im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung bietet thermohauser die gesamte Bandbreite an Transportbehältern an:

- Premium-Klassiker EPP-Box – Minimales Eigengewicht bei hervorragender Isolierwirkung
- Hartkunststoffboxen-Serie blu'box
- temptainer® – die Behälter- und Wagengeneration aus Edelstahl

Dinner Champion – das Speisenverteilsystem für Einzelmenüs

Die Vielfalt der einsetzbaren Teller- und Schalenformen aus hochwertigem Porzellan unterstreicht die Präsentation der Küchenkompositionen und weckt den Appetit. Damit das Essen auch bei längeren Stand- und Fahrtzeiten heiß/kalt und sicher auf den Tisch kommt, werden die Geschirre mit einem Silikondeckel tropfsicher verschlossen und in passende EPP-Boxen rutschsicher und hoch isolierend verpackt. Durch farbliche Deckel und Kennzeichnungsschilder an der EPP-Box ist eine leichte Zuordnung (z.B. Vegetarisch, Unverträglichkeiten, etc.) möglich.

Überschaubare Anschaffungskosten, denkbar einfaches Handling im Alltag – mit Dinner Champion ist die Entscheidung für ein System getroffen, das sich durch Langlebigkeit und Qualität auszeichnet.

thermohauser GmbH, Tel.: 07161 / 9384-0, www.thermohauser.de

–Anzeige –

Einzigartige Ölbilder – für Senioren gemalt

Foto: Fine Arts

Der Bedarf an seniorengerechten Wohnangeboten wächst. Gleichzeitig wachsen aber auch die Ansprüche – etwa was das Erscheinungsbild betrifft. Wie sieht zum Beispiel eine ideale Bilderausstattung aus? Wir haben zwei Branchen-Profis befragt.

Frau Koziel, warum ist es wichtig, dass in einem Seniorenheim Bilder hängen?

Frau Koziel: Weil erst durch Bilder ein Haus zum Zuhause wird. Menschen brauchen Bilder.

Herr Sommerlad: Und unsere Bewohner brauchen sie besonders. Bilder geben ihnen Halt und Orientierung. Sie schaffen Wohnlichkeit und Wärme.

Sabrina Koziel ist Leiterin des Pflegeheims Haus St. Thekla der Vitalis Gesellschaft für soziale Einrichtungen mbH, Michael Sommerlad ist Heimleiter des Johanniter-Stifts in Buseck der Johanniter Seniorenhäuser GmbH.

Also haben Sie Ihre Heime mit Bildern ausgestattet. In Eigenregie?

Herr Sommerlad: Nein. Es ging ja nicht etwa darum, eine kleine Wand zu bespielen, sondern darum, eine komplette Einrichtung auszustatten: Die Bilder müssen auch als Gesamtheit funktionieren. Das ist schwierig. Doch zum Glück gibt es Leute, die das können.

Frau Koziel: Und einem zudem das Technische abnehmen: Rahmung, Hängung usw.

Was hat solch ein Bilderausstatter zu bieten? Kunstdrucke?

Frau Koziel: Kunstdrucke? Bilder von der Stange? Nein: Wir brauchen speziell für Senioren gemalte Bilder. Mit klaren Formen, eingängigen Motiven, intensiven Farben.

Herr Sommerlad: Außerdem: Wenn Kunstdrucke in öffentlichen Räumen hängen, werden womöglich Copyright-Abgaben fällig. Man bewegt sich da in einer Grauzone. Das wollten wir uns ersparen.

Aber wo war die Alternative? Ölbilder?

Herr Sommerlad: Exakt. Hier haben Sie alle Vorteile: Keine Copyright-Probleme, weil Sie ja das Original erwerben.

Frau Koziel: Darüber hinaus hat ein Ölbild eine ganz andere Aura. Eben die des Originalen, Echten, Einmaligen. Und diese Farbintensität, diese Leuchtkraft kriegen Sie in keinem Druckverfahren hin.

Aber Ölbilder gehen ins Geld. Erst recht, wenn man gleich ein ganzes Haus ausstatten will.

Frau Koziel: Nein. Fine arts care hat unsere Einrichtungen komplett mit Ölbildern ausgestattet. Zu einem Preis, für den wir anderswo nur Kunstdrucke bekommen hätten.

Was sprach noch für diese Firma?

Herr Sommerlad: Sie sind auf Senioreneinrichtungen spezialisiert. Und wissen präzise, worum es hier geht.

Frau Koziel: Zudem erstellen sie maßgeschneiderte, individuelle Lösungen. Unser Haus bekam eine Bilderausstattung, die unmittelbar Bezug auf die Region nimmt.

Und wie ist die Resonanz seither?

Frau Koziel: Bestens. Ich weiß nicht, wie oft mich unsere Bewohner angesprochen haben, um mir zu sagen, wie wunderbar ihnen "ihre" Bilder gefallen. Auch die Angehörigen waren sehr angetan: echte Ölbilder! Allerhand!

Herr Sommerlad: Unsere Mitarbeiter freuen sich ebenfalls an der gelungenen Bildausstattung. Und auch ich bleibe manchmal vor einem Bild stehen – einfach, um für ein paar Momente dessen Schönheit zu genießen.

fine arts care

fine arts care

Dominicusstraße 3, 10823 Berlin
Tel.: 030/82096999
www.finearts-care.de

Mit SafeSense® präsentiert wissner-bosserhoff eine revolutionäre Bed-Exit-Lösung, die über ein flexibles Schwesternruf-Timing verfügt und damit über die Möglichkeit, das Zeitintervall zur Verständigung des Pflegepersonals den individuellen Mobilitätsabstufungen seiner Bewohner anzupassen.

–Anzeige –

Unsere Mission: Ihre Sicherheit

Wickede, Januar 2016 – Bei der Entwicklung und Herstellung der Produkte von wissner-bosserhoff steht ein Aspekt immer im Vordergrund – Sie sollen mehr bieten als einfache Pflegebetten, Nachttische oder Matratzen. An oberster Stelle steht dabei die Sicherheit der Bewohner und des Pflegepersonals.

Die größte Herausforderung: Sturzprävention

Zu den wichtigsten sicherheitserhaltenden Maßnahmen zählt die Sturzprävention. wissner-bosserhoff hat verschiedene Lösungen entwickelt, die alle ein gemeinsames Ziel haben: Nachhaltige Sturzprävention für höchstmögliche Sicherheit. Die patentierte SafeFree®-Seitensicherung bewährt sich als Aufstehhilfe zur Förderung der Mobilität des Bewohners. Sie ist bequem, schnell und platzsparend in nur 2 Sekunden ausziehbar und absenkbar. SafeFree® kann je nach Pflegesituation und Bewohnergröße individuell in 4 Höhenstufen eingestellt werden.

SafeSense® – sicher schlafen

Mit SafeSense® präsentiert wissner-bosserhoff eine revolutionäre Bed-Exit-Lösung. Sie ist mit einer Nachtlicht-Automatik ausgestattet, die dem Bewohner sicher den Weg weist. Zusätzlich verfügt das intelligente Bed-Exit-System über ein flexibles Schwesternruf-Timing und damit über die Möglichkeit, das Zeitintervall zur Verständigung des Pflegepersonals den individuellen Mobilitätsabstufungen seiner Bewohner anzupassen.

3-Stopp-Strategie

Alle Niedrigpflegebetten aus der sentida Serie und auch das Klinikbett image 3 sind mit der intelligenten 3-Stopp-Strategie ausgestattet. Diese verfügt über eine Höhenverstellbarkeit von 27 cm für eine sichere Schlafposition, 41 cm für den ergonomischen Bettausstieg in Stuhlhöhe und 80 cm als ideale Höhe zur komfortablen und rückenschonenden Pflege.

Die Herausforderung: Sichere Mobilisation

Die Mobilisation von Bewohnern in Pflegeeinrichtungen ist nicht immer ohne Sturzrisiko. wissner-bosserhoff hat verschiedene Vorrichtungen entwickelt, die dem Patienten bei der Selbstmobilisation und dem Pflegepersonal bei der unterstützenden Mobilisation helfen können. Der Mobi-Lift® hat sich schon bei den Krankenbetten als besonders hilfreiche Mobilisationsunterstützung bewährt und ist nun erstmals an einem

Die geteilte SafeFree®-Seitensicherung ist bequem, schnell und platzsparend in nur 2 Sekunden ausziehbar und absenkbar. SafeFree® kann je nach Pflegesituation und Bewohnergröße individuell in 4 Höhenstufen eingestellt werden und kommt ohne Mittelpfosten, Führungsschienen oder Mittellücken-Protektoren aus.

Pflegebett, dem sentida 7-i, zu finden. Er kann vom Bewohner selbstständig ausgeklappt und zur Mobilisierung verwendet werden. Außerdem kann die patentierte SafeFree®-Seitensicherung effektiv bei der Mobilisation eingesetzt werden und als sichere Aufstehhilfe dienen.

Das Problem in der Hygiene: Vormarsch von MRSA

Oft werden ältere Patienten nach einer Behandlung im Krankenhaus umgehend zurück ins Alten- oder Pflegeheim überwiesen. wissner-bosserhoff bietet eine durchdachte hygienische Lösung für das Problem der stetig wachsenden gesundheitlichen Risiken in Pflegeheimen durch Bakterien, Viren, Pilze und Algen an. Die im Pflegealltag durch Bewohner und Pflegepersonal am häufigsten berührten Bett- und Nachttischbereiche werden durch eine antimikrobielle Beschichtung imprägniert.

Die Herausforderung: Dekubitus

Schätzungsweise 400.000 Personen entwickeln in der Bundesrepublik Deutschland jährlich mehr als ein behandlungsbedürftiges Druckgeschwür. wissner-bosserhoff hat mit BiNetic eine Liegefläche entwickelt, die nachhaltig für eine Druckentlastung sorgt und so bei der Dekubitusprävention maßgeblich unterstützen kann.

wissner-bosserhoff im starken Verbund der LINET Group SE:

Die wissner-bosserhoff GmbH und die LINET spol. s r. o. werden von der Konzern-Holding LINET Group SE mit Sitz in den Niederlanden geführt. Mit Produktionsstandorten in Wickede (Ruhr) und in Slany bei Prag sowie Vertriebsgesellschaften in Europa und den USA wird das operative Geschäft der LINET Group in mehr als 100 Ländern mit über 1.030 Mitarbeitern abgewickelt. Im Geschäftsjahr 2014/15 erwirtschaftete die LINET Group SE einen Bruttoumsatz von rund 177 Mio € und ist mit über 73.000 hochwertigen Pflege- und Klinikbetten Europas führender Anbieter.

Kontakt:

Uwe Deckert
Leiter Marketing und Produktmanagement
wissner-bosserhoff GmbH
Hauptstr. 4-6, 58739 Wickede (Ruhr)
Tel.: +49 (0) 2377-784-159
Fax: +49 (0) 2377-784-205
E-Mail: deckert@wi-bo.de
www.wi-bo.de

–Anzeige –

Das Pflegebett Venta –

Wohnlichkeit und Sicherheit neu definiert

Leuchtendes Rot, warmes Gelb oder entspannendes Blau: Das Pflegebett Venta von Stiegelmeyer bringt neue Farbe in die Bewohnerzimmer. Es vereint technische Innovationen mit einem einzigartigen Design-Element – den Softcovern.

Softcover sind Stoffhüllen, die sich leicht über das Kopf- und Fußteil des Bettes ziehen lassen. Zur Auswahl stehen ein Kissen-Design mit klaren Formen und ein Keder-Design mit sanft gerundeten Ecken, beide in verschiedenen Mustern und Farben. Die Softcover machen es möglich, das Venta an den Geschmack des Bewohners anzupassen. Um das komplette Bett individuell zu gestalten, stehen zusätzlich passend gepolsterte Seitenblenden und Kojenbretter zur Verfügung. Die Stoffe sehen gut aus, fühlen sich angenehm an und wehren Bakterien, Schmutz und Nässe ab. Auch ohne die optionalen Softcover tragen die hölzernen Kopf- und Fußteile mit vielen wählbaren Formen und Dekoren zur wohnlichen Wirkung des Venta bei.

Hinter der schönen Optik steckt modernste Technik. Die mit nur einer Hand bedienbare Seitensicherung lässt sich mühelos in Richtung Fußende absenken und verschwindet dabei fast komplett im Bettrahmen. Dort bildet sie eine bequeme Sitzfläche für den Ein- und Ausstieg. Dank einer integrierten Kraftunterstützung richtet sie sich nahezu automatisch wieder auf und rastet sicher ein. Auf Wunsch steht auch eine teleskopierbare Version der Seitensicherung zur Verfügung, die sich fast über die gesamte Länge des Bettes ausziehen lässt und die Sicherheit für den Bewohner noch weiter erhöht.

Die Entwickler des Venta sind der Philosophie des Werdenfelser Weges gefolgt, die Freiheit pflegebedürftiger Menschen zu bewahren. Im nichtausgezogenen Zustand lässt die Seitensicherung genügend Platz für den Ein- und Ausstieg. Dabei unterstützt die niedrige Höhe des Bettes die Sturzprophylaxe: Das Venta lässt sich bis auf 25 cm absenken. Die größtmögliche Höhe liegt bei 80 cm – ideal für ein ergonomisches Arbeiten der Pflegekraft. Dank seiner 3-Stopp-Funktion hält das Bett während der Höhenverstellung zudem automatisch bei ca. 38 cm, der optimalen Einstiegshöhe für die meisten Bewohner. Dieser Zwischenstopp lässt sich individuell anpassen und speichern.

Das Venta ist in zwei Modellvarianten für spezielle Anforderungen erhältlich. Die Variante „movo“ besticht durch eine besonders gute Verfahrbarkeit. Mit ihren großen Doppellaufrollen lässt sie sich ins Esszimmer oder auf die Terrasse der Seniorenresidenz schieben. Das Schwerlastbett „forto“ bietet kräftigen Bewohnern mit seiner Liegeflächenbreite von 100 cm und einer sicheren Arbeitslast von 260 kg besonders viel Komfort.

Die Bedienung des Venta erfolgt optional über einen LCD-Handschalter mit nur 3 Tasten und einem großen Display. Das macht seine Handhabung für Bewohner, Pflegepersonal und Techniker besonders einfach. Jeder dieser 3 Gruppen bietet der Schalter eine eigene Bedienebene, um Fehler von vornherein auszuschließen.

Mit dem Venta hat Stiegelmeyer im Pflegebereich hohe Maßstäbe gesetzt.

Kontakt:

Stiegelmeyer Pflegemöbel GmbH & Co. KG
Ackerstraße 42
32051 Herford
Telefon: +49 (0) 5221 185-0
Fax: +49 (0) 5221 185-252
E-Mail: care@stiegelmeyer.com
www.stiegelmeyer.com

HOSPITALA HEPP

SPEISENVERTEILUNG MIT SYSTEM.

INTELLIGENT. SICHER. EFFIZIENT.

Als Spezialist für Systemgeschirrteile steht HEPP HOSPITALA für einzigartiges Know-how, individuelle Beratungsleistungen und Spitzenprodukte höchster Qualität. HEPP HOSPITALA Systemgeschirrteile verbinden Funktionalität mit Ästhetik, traditionelle Handwerkskunst mit innovativen Technologien, Qualität mit Design.

INTERNORGA | Hamburg
11.–16.03.2016
Halle B7, Stand 411 / Halle A4, Stand 212

Erleben Sie einzigartige Produkt- und Farbvielfalt, verschiedenste Einsatzmöglichkeiten und innovative Produktneuentwicklungen.

www.hepp.de

Glutenfreie Verpflegung in Seniorenheimen

Etwa 800.000 Zöliakiebetroffene gibt es in Deutschland – Tendenz steigend. Auch in Senioreneinrichtungen besteht für Menschen mit dieser Nahrungsmittelunverträglichkeit gegenüber dem Klebereiweiß Gluten ein gesundheitliches Risiko. Gluten ist in Getreide wie Weizen, Gerste, Roggen und Dinkel enthalten. Zöliakiebetroffene müssen diese Getreidesorten ihr Leben lang strikt meiden, denn die glutenfreie Ernährung ist die einzig mögliche Therapie. Trotz der seit Dezember 2014 geltenden Kennzeichnungspflicht für Gluten auf loser Ware besteht für Betroffene weiterhin ein Gesundheitsrisiko, wenn glutenfreie und glutenhaltige Lebensmittel miteinander in Kontakt kommen – hier besteht ein Kontaminationsrisiko. Denn schon geringe Spuren von Gluten können Beschwerden auslösen. Um ihren Bewohnern einen unbeschwerten glutenfreien Essgenuss zu ermöglichen, benötigen Küchenpersonal und Servicekräfte ein gewisses Know-How im Umgang mit glutenfreien Zutaten. Sie müssen genau wissen, in welchen Lebensmitteln glutenhaltiges Getreide vorkommt, aber vor allem auch, wie sie diese Lebensmittel richtig transportieren, lagern, verpacken, zubereiten und servieren, um Kontaminationen zu vermeiden.

Angebot der Deutsche Zöliakie-Gesellschaft e.V. für Fachkräfte aus dem Küchen- und Gastronomiebereich

In Seniorenheimen wird immer häufiger die Anforderung an eine glutenfreie Verpflegung gestellt. Viele Köche und Küchenmitarbeiter unterschätzen bei der Zubereitung die Risiken für den Bewohner, die durch Kontaminationen bei der Lagerung der Lebensmittel sowie Zubereitung und Ausgabe der Speisen lauern. Eine hilfreiche Unterstützung für Fachkräfte aus der Gastronomiebranche bietet die Deutsche Zöliakie-Gesellschaft e.V.. In einem speziell auf diese Zielgruppe ausgelegten Seminar wird das Basiswissen rund um die Themen Zöliakie, die glutenfreie Ernährung und das Angebot von glutenfreien Speisen vermittelt. Darüber hinaus werden mögliche Risiken bei der Zubereitung sowie beim Servieren von Speisen aufgezeigt. Praktische Tipps sollen es jedem Teilnehmer ermöglichen glutenfreie Gerichte zuzubereiten, zu servieren und Speisekarten richtig zu kennzeichnen. Die Schulung findet zweimal jährlich in unserer Geschäftsstelle in Stuttgart statt. Des Weiteren bieten wir diese Schulung individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt bei Ihnen vor Ort an.

Verpflegung bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten

Spezielle Diäten werden bei der Zubereitung in der einrichtungsinternen Küche in der Regel von DiätassistentInnen oder speziell geschulten Köchen zubereitet. Lactosefrei, glutenfrei, sowie die Berücksichtigung anderer Allergien ist hier meist unproblematisch. Aber was, wenn das Essen nicht im Haus selbst zubereitet wird? Viele Einrichtungen verfügen für diesen Fall über Ernährungsfachkräfte, die individuell für den jeweiligen Bewohner Menüs absprechen und getrennt vom übrigen Angebot bedarfsgerecht zubereiten. Auch ausgelagerte Zentralküchen und Caterer sind mittlerweile gut ausgebildet. Diabetesgerechte Menüs, sowie lactose- und glutenfreie Speisen gehören häufig zum Standardprogramm.

Bezugsquellen für Catering-Unternehmen, die glutenfreie Speisen oder einzelne Menükomponenten im Sortiment führen, können in der DZG-Geschäftsstelle angefordert werden.

Sortiment glutenfreier Produkte für Großverbraucher

Für die Verpflegung zöliakiebetroffener Bewohner hat sich das Angebot an Produkten die über den Großverbraucherhandel vertrieben werden, deutlich vergrößert. Einiger der unten aufgeführten Hersteller bieten Produkte, wie Brote und Brötchen in backfester Aufbackfolie an. Diese Produkte können mitsamt der schützenden Umhüllung aufgebacken werden und stellen somit sicher, dass unbeabsichtigte Kontaminationen im häufig hektischen Küchenalltag verhindert werden.

Vertrieb glutenfreier Brötchen, Brote und Gebäcke speziell für Großverbraucher:

- Dr. Schär Foodservice
- EDNA International GmbH
- Ernst BÖCKER GmbH & Co. KG
- FoodOase GmbH/ Gustico - Großhandel für spezielle Ernährung glutenfrei, laktosefrei, nussfrei, vegan
- Jowa AG/ Huttwiler glutenfree
- OHG Transgourmet GmbH & Co.
- Resch & Frisch Holding GmbH

Verpflegungssysteme

Die optimale Verpflegung in Seniorenheimen erhält die Lebensqualität der Bewohner. Grundvoraussetzung sind daher angepasste Verpflegungssysteme, um den Anforderungen der Seniorenverpflegung gerecht zu werden. Doch welche Möglichkeiten an Verpflegungssystemen gibt es überhaupt? Und bei welchen können „Extras“ und Sonderkostformen berücksichtigt werden? Wir geben Ihnen in der Tabelle rechts einen kurzen Überblick über die gängigen Verpflegungssysteme für Heime und Krankenhäuser.

Julia Kuderer, Diätassistentin, Deutsche Zöliakie-Gesellschaft e.V., www.dzg-online.de

	Cook & Serve	Cook & Chill	Cook & Freeze	Warmverpflegung
Weitere Bezeichnung	Interne Frisch- und Mischküche	Kühlkostsystem	Tiefkühlsystem	
Ablauf	• Einkauf und Lagerung der Zutaten • Vor- und Zubereitung der Gerichte • Ausgabe der Speisen	• Einkauf und Lagerung der Zutaten • Vor- und Zubereitung der Gerichte • Portionierung • Kühlen auf unter 10°C • gekühlte Lagerung der Gerichte bis zum Gebrauch	• Einkauf und Lagerung der Zutaten • Vor- und Zubereitung der Gerichte • Portionierung • schockgefrieren auf -40°C • tiefgekühlte Lagerung der Gerichte bis zum Gebrauch	In extrernen Zentralküchen: • Einkauf und Lagerung der Zutaten in • Vor- und Zubereitung der Gerichte • Lagerung und Auslieferung in Thermobehältern an die Einrichtung • Portionierung der warmen Speisen und Ausgabe
Thermische Kopplung*:	ja	nein	nein	ja
Räumliche Kopplung*:	ja	nein	nein	nein
Zeitliche Kopplung*:	ja	nein	nein	nein
Abgabe der Speisen an Verbraucher	unmittelbar nach der Zubereitung	Erwärmen der gekühlten Gerichte bei Bedarf	Erwärmen der tiefgekühlten Gerichte bei Bedarf	Warm gehaltene Speisen werden ausgegeben
Reaktion auf Änderungen/ Neuaufnahmen	Wenige Stunden	Längere Vorlaufzeit/ Anmeldung der Bewohner	Längere Vorlaufzeit/ Anmeldung der Bewohner	Wenige Stunden
Vielfältigkeit und Anpassung an individuelle Anforderungen	Gut möglich, hohe Produktvielfalt, schnelle Änderungen möglich	Schwierig, da der Speiseplan häufig 4-6 Wochen im Voraus festgelegt ist, „Wünsche" können geäußert werden, sind aber schwer umsetzbar	Schwierig, Einschränkung der Lebensmittelauswahl, „Wünsche" können geäußert werden, sind aber schwer umsetzbar	Gut möglich durch frische Zubereitung am Tag selbst
Zubereitung der Gerichte in eigener Küche	ja	Eigene Küche oder Caterer	Caterer	Zentralküche
Einsatz	Heime, Betriebsrestaurants, Mensen	Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen, Betriebsgastronomie	„Essen auf Rädern", Kindertagesstätten, Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen	Einrichtungen die keine eigene Küche zur Verfügung haben

* **Erläuterung:**
Thermische Kopplung: Die Speisen werden zubereitet und noch heiß an die Gäste ausgegeben. Eine Abkühlung oder Wiedererwärmung der Speisen findet nicht statt. Räumliche Kopplung: Die Gerichte werden im gleichen Haus verteilt und gegessen, in dem sie auch hergestellt wurden. Ein Transport über größere Distanzen findet nicht statt.
Zeitliche Kopplung: Die Gerichte werden direkt nach der Herstellung ausgegeben.

Ernährung bei Kau- und Schluckbeschwerden

Foto: skitterphoto.com

50 Prozent der Bewohner in Altenhilfeeinrichtungen leiden unter Schluckstörungen. Schluckstörungen begünstigen Mangelernährung und verursachen hohen Personalaufwand, sie beeinträchtigen die Selbstständigkeit und die Lebensqualität erheblich. Demenziell erkrankte Bewohner machen einen immer bedeutenderen Anteil der Einrichtungsbelegung aus. Durch eine konsistenzdefinierte Ernährung kann die Lebensqualität erhalten und der Appetit angeregt werden, es kann einer Mangelernährung vorgebeugt werden und Personalressourcen können gezielt eingesetzt werden.

Autorin der Firma Habermann: Henrike Heuer, B. Sc. Ökotrophologie

Krankheitsbild und Unterscheidung

Kaubeschwerden und Schluckstörungen sind unterschiedliche Beeinträchtigungen, die differenziert werden müssen. Ursachen von Kaustörungen sind schlecht sitzende Prothesen, Zahnverluste, Druckstellen im Mund, Krankheiten im Mundraum, wie Karies, Aphten, Zahnfleischentzündung oder Zahnfleischschwund, Pilzbefall im Mundraum oder verminderte Speichelbildung. Weiterhin können Kaustörungen durch eingeschränkte Kraft und Ausdauer der Kaumuskulatur oder als Folge eines Schlaganfalls entstehen. Schluckstörungen oder Dyshagien erschweren die Nahrungsaufnahme und schränken die Lebensqualität der Betroffenen erheblich ein. Die Betroffenen müssen sich dabei sehr stark auf das Schlucken konzentrieren und haben Angst, sich bei jedem Bissen zu verschlucken. Das Ablehnen des Essens und Trinkens aus Angst vor dem Verschlucken führt zur Gewichtsreduktion, Mangelernährung und Dehydratation. Durch das Verschlucken und fehlende Schutzmechanismen, wie Schlucken, Husten und Würgen, können Speichel, Flüssigkeit oder Nahrung in die Luftröhre eindringen. So entstehen Aspirationspneumonien. Im schlimmsten Fall können die Betroffenen an der verschluckten Nahrung ersticken. Die häufigsten Ursachen sind neurologische Erkrankungen, wie Schlaganfall, Morbus Parkinson, Multible Sklerose, Degeneration der motorischen Neuronen oder ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. Gerade auch mit dem Verlauf der Demenz kommt es oft zu Schluckstörungen.

Die richtige Konsistenz der Lebensmittel

Die Beeinträchtigung des Kau- und Schluckvorgangs ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Um das Kauen zu erleichtern und dem Verschlucken vorzubeugen, muss die Konsistenz der Nahrung individuell angepasst werden. Hier gilt, dass die Betroffenen so normal wie möglich essen können sollten. Das heißt, das Essen sollte nur so viel wie nötig in der Konsistenz verändert werden. Die passierte oder pürierte Kost sollte immer vom Speisenplan abgeleitet werden. In der Küche herrschen gerade beim Herstellen des Mittagessens oft Zeitdruck und Stress, weil das Essen rechtzeitig und gleichzeitig ausgegeben werden soll. In dieser „heißen Phase“ bleibt die Herstellung der richtigen Konsistenz oft auf der Strecke. Im schlimmsten Fall heißt das, dass kurz vor der Ausgabe noch schnell das Essen püriert wird und dabei alle Komponenten eines Gerichts zusammen in einen Mixer gegeben werden. Dieser einfarbige Brei, der dann auf dem Teller der Personen landet, die sowieso Schwierigkeiten beim Essen

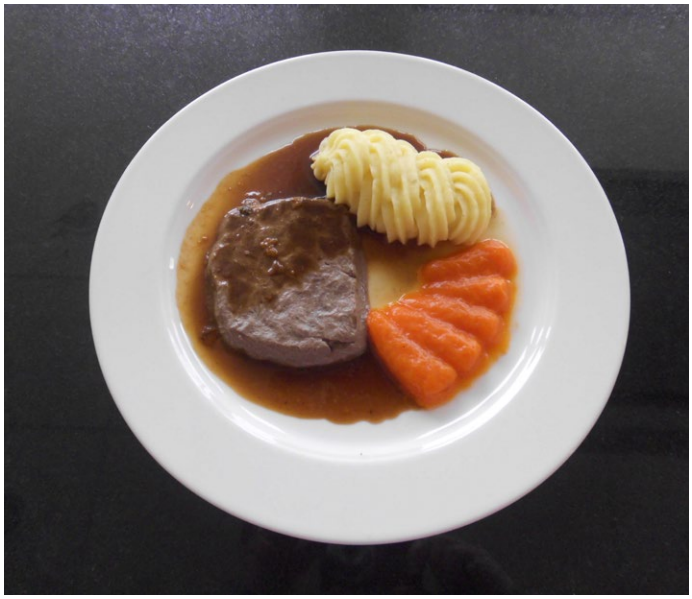


Abbildung 1 und 2: Passierte Speisenkomponenten, die mit Hilfe von Formen und Andickungsmitteln zurück in ihre Ursprungsform gebracht wurden

haben, hat mit dem eigentlich appetitlichen Gericht nicht mehr viel gemein. Um eine vernünftige Konsistenz in einer optisch ansprechenden Form herzustellen bedarf es keinen zeitlichen Mehraufwand, vielmehr ist eine Umstrukturierung und damit eine Entzerrung der „heißen Phase" möglich. Der Menüzyklus des Mittagessens im Speisenplan sollte mindestens sechs, besser zwölf Wochen betragen. Das bedeutet, dass sich ein Gericht nach frühestens sechs Wochen wiederholt. Die pürierte bzw. passierte Kost sollte nicht kurz vor der Ausgabe, sondern im Laufe des Vormittags hergestellt werden.

Im Anschluss wird das Essen mit geeigneten Hilfsmitteln in Form gebracht und anschließend eingefroren. Wenn sich das Essen im Speisenplan wiederholt, wird es kurz vor der Ausgabe nur noch aufgetaut und regeneriert. Somit kann ohne Stress und Mehraufwand die passende Konsistenz hergestellt und ausgeben werden. Es sollten spezielle Geräte zum Zerkleinern, Pürieren und Passieren der Nahrung zur Verfügung stehen. Weitere wichtige Hilfsmittel um das passierte Essen in eine ansehnliche Form zu bringen, sind Spritzbeutel, Terrinenformen, Eisportionier und spezielle Plastik- oder Silikonformen. Damit die Lebensmittel auf dem Teller ihre Form behalten, müssen sie mit speziellen Mitteln angedickt werden. Diese Mittel gibt es in Pulverform von verschieden Herstellen. Sie enthalten unter anderem spezielle Stärken und Maltodextrin und können in kalte oder warme Speisen gleichermaßen eingerührt werden und sind einfach in der Anwendung.

Gut geschultes Personal ist bei der Herstellung der Speisen für Bewohner mit Kau- und Schluckstörungen unverzichtbar, es ist wichtig, das Personal über Fortbildungen immer auf dem neuesten Stand zu bringen. Die Bereitschaft zur Essensaufnahme und die Lebensqualität kann maßgeblich positiv durch eine optisch angemessene Präsentation beeinflusst werden. Gute Effekte erzielt man mit Silikonformen, die die passierten und angedickten Lebensmittel wieder in ihre ursprüngliche Form zurück bringen. So sind alle Komponenten, z.B. Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Soße auf dem Teller als solche klar erkennbar. Die Speisen sollten optisch ansprechend angerichtet werden. Auch Getränke sollten in ihrer Konsistenz angepasst werden. Mit Hilfe von Andickungsmitteln lassen sich Getränke sirup-, honig- oder puddingartig andicken. Die gebundene Flüssigkeit wird im Körper wieder abgegeben. Es gibt keinen Flüssigkeitsverlust.

Ziel einer konsistenzdefinierten Ernährung ist es, die Gefahr des Verschluckens zu minimieren, die Betroffenen besser mit Nährstoffen zu versorgen, die Freude am Essen zu erhalten und somit eine deutliche Verbesserung ihrer Lebensqualität zu erreichen.

Im nächsten Heft: „Ernährung bei Demenz"

Habermann
Gesundheitstraining · Ernährung

TÜV SÜD ISO 9001

Die Firma Habermann ist vom TÜV SÜD geprüft und zertifiziert und bietet seit 20 Jahren im Bereich der Altenhilfe bundesweit berufliche Fortbildungen für Küchen-, Service- und Pflegepersonal an. Diese Fortbildungen sind bei den Fachverbänden, wie z.B. „Registrierung beruflich Pflegender" anerkannt und werden bepunktet.

Saubere Wäsche frei von jeglichen Krankheitserregern ist im Rahmen der Infektionsprophylaxe in Einrichtungen im Gesundheitswesen wie beispielsweise Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen unverzichtbar.

Textilhygiene
mit Brief und Siegel

Sicherheit durch die RAL Gütezeichen RAL-GZ 992

Die rund 390 Mitgliedsbetriebe der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V. setzen sich in besonderer Weise für optimale Qualität und Hygiene bei der Aufbereitung von Wäsche aus Handel, Gewerbe, Industrie, Hotellerie, Gastronomie und dem Gesundheitswesen ein. Einen Schwerpunkt bildet dabei die hygienische Aufbereitung insbesondere von Wäsche aus Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen unter Einhaltung aller jeweils relevanten normativen Vorgaben. Dies setzt ein konsequentes Hygienemanagement in den angeschlossenen Wäschereien voraus, das durch die strengen Anforderungen der Gütezeichen RAL-GZ 992 festgelegt wird. Dabei ist die Einhaltung der Vorgaben an fest definierte Werte gebunden. Regelmäßige Kontrollen finden nicht nur betriebsintern, sondern auch von außen durch neutrale Prüfbeauftragte der unabhängigen Hohenstein Institute mit Sitz in Bönnigheim statt.

Voraussetzungen für das Führen der RAL-GZ 992

Die RAL-GZ 992 werden ausschließlich von der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V. vergeben. Voraussetzungen für den Erwerb der Gütezeichen ist die Mitgliedschaft der gewerblichen Wäscherei in der Gütegemeinschaft sowie die Einhaltung der Vorgaben, wie sie in den Güte- und Prüfbestimmungen für die Gütezeichen zusammengefasst sind:

- Allgemeine Rahmenbedingungen wie z. B. die Trennung zwischen „reinen“ und „unreinen“ Betriebsteilen
- Einrichtung eines Qualitätsmanagement-Systems
- Einhaltung mikrobiologischer Werte
- Durchführung regelmäßiger Eigen- und Fremdkontrollen (Audits)

- Überprüfung der Ergebnisse von Eigen- und Fremdkontrollen durch externe Sachverständige und Abgleich mit den vorgegebenen Werten

Verschiedene Branchen und ihre Anforderungen

Die Anforderungen an Qualität und Hygiene bei der Aufbereitung von Textilien weichen in den verschiedenen Branchen je nach ihrem Einsatzzweck voneinander ab. Dies zeigt sich auch an einer Vielzahl von Normen und Gesetzen, die in den verschiedenen Branchen jeweils beachtet werden müssen. Durch komplette Abdeckung aller normativen Vorgaben bieten die RAL-GZ 992 sowohl den Wäschereibetrieben als auch deren Kunden ein Höchstmaß an Sicherheit.

Die RAL-Gütezeichen 992 der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V.:

Das RAL-GZ 992/1 Haushalts- und Objektwäsche bescheinigt seit 1953 die Prozessbeherrschung in der gewerblichen Wäscherei, d.h. die einwandfreie Wiederaufbereitung von Wäsche aus Hotellerie, Industrie und Handwerk. Das RAL-GZ 992/4 Bewohnerwäsche aus Pflegeeinrichtungen bescheinigt seit 2011 die hygienisch einwandfreie Wiederaufbereitung von bewohnereigener Wäsche aus Pflegeeinrichtungen. Es basiert auf den Empfehlungen des Leitfadens „Textilien aus Pflegeeinrichtungen", der in diesem Bereich seit 2009 eine konkrete Hilfestellung bietet. Bei der Aufbereitung von Textilien aus Pflegeeinrichtungen, in denen Krankenhauswäsche und/oder Wäsche aus Lebensmittelbetrieben anfällt, muss der Gütezeichenbenutzer nachweisen, dass er den technischen Inhalt der Güte – und Prüfbestimmungen nach RAL-GZ 992/2 und/oder GZ 992/3 erfüllt.

RAL GÜTEZEICHEN

SACHGEMÄSSE WÄSCHEPFLEGE

Fotos: Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V.

Die RAL-Gütezeichen 992 für sachgemäße Wäschepflege genießen seit 1953 als führendes Qualitätssicherungssystem in gewerblichen Wäschereien großes Vertrauen bei Kunden aus den verschiedensten Branchen.

Bewohnerwäsche in zuverlässigen Händen

WIR PFLEGEN LIEBLINGSSTÜCKE.

Zum Werterhalt der persönlichen Bewohnerwäsche setzen wir auf individuelle Pflege und einen sensiblen, respektvollen Umgang mit jedem einzelnen Wäschestück.

Profitieren Sie von **LavanTex®**, einer bundesweiten Serviceallianz zur textilen Vollversorgung.

LavanTex®

LavanTex® Deutschland GmbH · Bruchwiesenstraße 37
66849 Landstuhl · info@lavantex.de · www.lavantex.de

–Anzeige –

Technisch auf der Höhe der Zeit und **immer im Dialog mit den Kunden**

MEIKO als Komplettlöser für Spül-, Reinigungs-und Desinfektionstechnik

Die Altenpflege in Hannover hat sich auf das Segment der modernen Pflege spezialisiert. Klassische Pflegethemen und Innovationen runden das Fachangebot der diesjährigen Messe ab und verschaffen den Besuchern ein umfassendes Bild.

Für das fast 90 Jahre am Markt agierende Unternehmen MEIKO aus Offenburg, ist ein Thema davon mit am bedeutendsten: „Hygienesicherheit"!

Der Spezialist für Reinigungs-und Desinfektionsgeräte und Spültechnik ist als Komplettanbieter ideal aufgestellt und präsentiert ein Produktportfolio, welches genau für dieses Segment Lösungen bietet. Einerseits für die Spülküchen und Cafés– mit den DV 80.2 Durchschubspülmaschinen und den M-iClean Untertisch-Geschirrspülmaschinen, andererseits mit den Topic Steckbeckenspülern für die Pflegearbeitsräume.

Das Know-how für den Bereich der Pflegearbeitsräume geht jedoch weit über die Bereitstellung der Steckbeckenspüler oder kompletten Raumkonzepten mit Regalen, Tischen, Ausgüssen und Schränken hinaus.

Die Offenburger Experten wissen, dass Beratung umfassend sein muss und dass es neuralgische Punkte gibt, zum Beispiel im Steckbeckenmanagement. Der Umgang mit Handschuhen, Händedesinfektion, Wege die zurückgelegt werden müssen - alles muss mit betrachtet und analysiert werden. Das Unternehmen will den Blick über den Tellerrand und will auch die Umfeldbedingungen kennen, damit am Ende eine saubere Lösung zum Schutz von Patienten und Personal angeboten und realisiert werden kann.

In der Kundenzeitung „Hygiene for the World" informiert Meiko wie eine Vorgehensweise aussehen könnte und gibt eine Anleitung zum Steckbeckenmanagement. Interessierte können kostenlose Exemplare anfordern (www.meiko.de/Presse/HygienefortheWorld/Ausgabe2015/02)

Erweitertes Wissen ist jedoch auch für den Spültechnik-Bereich von größter Bedeutung.

Bei der neuen M-iClean Spülmaschinen-Generation sind viele Gedanken mit in die Entwicklungen eingeflossen, die am Ende dem Kunden das Spülen erleichtern. Kommunikation durch Farbe war eine Idee, die konsequent umgesetzt wurde. Der markante Signalgriff der Maschine leuchtet in unterschiedlichen Farben, dadurch erkennt das Bedienpersonal in welchem Status sich der Spülvorgang befindet. Blinkt sie zum Beispiel grün, spült sie effizient. In der Zeit könnte sich das Personal den Senioren widmen.

Auch im Spülbereich spielt das Thema „Umfeldbedingungen" eine Rolle: Dampf, feuchtes Raumklima, heiße Schwaden - das war einmal. Der im Spülvorgang entstandene heiße Wrasen wird von der M-iClean nicht unkontrolliert in den Raum abgegeben, sondern gezielt der Wärmerückgewinnung zugeführt – für ein besseres Raumklima und für bis zu 15% Energieersparnis.

„Nur wer seinen Kunden genau zuhört und deren Prozesse kennt, kann perfekte Lösungen bieten. Das geht nur, wenn man den Blick über den Tellerrand wagt und bereit ist, sich darauf einzulassen", so das Credo der Unternehmenssprecherin Regine Oehler.

Professionelle Spültechnik, Reinigungs- und Desinfektionstechnologie

MEIKO
The clean solution

Aktiv für eine saubere Zukunft

MEIKO auf der Altenpflege
Hannover, 8.–10. März 2016
Halle 21, Stand E62

ALTEN PFLEGE
Die Leitmesse 2016

Ideen sprudeln, Grenzen fließen, Menschen unterschiedlicher Kulturen kommen zusammen und arbeiten gemeinsam an einer Vision: die Welt sauberer und hygienischer zu machen. Das ist MEIKO. Für Kunden weltweit entwickelt und fertigt MEIKO saubere Lösungen zum professionellen Spülen, Reinigen und Desinfizieren. Vom kleinen Gläserspüler über komplexe Spülanlagen bis hin zu hygienischen Reinigungs- und Desinfektionsgeräten. Unsere Technologie und unser umfassender Service schaffen sauberen Vorsprung in Gastronomie, Hotellerie und Gemeinschaftsverpflegung, in Bäckereien und Metzgereien, in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Willkommen am MEIKO Brunnen – unser Markenzeichen für Vitalität und nachhaltigen Erfolg: **www.meiko.de**

–Anzeige –

Cellitinnen
Der Mensch in guten Händen

Seniorenhaus
St. Anna
Eine Einrichtung der Stiftung
der Cellitinnen zur hl. Maria

Zukunftsorientierte **Abfallentsorgung** im Seniorenhaus St. Anna

Im Focus stehen: Hygiene, Geruchsfreiheit und Volumenreduzierung

Interview mit Frau Marlies Gabriel, Seniorenhausleiterin Seniorenhaus und Wohnstift St.Anna, eine Einrichtung der Cellitinnen zur hl. Maria in Köln

Die Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria ist ein modernes Gesundheits- und Pflegeunternehmen mit 7 Krankenhäusern, 2 Rehabilitationskliniken, 18 Seniorenhäusern sowie weiteren Einrichtungen und Diensten im Gesundheitswesen in der Region Köln-Bonn-Aachen-Wuppertal.

In insgesamt 18 Seniorenhäusern stellen sich 1.600 engagierte und hoch kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Dienst von Menschen, die pflege- oder betreuungsbedürftig sind. Hier wird die Pflege nach dem aktuell anerkannten Stand der Wissenschaft kombiniert mit den Werten und der Tradition eines Ordens, der christliche Nächstenliebe in den Mittelpunkt des Handelns stellt. Das Seniorenhaus St. Anna ist eine moderne Einrichtung der Altenpflege im Kölner Stadtteil Lindenthal und verfügt über 118 vollstationäre Pflegeplätze, einer Tagespflege für 12 Gäste und 76 Wohnungen für betreutes Wohnen im Wohnstift St. Anna.

Sehr geehrte Frau Gabriel, weshalb haben Sie sich mit der Thematik geruchloses, hygienisches und volumenreduzierendes Abfallentsorgen beschäftigt?

Wir haben eine sehr schöne Senioreneinrichtung und legen großen Wert auf das Ambiente im Haus und das Wohlbefinden unserer Senioren.

Die Entsorgung und der Umgang mit Inkontinenzabfällen stellt alle Senioreneinrichtungen vor die gleichen Probleme: es ist für Bewohner, Angehörige, Besucher und Mitarbeiter sehr unangenehm diese Abfälle zu entsorgen und häufig unangenehmen Gerüchen ausgesetzt zu sein.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir im Rahmen des Ökoprofitprojektes in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln Umweltleitlinien für unser Haus erstellt haben. Bei der praktischen Umsetzung der Leitlinien spielt auch die volumenreduzierende Abfallentsorgung eine tragende Rolle.

Aus welchen Gründen haben Sie sich für die Systemlösung der Firma Vital-Innovations entschieden?

Ich bin auf diese Systemlösung durch einen Werbeschaltung im Seniorenheim-Magazin aufmerksam geworden und war neugierig darauf, ob der Anbieter das halten kann, was die Werbung verspricht. Bereits bei der Vorstellung des Systems war ich überzeugt, dass dies genau das Richtige für unsere Einrichtung ist und so beschloss ich eine mehrwöchige Testphase in einem Wohnbereich einzurichten.

Welche Reaktionen haben Bewohner und Angehörige auf den Einsatz der Systemlösung gezeigt?

Bereits nach dem ersten Testtag hatten wir im Wohnbereich keine Geruchsbelästigung durch Inkontinenz Abfall mehr. Das ist auch sofort den Angehörigen sehr positiv aufgefallen. Wir wurden mehrfach auch auf die Müllentsorgungswagen angesprochen.

Welche Rückmeldungen haben Sie von Ihrem Personal auf das neue System erhalten?

Unsere Mitarbeiter waren erst skeptisch, dann nach ein paar Tagen aber sehr angetan über das einfache Handling und die positiven Effekte, wie geruchsfreie und vor allem hygienische Entsorgung. Durch das komplett geschlossene Entsorgungssystem kommt unser Pflegepersonal nach der Entsorgung nicht mehr mit dem Abfall in Kontakt.

Während der 14 tägigen Testphase der Systemlösung hatten Sie einen Norovirus in Ihrer Einrichtungen, welche Auswirkungen/Vorteile hatte dabei die zeitgleich eingesetzte Systemlösung dabei?

Wir hatten das System in nur einem Wohnbereich zu Testzwecken und hatten während der Norovirenphase in diesem Wohnbereich die wenigsten betroffenen Bewohner. Auch war hier keine Geruchsbelästigung zu bemerken. Der Wohnbereich war nach kurzer Zeit bereits frei von Noroviren.

Wie wichtig ist Ihnen die Mitarbeiterakzeptanz bei Neuanschaffungen?

Sehr wichtig. Wir beraten immer mit den verantwortlichen Mitarbeitern aller Hausbereiche zusammen, was wir Neues anschaffen möchten und testen auch gerne vorher aus, was für unser Haus in Frage kommt.

Welche Vorteile und Änderungen hat die Systemlösung auf den pflegerischen Ablauf?

Durch die geruchsdichten OdoCare- Abfalleimer werden die Mülltüten nur noch gewechselt, wenn diese komplett gefüllt sind. Zuvor mit den offenen Klappeimern war dies wegen der unangenehmen Geruchsausbreitung nicht möglich.

Eine hohe Wechselfrequenz der Tüten und Personalbindung war die Folge. Mit OdoCare ging unser Tütenverbrauch erheblich zurück und die Mitarbeiter der Pflege und Hauswirtschaft werden nun deutlich weniger mit Müllentsorgung gebunden.

Müllraum und Keller sind nun ebenfalls frei von lästigen Gerüchen. Da die vollen Müllsäcke im Anschluss durch die Vakuummaschine vakuumiert, hermetisch verschlossen und zu 50% volumenreduziert werden.

Bei Neuanschaffungen spielt die finanzielle Belastung sicherlich eine nicht unwesentliche Rolle?

Das ist richtig. Wir haben die Systemlösung in die Jahresinvestionsplanung aufgenommen um die Finanzierung entsprechend sicher zu stellen.

Foto unten (von links nach rechts):
Herr Jan Gawol Bereichsleitung Pflege & SKB
Herr Adam Glaser, Assistent der Seniorenhausleitung
Frau Marlies Gabriel, Seniorenhausleitung
Herr Mark Wiesner, Bereichsleitung Hausservice

–Anzeige –

Nimmt den Druck von Bewohnern und Pflegekräften

Hygienisches Kopf- und Lagerungskissen „Dublin“

Betrachten Sie dieses Kissen als Teil der Grundausstattung Ihres Unternehmens. Nutzen Sie es als Geschenk an Ehrentagen. Verkaufen Sie es im hauseigenen Shop. Es wird Ihre Vorstellung von dem, was ein Kissen ist, verändern: „Dublin“ heißt das Wohlfühlkissen der neuen Art, und es ist für alle ein Gewinn.

Das ideale Kissen soll Kopf und Nacken stützen. Es soll Feuchtigkeit aufnehmen, Wärme ausgleichen. Schnell trocknend soll es sein, luftdurchlässig, kurz: ein angenehmes Bettklima erzeugen.

Das Kissen „Dublin“ leistet genau das. Sein Geheimnis: thermoelastischer Kunststoff, eine Neuentwicklung mit einzigartigen Eigenschaften. Millionen kleiner Zellen verteilen den Druck des Körpergewichts. Die Körperwärme verformt den Stoff, und eine Ausbuchtung entsteht, die den Kopf in der anatomisch günstigsten Position stabil hält.

Die Blutgefäße bleiben frei von Druck. Die Sauerstoffzufuhr steigt. Der Schlaf ist entspannter und trägt so mehr zur Regeneration bei. Selbst Schmerzen können gemindert werden.

Besonders Menschen, die an Asthma oder Allergien leiden sowie Hydrolyse-Patienten verschafft „Dublin“ erhebliche Erleichterung.

Erleichterung auch bei der Heimleitung: Mit Waschen und Transport verbundene Kosten entfallen. Das Kissen ist äußerst langlebig. Das freut die Finanzabteilung.

„Dublin“ muss nicht gewechselt werden, ist abwischbar und das Handling ist denkbar einfach. Das entlastet das Pflegepersonal.

Der Bezug aus 100% PES mit bi-elastischem Polyurethan ist bakterien- und virendicht sowie beständig gegen Blut, Kot, Urin, Salben etc.. Infektionsprävention in Reinkultur. Das freut den Mediziner.

Die Geruchsbildung ist deutlich verringert. „Dublin“ tut allen gut.

Angeboten wird dieses neuartige Formkissen vom Traditionsunternehmen Gebr. Heinemann GmbH & Co. KG in Neuss, gegründet 1819. Als Produzent und Großhändler sind seine Kunden Textilmietserviceunternehmen, Alten- und Pflegeheime und Krankenhäuser. Im Mittelpunkt stehen Objekttextilien, medizinische Berufskleidung sowie Flachwäscheartikel wie Tischdecken, Bettwäsche, Laken – alles was die Haushaltsleitung für den reibungslosen Ablauf benötigt. Das vorgestellte „Dublin“ ist nur einer von 5.000 Artikeln, und fast jeder davon ist binnen 24 Stunden lieferbar.

Das Unternehmen ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 und DIN EN ISO 13485.

Für seine Kunden ist der Innendienst unter 02131-18 08-172 bis 175 immer ganz Ohr. Der Außendienst kommt gerne direkt zu den Kunden. Sicher hat er gleich ein „Dublin“ zum Testen dabei. Denn es gibt kein besseres Argument als die Praxis.

Das volle Programm zeigt das Unternehmen bei der Altenpflegemesse Hannover. Mittelpunkt dabei: die neue „Color your life“ - Kollektion an Berufstextilien für das Pflegepersonal. Sie bietet ein überraschend breites Angebot an modernen Schnitten und ungewöhnlichen Farben der neuen Kasack-Linie und anderen Textilien. Das Motto: Farbe statt grau. Die Pflege kommt und die Sonne geht auf. **Vom 8. bis 10. März in Halle 21, Stand B52.**

Gebr. Heinemann GmbH & Co. KG

Carl-Schurz-Straße 5, 41460 Neuss
Tel.: 02131-18 08-0, Fax: 02131-12 75-07
info@heinemann-neuss.de
www.heinemann-neuss.de

Fotos: Sabine Felderhoff 2016

Inkontinenz- und Hygieneprodukte –

Digitale Neuentwicklung und Controlling Software auf Leitmesse der Pflegewirtschaft

SENI, eine der weltweit führenden Marken für Inkontinenz- und Hygieneprodukte, wird sich und seine Innovationen für die Pflegewirtschaft vom 08. bis 10. März 2016 auf der Altenpflege 2016 in Hannover präsentieren.

Die neue SENIControl App, sowie die Controlling Software SENIOMANT.NET stehen dieses Jahr im Fokus des runderneuerten Messestandes. Zudem tritt SENI als Sponsor des Zukunftstages ALTENPFLEGE, dem Kongress-Programm zur Messe, auf.

Als besonderer Höhepunkt der Messe gilt die Vorstellung der neuen SENIControl App, das elektronische Miktionstagebuch für den Privat- und Profianwender. Mit Hilfe der App kann die tägliche Trink- und Harnmenge notiert und analysiert werden. Durch die genaue Aufzeichnung der unkontrollierten Urinabgänge lässt sich der Inkontinenzgrad bestimmen und der Anwender erhält mehr Klarheit über seinen Zustand sowie Empfehlungen zur Optimierung der Versorgung.

Neben den digitalen Entwicklungen auf dem Messestand begleitet SENI die diesjährigen Zukunftstage ALTENPFLEGE, das Kongress-Programm der Messe, als Partner. Über 70 Referenten werden hier über die wichtigsten Themen der Branche diskutieren.

Als Highlight erwarten Besucher am neu konzipierten SENI Stand Hologramme. Die Installation dieser neuartigen Präsentationstechnik wird das umfangreiche Portfolio des Herstellers in Szene setzen und das fachkundige Publikum auf unterhaltsame Art und Weise informieren.

Im beliebten Mini-Labor, das ebenfalls im neuen Konzept des Messestands integriert sein wird, werden in regelmäßigen Abständen die Eigenschaften von Inkontinenzprodukten und deren Aufbau in professionell durchgeführten Experimenten unterhaltsam und nachvollziehbar erklärt.

Dabei stehen die SENI Experten dem interessierten Fachpublikum für Rückfragen zur Verfügung und erläutern ebenso Detailfragen.

SENI präsentiert sich während der Altenpflege 2016 in Hannover vom 08. bis 10. März 2016 in Halle H21 am Stand D40.

Foto: SENI

Rein in die Zukunft.

DienstLeistungen
www.deutsche-rs.de

Reinigung · Sicherheit · Hygiene
Zeitarbeit · Messe · Event · Technik

Hand in Hand.
Profitieren Sie von unseren zertifizierten Leistungen für das Gesundheitswesen.
Reinigung, Hygiene
und Qualitätsmanagement –
gehen Sie mit uns den sauberen Weg.

www.viamedica-handinhand.de

Deutsche R+S Dienstleistungen GmbH & Co. KG
Telefon: (05 11) 1600 - 0
E-Mail: service@deutsche-rs.de

–Anzeige –

Haut- & umweltfreundliche Wäschekennzeichnung im 48-Stunden-Express!

Wenn Sie eine nachhaltige Lösung für Ihre Bewohner und unsere Umwelt suchen sind gewebte Baumwolletiketten die richtige Wahl. Zum Einnähen, Aufbügeln/Patchen oder zum Aufkleben.

Die Weberei Max Windrath bietet Wäschenamen aus 100% OEKO-TEX® zertifizierter Baumwolle und wahlweise auch Bio-Baumwolle an. Die Baumwolletiketten sind weicher als synthetische Garne und kratzen nicht. Gerade für die empfindliche Haut älterer Menschen bietet sich Baumwolle daher besonders an.

Um auch die Umwelt zu schonen läuft der Maschinenpark mit Ökostrom, die Verpackungsmaterialien sind recyelt und die Produktion ist zu 100% CO2-neutral gestellt.

Ebenso wichtig ist es, dass die Etiketten nicht abfärben. Aus diesem Grund werden nur Baumwollgarne verwebt, die bis zu 95° C kochecht sind. Neben der Variante zum Einnähen gibt es auch die Möglichkeit die Namensschilder mit einem handelsüblichen Bügeleisen oder einer Patchmaschine aufzutragen. Der thermoplastische Klebstoff wurde so optimiert, dass er bis zu 90° C hält. Eine neue dritte, kurzfristige Variante sind aufklebbare, nicht waschfeste Textiletiketten.

Die Weberei Max Windrath produziert seit über 80 Jahren in Deutschland. Daher erhalten Sie Ihre Bestellungen schon innerhalb von 2 Werktagen versandkostenfrei auf Rechnung. **Testen Sie es selbst!**

Bandetiketten-Weberei Max Windrath KG

Westkotter Str. 25 a, 42275 Wuppertal
info@waeschenamen-windrath.de
www.waeschenamen-windrath.de

ES GEHT AUCH ANSTÄNDIG.

GEBR. HEINEMANN

Gebr. Heinemann GmbH & Co. KG
Carl-Schurz-Straße 5, 41460 Neuss
Telefon: +49 (0)2131 1808-173 / 176
Telefax: +49 (0)2131 129507
info@heinemann-neuss.de
www.heinemann-neuss.de

–Anzeige –

Schulthess SWISS MOP Cleaner

Optimal für Senioren- und Pflegeheime

Schulthess, Schweizer Marktführer für individuelle Waschlösungen, ist überall dort anzutreffen, wo Hygiene und Sauberkeit eine entscheidende Rolle spielen. Als Experte für die hygienische und effiziente Wäschereinigung überzeugt Schulthess mit den innovativen Mopp- sowie den nachweislich wirksamen Desinfektionsprogrammen.

In anspruchsvollen Umgebungen wie Senioren- und Pflegeheime müssen Reinigungstextilien wie Wischbezüge und Reinigungstücher höchsten Hygieneanforderungen genügen. Hier bietet Schulthess mit den Mopp-Wasch- und Trocknungsprogrammen die ideale Lösung: Diese Programme entfernen Schmutz, Bakterien und Keime hygienisch sauber. Besonders zu erwähnen sind auch die wfk-geprüften* Schulthess-Desinfektionsprogramme: Sie sorgen dafür, dass die Textilien frei von bakteriellen Infektionserregern erneut schnell zum Einsatz kommen können.

Sockel mit Flusenfilterschublade

Um verstopfte Abflussrohre zu verhindern, ist im Sockel der Waschmaschinen ein Wassertank mit integrierter Flusenfilterschublade eingebaut. Diese ist einfach zugänglich und leicht zu öffnen. Zur regelmässigen Reinigung kann die Schublade komfortabel herausgezogen und der Filter problemlos entnommen werden.

Swiss Made

Schulthess bekennt sich seit jeher zum Produktionsstandort Schweiz. Die Geräte werden mit viel Stolz und Engagement in Wolfhausen im Zürcher Oberland entwickelt und produziert, sind robust gebaut und auf Langlebigkeit ausgerichtet: Wäschepflege mit Kompetenz.

**wfk: Cleaning Technology Institute e.V. in Krefeld D*

Schulthess-Gewerbeprodukte – Die erste Wahl für Gebäudereiniger

- Unkomplizierte Installation
- Einfache Bedienung in 17 Sprachen
- Schnelle Programme
- Desinfiziert die Wäsche
- Kostengünstige Lösung

Mit Mopp- und Desinfektions-Programmen sowie integriertem Flusenfilter im Sockel

Besuchen Sie uns an der Altenpflege 2016, Hannover 08.03. – 10.03.2016

Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne!

Schulthess Maschinen AG
CH-8633 Wolfhausen, international-sales@schulthess.ch
Tel. +41 55 253 51 11, www.schulthess.ch/de/international

Schulthess-Partner in Deutschland: www.schulthess.ch/Vertrieb

since 1845
SCHULTHESS
Wäschepflege mit Kompetenz

Miele Professional präsentiert auch Konzept zur Hausgerätevernetzung

Altenpflege 2016: Spülen mit System und Waschen unter „Live-Bedingungen“

Zur Altenpflege 2016 stellt Miele Professional erstmals sein Komplettpaket „System4Shine“ mit den passenden Spüllösungen für alle Senioreneinrichtungen vor. Weiterer Bestandteil der Präsentation in Halle 022, Stand A 24: Eine komplette, hauseigene Wäscherei, inklusive Trennung in reine und unreine Seite – live und wie in einer echten Pflegeeinrichtung.

Auf etwa 120 Quadratmetern bietet der Miele-Stand reichlich Platz für alle Bereiche moderner Seniorenpflege. Gezeigt werden Wäscheannahme und -kennzeichnung im unreinen Bereich, das Füllen der Waschmaschinen, eine Schleuse im Übergang zur reinen Seite und dort die Entnahme der sauberen Wäsche und das anschließende Trocknen und Mangeln mit modernster Technik.

Auch an den Bedarf von dezentralen Wohngruppen ist gedacht. Neben Hausgeräten wie Kochfeldern und Kaffeevollautomaten steht hier das intelligente Konzept zur Hausgerätevernetzung (Miele@home) im Mittelpunkt. Weitere Lösungen sorgen für Sicherheit außerhalb des betreuten Wohnens: beispielsweise Fernsteuerungen für Backofentüren und Rollladen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Miele-Präsentation ist das Thema „Spülen“. In der klassischen Stationsküche sorgt der Frischwasserspüler „HygienePlus“ mit thermischer Desinfektion in kurzer Zeit für hygienisch sauberes Geschirr. Sowohl in diesen Geräten als auch in den Tankspülern von Miele Professional können die neuen, eigenen Reinigungschemikalien eingesetzt werden. Sie kamen im Januar 2016 unter dem Namen „ProCare Shine“ auf den Markt. Damit schließen sie eine Lücke, denn bislang gab es nur Reinigungsmittel und Klarspüler, die für Haushaltsgeräte oder gewerbliche Tankspüler konzipiert wurden. Die „ProCare Shine“-Produkte funktionieren aber auch in Frischwasserspülern, deren Laufzeiten etwas länger sind als bei Tankspülern, aber deutlich kürzer als im Haushaltsbereich. Da fast alle Chemikalien ohne besondere Schutzmaßnahmen verwendet werden können, ist die Anwendung im Alltag einfach.

Vier neue Untertisch-Tankspüler folgen im März 2016. Zum ersten Mal verfügen diese Miele-Geräte über Programme, deren Abläufe auf die Anforderungen des jeweiligen Spülgutes und deren Anschmutzungen abgestimmt sind. Dank variablem Spüldruck, flexiblen Laufzeiten und Temperaturen werden Gläser, Geschirr, Tabletts und mehr bei maximaler Schonung sauber. Auch Nachspülwassermenge und Dosierkonzentration sind darauf hin optimiert. Mit den vier Modellen ist nun das Portfolio der gewerblichen Miele-Spültechnik – nach Markteinführung der Frischwasserspüler und der Haubentankgeschirrspüler vor zwei Jahren – auf dem neuesten Stand der Technik. Zusammen mit weiteren Komponenten wie umfangreichem Zubehör, eigenem Werkkundendienst und den Reinigungschemikalien wird daraus „System4Shine“, das auf alle Bedürfnisse der Kunden von Miele Professional abgestimmt ist.

Foto links:
Reinigungschemikalien für alle gewerblichen Spüler: Zur Altenpflege 2016 präsentiert Miele Professional erstmals ein komplettes System für glänzende Spülergebnisse.

VITAL
INNOVATIONS (D), LTD.
Care

Abfallentsorgung geruchlos & hygienisch

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- einfach
- hygienisch
- geruchlos
- wirtschaftlich

Scannen Sie mich!

Deutscher Pflegetag Berlin
10.03. - 12.03.2016

Gesundheitskongress Dresden
08.04. - 09.04.2016

JHC - Kongress Köln
21.04.2016

Integra Pflegeleitmesse
Wels-AT
27.04. - 29.04.2016

KONTAKT

Vital Innovations (D), Ltd.
Glanstr. 33
66887 Rammelsbach

Tel.: +49 (0) 6381 425 08 79
Mail: info@vital-innovations.de
Web: www.vital-innovations.de

Schwerpunktthema: Einrichtungstrends

Schöne Aussichten: **Optische Barrieren** zur Selbstmontage

Aus Türen wird ein Fenster, Zaun oder auch schon mal ein Bücherregal

Es sieht aus wie eine Bücherwand, doch dahinter verbirgt sich eine Tür. Und auch die täuschend echt erscheinende Bruchsteinmauer mit Blick in einen üppig grünen Garten ist ursprünglich ein Durchgang, fordert aber eher zum Stehen bleiben auf. Damit erfüllen die selbstklebenden Türfolien auch ihren eigentlichen Zweck. Denn es handelt sich hierbei um optische Barrieren, die speziell für Pflegeheime entwickelt worden sind. Besonders für Demenzerkrankte bieten die Klebefolien nicht nur idyllische An- und Aussichten, sondern sie werden auch als ein Hindernis wahrgenommen, an dem es für sie nicht mehr weiter geht. Aus einer Tür wird auf diese Weise eine Barriere, ohne die Freiheit der Menschen einzuschränken oder die Sicherheit im Hause zu gefährden.

Aber es ist nicht nur der Sicherheitsaspekt, der die Verantwortlichen in Seniorenheimen dazu veranlasst, sich mit dem Thema optische Barrieren zu beschäftigen. „In immer mehr Einrichtungen spielt auch der dekorative Aspekt, den diese Türfolien bieten, eine große Rolle", stellt Alexander Münz, Produktmanager von Mundo Lebenswelten fest. Denn die bunten realitätsnahen Bilder verschönern Räume, Flure und schaffen so eine angenehme und wohnliche Atmosphäre.

Was macht man mit einer Glastür, durch die man in ein schmuckloses Treppenhaus blickt? Oder mit Türen eines Aufzugs, der direkt im Zugangsbereich eines Aufenthaltsraumes liegt? Im Caritas Seniorenzentrum in Pulheim bei Köln waren sich die Mitarbeiter schnell einig, einige zweckmäßige aber unschöne Durchgänge im Demenzwohnbereich des Hauses mit Folien bekleben zu lassen. Sowohl aus Sicherheitsgründen als auch um die Räumlichkeiten mit mehr Farbe und Behaglichkeit aufzuwerten. Man entschied sich für die MundoLebenswelten-Motive „Bücherregal" und „Backsteinmauer" aus dem Verlag Hayit Medien. „Die Vorher-Nachher-Bilder sprechen für sich", so Alexander Münz. „Besonders angetan waren die Mitarbeiter von der neuen Bücherwand. Wo vorher eine wenig ansehnliche Tür zum Treppenhaus führte, ist ein täuschend echtes und sehr dekoratives Bücherregal entstanden."

Ein weitere optische Problemzone in vielen Seniorenheimen stellen die Aufzüge dar. Deren Türen lassen sich ebenfalls mit nur wenig Aufwand mit den selbstklebenden Folien versehen. In Pulheim entschied man sich für Fenstermotive mit Aussicht. Statt auf graue Türen blickt man hier jetzt auf Wald und Wiese. „Vor allem für Aufzüge, die direkt an Wohnbereiche angrenzen, ist diese Veränderung ein echer Gewinn", so Alexander Münz. Ein weiterer Vorteil der Türfolien: Sie können individuell auf die Gestaltung der jeweiligen Einrichtung abgestimmt werden, sodass sich die Bilder harmonisch in das Gesamtkonzept des Hauses einfügen.

Was die Motive betrifft, so sind kaum Grenzen gesetzt. Ein Leuchtturm vor blauem Nordseehimmel mit einem Zaun davor, oder eine Kuh auf der Wiese, die von einem Gatter gesäumt wird – alles ist möglich. Fenster mit Aussicht auf Blumenwiesen, Schafweiden, Bauwerke

Fotos: Mundo Lebenswelten.

Optische Barriere und Blickfang zugleich: Aus einer Tür zum Treppenhaus wird eine Bücherwand – wie hier im Caritas Seniorenzentrum in Pulheim

oder Meereslandschaften stehen zur Auswahl. Die Klebefolien können darüber hinaus auf jedes gewünschte Türmaß zugeschnitten und ohne fachmännische Hilfe aufgeklebt werden. Auch lassen sie sich bei Bedarf wieder rückstandslos entfernen. Im Pulheimer Seniorenzentrum ist man jedenfalls von den Klebefolien überzeugt. Deshalb wurden auch zwei weitere Aufzugtüren mit Fenstermotiven versehen – diesmal im Erdgeschoss. Für ein freundliches Entree und einen ersten guten Eindruck.
www.mundo-lebenswelten.de

Rechts: Problemzone Aufzug – Mithilfe der selbstklebenden Folien werden die Türen zu Fenstern mit Aussicht

Barrierefreie Eingangsmatten mit visuellen und taktilen Leitsystemen

Vor allem in Eingangsbereichen von öffentlichen Gebäuden ist der Einsatz visueller Leit- und Orientierungssysteme unerlässlich. Für blinde und sehbehinderte Menschen sind jedoch zusätzlich taktile Parameter zur Orientierung erforderlich. Damit auch diese Besucher selbständig die Wege finden können, hat FUMA ein Sicherheitskonzept mit richtungsweisenden Bodenindikatoren entwickelt. Aus der Kombination der TOP CLEAN Aluprofilmatten mit Bodenleitstreifen entstehen individuelle Systemlösungen, die barrierefrei sind. Für die Leitfunktionen setzt FUMA Profileinlagen in unterschiedlichen Strukturen und Farben ein. Zudem unterstützt eine kontrastierende Verlegeausrichtung das wegführende Konzept.

Diese tastbaren Orientierungshilfen können mit den Füßen oder dem Langstock leicht wahrgenommen werden. „So vermitteln die durch mehrere Sinne aufgenommenen Informationen eine hohe Sicherheit", kommentiert Geschäftsführer Ralf Geggus.

Foto: FUMA

Das Leitsystem ist mit allen Profilen kombinierbar

Die Gestaltung des FUMA Leitsystems gemäß der DIN 18040-1 für barrierefreies Bauen lässt sich individuell an architektonische Konzepte anpassen. Denn eine Kombination ist mit allen Profilsystemen aus dem Programm von TOP CLEAN möglich. Eine Palette von Ausführungsvarianten mit Rips, Kratz- und Bürstenleisten sowie Bürstenprofilen steht in zahlreichen Farben zur Wahl. Ebenso Mattenhöhen von 10 bis 42 mm. Darüber hinaus bietet FUMA eine Fertigung von pulverbeschichteten Aluminiumprofilen in RAL-Farben.

Maßanfertigungen für Innen- und Außenbereiche

Das Sortiment von TOP CLEAN umfasst Anwendungslösungen für den Innen- und Außenbereich mit einer normalen und starken Lauffrequentierung. FUMA fertigt individuell nach Maß in jeder Abmessung. Ebenso Sonderanfertigungen mit Aussparungen, Schrägen und Rundungen. Lückenlos integrierte, schalldämmende Gummiprofile auf der Unterseite verhindern dabei zuverlässig Trittschall.

Foto: Kzenon - Fotolia.com

Schwerpunktthema: Zufriedene Mitarbeiter

Software zur Erkennung und Auswertung der psychischen **Belastung am Arbeitsplatz**

Informationstechnologie unterstützt bei der Erfüllung gesetzlicher Vorschriften nach § 5 Arbeitsschutzgesetz

von Uwe Huchler und Waltraud Deegener

Stress, Burn-Out, Depressionen: Der Anstieg von Arbeitsunfähigkeitstagen und Frühverrentungen, die auf psychische Belastungen zurückzuführen sind, ist zunehmend und bedenklich. Die Behandlungskosten psychischer Erkrankungen werden auf jährlich über 25 Mrd. Euro geschätzt, knapp 60 Mio. Arbeitsunfähigkeitstage gehen auf das Konto der psychischen Störungen. Auch der ‚Stressreport' liefert Fakten für die zurzeit in Deutschland geführte Diskussion über das Thema psychische Belastung. Die Spitzenreiter der Belastung haben sich nach den Zahlen seit 2006 nicht verändert. So sehen sich die Beschäftigten nach wie vor häufig Multitasking (58 Prozent), starkem Termin- und Leistungsdruck (52 Prozent) oder ständig wiederholenden Arbeitsvorgängen (50 Prozent) ausgesetzt. 44 Prozent erleben während ihrer Arbeit häufig Störungen.

Auch wenn nicht alles auf Arbeitssituation und Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen ist, so spielen arbeitsbedingte psychische Belastungen für das Gesundheits- und Krankheitsgeschehen eine große Rolle. Insoweit ist es wichtig, psychische Belastung bei der Arbeit im betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz zu berücksichtigen. Die Befunde des Stressreports untermauern, dass Belastungen, die aus Arbeitszeit sowie der Arbeitsverteilung resultieren, von den Beschäftigten als vorrangig erlebt werden. Dabei haben Unternehmen schon ein Eigeninteresse an wenig gestressten und gesunden

Mitarbeitern. Motivierte, engagierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Fundament erfolgreicher Unternehmen. Dazu ist erforderlich: Ein sicherer und gesunder Arbeitsplatz, ein angenehmes Arbeitsklima sowie ein Aufgabenfeld, das weder über - noch unterfordert. Aber nicht nur der Wille der Unternehmen ist entscheidend, auch oder gerade der Gesetzgeber hat dafür zu sorgen, dass der Arbeitsschutz eingehalten wird.

§ 5 ArbSchutzG fordert die Unternehmen bei der Gefährdungsbeurteilung durch psychische Belastungen

Das Arbeitsschutzgesetz verpflichtet Arbeitgeber/-innen dazu, auf Basis einer Beurteilung der Arbeitsbedingungen zu ermitteln, welche Maßnahmen des Arbeitsschutzes erforderlich sind (vgl. § 5 ArbSchG). Bei dieser Gefährdungsbeurteilung sind auch psychische Belastungen der Arbeit zu berücksichtigen. Grundsätzlich ist der Arbeitgeber für die Planung und Umsetzung der Gefährdungsbeurteilung verantwortlich. Er muss die Gefährdungsbeurteilung nicht selbst durchführen, sondern kann zuverlässige und fachkundige Personen schriftlich damit beauftragen (§ 13 Abs. 2 ArbSchG).

Foto: Thomas Jansa - Fotolia.com

Die für den Arbeitsschutz zuständigen Aufsichtsbehörden haben bereits begonnen, Betriebe hinsichtlich ihrer Aktivitäten im Bereich Gefährdungsbeurteilung bei psychischer Belastung am Arbeitsplatz zu beraten, aber auch zu kontrollieren. Über 4000 Betriebe sollen pro Jahr ‚besucht' und die Dokumentation diesbezüglich kontrolliert werden.

Instrumente und Methoden zur Ermittlung psychischer Belastung

Inhalt der Überwachung und Beratung der Betriebe wird die Geeignetheit des betrieblichen Vorgehens sein. Dies betrifft auch die Instrumente und Methoden zur Ermittlung psychischer Belastungen. Auch bei der Dokumentation der Gefährdungsbeurteilung muss dies erkennbar sein. Grundsätzlich sind dabei standardisierte schriftliche Mitarbeiterbefragungen möglich. Diese sind besonders gut geeignet, um sich einen Überblick darüber zu verschaffen, ob und welche Belastungsschwerpunkte es gibt. Sie ermöglichen es zudem, alle Beschäftigten in die Gefährdungsbeurteilung einzubeziehen.

Der dazu angestrebte Katalog an Fragen bezieht sich insbesondere auf folgende psychischen Faktoren (Auswahl):

- ungenügend gestaltete Arbeitsaufgabe (z. B. überwiegende Routinearbeiten, Über-/Unterforderung)
- ungenügend gestaltete Arbeitsorganisation (z. B. Arbeiten unter hohem Zeitdruck, wechselnde und/oder lange Arbeitszeiten, häufige Nachtarbeit, kein durchdachter Arbeitsablauf)
- ungenügend gestaltete soziale Bedingungen (z. B. fehlende soziale Kontakte, ungünstiges Führungsverhalten, Konflikte)
- ungenügend gestaltete Arbeitsplatz- und Arbeitsumgebungsbedingungen (z. B. Lärm, Klima, räumliche Enge, unzureichende Wahrnehmung von Signalen und Prozessmerkmalen, unzureichende Softwaregestaltung).

Viele Unternehmen sind bis Dato noch nicht von den gesetzlichen Vorgaben informiert

Hinsichtlich der psychischen Belastungen im Beruf stehen heute viele Unternehmen vor großen Herausforderungen. Vielerorts fehlt es an dem Wissen um die richtigen Präventionsmöglichkeiten. Neben der gesetzlich geforderten Gefährdungsbeurteilung können Befragungen über standardisierte Fragebögen dabei helfen, heranziehende ‚Stürme' frühzeitig zu erkennen, um besser Prävention zu betreiben – gut für die Mitarbeiter, und gut für das Unternehmen.

Waltraud Deegener hat sich mit 2 Software- Modulen und einem ausgereiften Dienstleistung- Programm dem Thema angenommen. Die entwickelten Befragungsmodule wurden eng an den GDA Richtlinien gestaltet. Zudem wurde mit Wissenschaftlern aus dem Bereich Psychologie und Arbeitswissenschaften als auch nach den Zertifizierungsrichtlinien der ISO Normen die Entwicklung ausgearbeitet, sodass Unternehmen ab einer Mitarbeitergröße ab 1 Person den gesetzlichen Anforderungen (bezahlbar) standhalten können. Der softwarebasierte Fragebogen kann zur Klärung herangezogen werden, ob die für den jeweiligen Betrieb wesentlichen Merkmale aus den Themenbereichen „Arbeitsaufgabe", „Arbeitsorganisation", „erkennbare soziale Faktoren", „Arbeitsumgebung und Arbeitsmittel" berücksichtigt wurden. Es handelt sich um eine exemplarische Auflistung der wesentlichen Faktoren dieser Merkmalsbereiche sowie der Nennung einiger möglicherweise kritischer Ausprägungen. In enger Anlehnung an die GDA-Richtlinien ermitteln die Softwaremodule den wirklichen Status Quo des Unternehmens hinsichtlich der Belastungssituation. Zu den empfohlenen Maßnahmen werden individuelle Umsetzungsmaßnahmen für die Unternehmen entwickelt, die sich problemlos in den Arbeitsalltag integrieren lassen.

Weitere Informationen zur Software und zum Konzept: Waltraud Deegener

Kommunikation hat das Ziel, dass die Botschaft des Gesprächsführenden vom Gesprächsteilnehmer genau so verstanden wird, wie es gemeint ist.

Schwerpunktthema: Zufriedene Mitarbeiter

Mitarbeitergespräche als modernes **Führungsinstrument**

Warum gewinnen Mitarbeitergespräche einen immer höheren Stellenwert? Interview mit Ina Welk vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

Mitarbeitergespräche gewinnen nicht nur als Führungsinstrument an Bedeutung, sondern bieten die Grundlage für eine moderne Personalentwicklung. Voraussetzungen für den Erfolg von Mitarbeitergesprächen sind eine Vertrauens- und Respektbasierte Kommunikationskultur im Unternehmen und qualifizierte Führungskräfte mit kommunikativer Kompetenz.

Wer profitiert von Mitarbeitergesprächen?

Von den Mitarbeitergesprächen profitieren das Unternehmen (z.B. Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit, Informationssammlung über vorhandene Qualifikationen, Identifikation von geeigneten Mitarbeitern, z.B. im Rahmen der Führungskräfteentwicklung und Umsetzung von strategischen und operativen Unternehmenszielen durch aktive Einbindung der Mitarbeiter), der Vorgesetzte („Führen mit Zielen", Stärkung der Vertrauensbasis, Kennenlernen der Mitarbeiter, aber auch als Information über mögliche Anzeichen von Unzufriedenheit im Team, Veränderung der Belastungssituation oder als Ursachenanalyse für Fehlzeiten) und der Mitarbeiter (Aufbau einer Vertrauensbasis zum Vorgesetzten, perspektivische Orientierungsmöglichkeit

Foto: beeboys - Fotolia.com

im Unternehmen im Sinne einer Karriereplanung und Chance zur aktiven Beteiligung an Veränderungsprozessen.

Wann wird ein Mitarbeitergespräch geführt?

Die Anlässe, ein Mitarbeitergespräch zu führen, sind vielfältig. Zum einen gibt es anlassbezogene Gespräche, die zeitnah aus einer akuten Situation heraus geführt werden müssen (z.B. bei Fehlverhalten, Konflikten oder bei Kritikanlässen) und zum anderen sog. institutionalisierte Gespräche wie z.B. das jährliche Zielvereinbarungsgespräch.

Ina Welk, Pflegemanagerin, Leitung Zentrales Pflege-Center

Wie können sich Führungskräfte auf die Gespräche professionell vorbereiten?

Die Grundlage jeder Gesprächssituation ist die Vorbereitung, und zwar für den Gesprächsführenden und den Gesprächsteilnehmer, eine strukturierte Durchführung und eine sorgfältige Nachbereitung (Dokumentation) anhand von festgelegten Regeln, Inhalten und Zielen. Die Gesprächsstruktur unterstützt z.B. eine hausintern erarbeitete Checkliste und/ oder ein verbindlicher Gesprächsleitfaden. Die ermöglicht eine Nachvollziehbarkeit, z.B. um Veränderungen in der Leistungserbringung oder im Verhalten in Folgegesprächen zu bewerten. Um sich der Herausforderung Mitarbeitergespräch zu stellen, ist eine Schulung der Führungskräfte erforderlich in Bezug auf Grundlagen der Kommunikation, Kommunikationsmodelle, Gesprächsführung, Gesprächstechniken, sowie Kenntnis arbeitsrechtlich relevanter Inhalte, z.B. für ein Abmahnungsgespräch.

Das Mitarbeitergespräch als ein Baustein der Kommunikation hat das Ziel, dass die Botschaft des Gesprächsführenden (Sender) vom Gesprächsteilnehmer (Empfänger) genau so verstanden wird, wie es gemeint ist.

Wo gibt es Schwierigkeiten Mitarbeitergespräche erfolgreich zu führen?

Die häufigsten Stolpersteine, die das angestrebte Ergebnis des Mitarbeitergespräches beeinflussen, ist die Vermischung der Sach- und Beziehungsebene, die fehlende Vorbereitung (z.B. das Fehlen von Fakten, eine fehlende Gesprächsstruktur („roter Faden") und eine nicht ausreichende Dokumentation. Wichtig ist es auch, die gesetzten Gesprächsziele im Fokus zu behalten.

Universitätsklinikum Schleswig-Holstein
Ina Welk, Pflegemanagerin
Leitung Zentrales Pflege-Center (ZPC)
Brunswiker Str.10/ Haus 31
24105 Kiel
ina.welk@uksh.de

–Anzeige –

Erfolg ist menschlich!

Das ist die Devise, die unsere Zusammenarbeit mit Ihnen bestimmt. Ein Unternehmen erfolgreich machen, heißt, sich der wichtigsten Ressource anzunehmen: Menschen sehen, verstehen und Ihnen helfen. Wenn man sich auf das konzentriert, was das „Mensch sein" wirklich ausmacht – Bedürfnisse, Probleme, Potentiale, Chancen – dann hat man das wertvollste bereits erreicht. Menschen verstehen, heißt Mitarbeiter verstehen, Menschen verstehen, heißt Kunden verstehen. Menschen verstehen, heißt erfolgreich und effizient arbeiten. Profitieren Sie von den psychologischen Fachkenntnissen und der **25-jährigen** Praxiserfahrung als Berater, Trainer und Coach des Diplom-Psychologen Thomas Eckardt.

Eckardt & Koop.-Partner begleitet seine Kunden auf ihrem Weg zu mehr Erfolg. In den Bereichen Vertrieb, Führung, Teamentwicklung unterstützen wir Sie innovativ und effektiv genau da, wo Sie uns brauchen.

Vor allem in der Pflegebranche sind wir Experte für Entwicklungsprozesse und haben unsere zahlreichen Kunden bei der Erreichung ihrer individuellen Ziele unterstützt. In Zusammenarbeit mit ausgewählten Partnern bietet der Diplom-Psychologe Thomas Eckardt Entwicklungsmaßnahmen für Menschen im Arbeitsumfeld an, die so individuell sind, wie die Menschen selbst. Durch langjährige Erfahrung und viele erfolgreich durchgeführten Projekte verfügen wir über ein großes Repertoire an Trainings und bleiben ständig am Nerv der Zeit, um **zusammen** mit Ihnen Lösungen für Ihre Probleme zu finden. Gerne erörtern wir mit Ihnen zusammen Lösungsansätze für Ihre Ziele. Vereinbaren Sie doch einfach einen Gesprächstermin mit uns!

Dipl.-Psych. Thomas Eckardt & Koop.-Partner

Beratung - Training - Coaching
Bettengraben 9
D - 35633 Lahnau
Tel.: 06441 - 960 74
Fax: 06441 - 9 60 75
info@eckardt-online.de
www.eckardt-training.de

Das Future-Shape Sensorbodensystem SensFloor® –

Sturzprävention im Seniorenzentrum „Wohnen am Schlossanger“

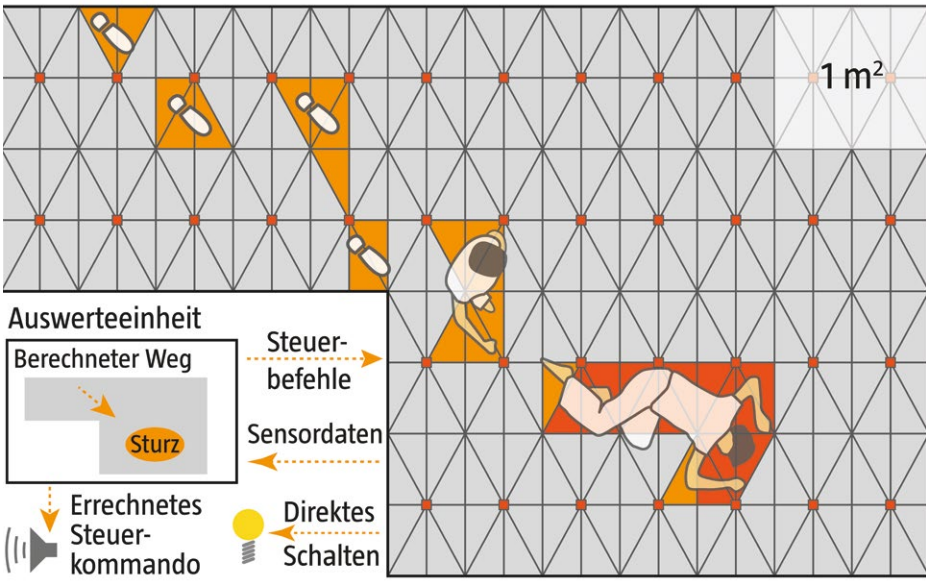
Im Rahmen des Europäischen H2020 Förderprojekts UNCAP wurden im November 2015 in der Höhenkirchner Senioreneinrichtung zehn Zimmer und Badezimmer großflächig mit dem SensFloor System ausgestattet. In zehn weiteren Zimmern melden SensFloor Sensormatten dem Personal sofort, wenn eine sturzgefährdete Person das Bett verlässt. In den kommenden zwei Jahren sollen damit nicht nur Stürze sofort gemeldet, sondern auch die Möglichkeit der Sturzprävention statistisch untersucht werden.

Die Seniorenresidenz „Wohnen am Schlossanger“ wird von der Gemeinde Höhenkirchen-Siegertsbrunn betrieben und verfügt über 72 Apartments. Das Durchschnittsalter der Bewohner liegt bei 86 Jahren. Die Einrichtung hat bereits 2007 im Rahmen eines AOK-Sturzpräventionsprogramms begonnen, eine sehr detaillierte Sturzstatistik zu führen. Auf diese hervorragende Datenbasis kann nun im Rahmen des UNCAP Projektes (GA 643555) zurückgegriffen werden.

Der SensFloor ist eine textile Unterlage mit integrierten Näherungssensoren, die von der Future-Shape GmbH entwickelt wurde. Die ca. 2,5 mm starke Sensorunterlage wird in Rollen von 100cm Breite und bis zu einer Länge von 50m hergestellt. In dem hier beschriebenen Pilotprojekt wurde der SensFloor in den Badezimmern unter Fliesen und im Wohnraum unter PVC installiert. Eine über den Boden laufende Person erzeugt Sensorsignale, die zu einem Empfänger gefunkt und dort ausgewertet werden. Der Empfänger kann errechnen, wo sich die Person befindet und in welche Richtung sie geht. Er kann dabei zuverlässig zwischen einer oder mehreren stehenden und einer am Boden liegenden Person unterscheiden. Wird er mit einer geeigneten Schnittstelle an die Rufanlage angeschlossen, ist es möglich sofort Hilfe zu holen, wenn ein Sturz erkannt wurde. Dabei ist das SensFloor System diskret und unsichtbar installiert und es benötigt keine Kameras. Die Sensordaten werden direkt am Empfänger im Zimmer verarbeitet und gelangen nicht nach außerhalb oder in die Cloud. So bleibt die Privatsphäre gewahrt.

Aber nicht nur Sturzerkennung, auch Sturzprophylaxe wird mit dem Sensorboden möglich: Bei sturzgefährdeten Bewohnern kann das System so eingestellt werden, dass das Pflegepersonal bereits dann alarmiert wird, wenn das Bett verlassen wurde. So kann gleich Hilfe geleistet und Stürze verhindert werden. Zusätzlich wird bei Dunkelheit auch noch ein Orientierungslicht eingeschaltet, um Stolpern im Dunkeln zu vermeiden. Die Alarmierung erfolgt über einen Pager und/oder den Stations-PC. Zusätzlich zeigen mit farbigen LEDs beleuchtete Namensschilder an jeder Zimmertür dem Pflegepersonal bereits im Vorbeigehen an, ob der Schwesternruf betätigt wurde, ein Sturz erkannt wurde, bereits ein Pfleger im Zimmer ist oder der Bewohner das Bett verlassen hat. So wird gewährleistet, dass das Pflegepersonal zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist und schnellstmöglich helfen kann.

In den kommenden beiden Jahren werden der Hersteller des SensFloor Systems Future-Shape, der Rufanlagenhersteller MINOS und das Seniorenzentrum gemeinsam an der Optimierung des SensFloor Systems bzgl. der Alarmgenerierung und -weiterleitung arbeiten. So bietet sich z.B. an, das Aktivitätsmonitoring zur Sturzprävention nur bei besonders sturzgefährdeten Personen ununterbrochen zu aktivieren. Bei anderen Bewohnern kann es ausreichen, es nur zu bestimmten Tageszeiten (Mittagspause, Nachtruhe) zu nutzen, um unnötige Meldungen zu vermeiden. Durch die Weiterführung der Sturzstatistik wird die



Begehen des Bodens erzeugt Sensorsignale, die zu einem Empfänger gefunkt werden. Eine am Boden liegende Person löst Sturzalarm aus.

Effizienz des neuen Assistenzsystems statistisch untermauert und wirtschaftlich bewertbar.

Statistisch betrachtet[1] ziehen ca. 25% der Stürze eine ärztliche Behandlung und 10% einen Krankenhausaufenthalt nach sich. Natürlich wird das Sturz- und Verletzungsrisiko mit zunehmendem Alter größer und Bewohner von Pflegeheimen stürzen häufiger als Personen, die noch zu Hause leben. Laut AOK-Statistik gab es 2009 in Deutschland 100.000 Hüftfrakturen mit jeweils ca. 20.000 Euro Behandlungskosten, was sich auf 2 Milliarden Euro summiert.

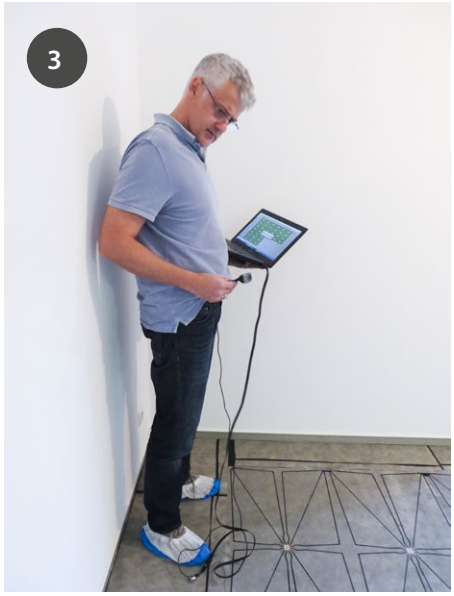
Aber neben dem Kostenfaktor darf man natürlich nicht vergessen, dass im hohen Alter oftmals Stürze die Ursache für eine drastische Verschlechterung des Gesundheitszustandes und somit der Lebensqualität sind. So trägt ein Assistenzsystem wie hier beschrieben, nicht nur zur Verbesserung der Pflegequalität bei, sondern kann auch den Bewohnern helfen, möglichst lange mobil zu bleiben.

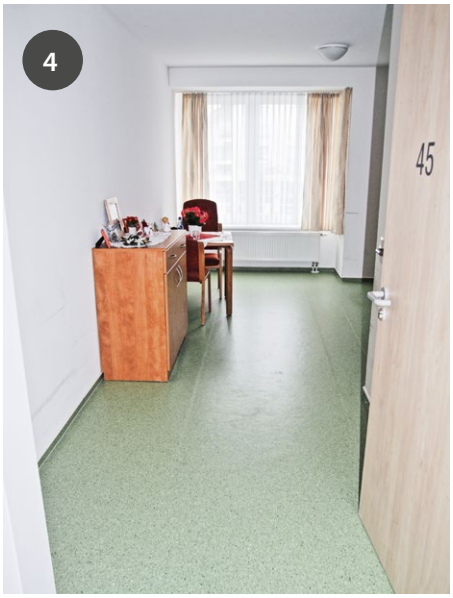
Im Rahmen des UNCAP Projektes wird parallel zur vorhandenen Rufanlage eine eigene Hardware Plattform entwickelt und installiert. Alle bisherigen Funktionen des SensFloor Systems werden dann auch darauf abgebildet. Damit kann die Zuverlässigkeit des neu zu entwickelnden UNCAP Systems verifiziert werden.

Die Future-Shape GmbH wurde 2005 von Christl Lauterbach gegründet und hat ihren Firmensitz in Höhenkirchen-Siegertsbrunn, südöstlich von München. Future-Shape ist spezialisiert auf großflächige, berührungslose Sensorsysteme mit vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten im Bereich Ambient Assisted Living (technische Assistenzsysteme), Sicherheit oder der Gebäudeautomation (Smart Home). Hauptanwendung ist derzeit der Pflegebereich, wo der Sensorboden zur Sturzprävention und Sturzerkennung eingesetzt wird.

Weitere Informationen unter www.future-shape.com.

Referenz:
[1] Rapp. Daten der AOK Baden-Württemberg, und Artikel aus Gesundheit und Gesellschaft, Ausgabe 6/09, 12. Jahrgang, S.24-29





Arbeitsschritte der SensFloor Installation im Wohnraum, von links: Boden schleifen und spachteln, SensFloor Underlay verlegen, elektrisch anschließen und messen, PVC als Oberboden verlegt.

Im **UNCAP Projekt** ("Ubiquitous iNteroperable Care for Ageing People, GA Nr. 643555") werden Lösungen und Technologien aus früheren Forschungsprojekten benutzt um eine neue, offene, skalierbare ICT-Infrastruktur zu entwickeln die eine Plattform bietet, die auf offenen Standards basiert. Es wird damit ermöglicht neue Pflege- und Assistenzmodelle zu realisieren. Das Projekt ist kofinanziert von der EU durch das Horizon 2020 Programm und bindet 23 Partner (inkl. mehrerer Pilotpartner) aus 9 europäischen Ländern (IT, UK, SI, RO, EL, DE, SE, ES, MK) ein.

Die Wandbelagslösung **für jede Beanspruchung**

Tarkett ProtectWALL ist die Wandbelagslösung für alle Anforderungen im Gesundheits- und Bildungswesen, in denen Wände einer ständigen Abnutzung unterliegen und stark beansprucht werden. Der direkte Kontakt der Wand mit Klinikbetten, fahrbaren Containern, Servier- und Reinigungswägen etc., verursacht Mangelerscheinungen in Funktion und Optik. Stoßgefährdete Wandbereiche in Räumen und Dielen mit einem erhöhtem Publikums- und Transportverkehr weisen daher häufig Kratzspuren, Verschmutzungen oder andere unästhetische Beschädigungen auf.

Die Antwort von Tarkett lautet ProtectWALL. Dieser Wandschutzbelag ist mit einer enorm strapazierfähigen Oberfläche ausgestattet und bietet somit einen langanhaltenden und zuverlässigen Oberflächenschutz gegen Kratzer, Flecken, Schäden durch Stöße oder sonstigen Abrieb. Kostenintensive Reparaturen und regelmäßige Renovierungsarbeiten können so reduziert, beziehungsweise vermieden werden.

Das ProtectWALL Sortiment ist in zwei Varianten erhältlich (ProtectWALL 1.5 und ProtectWALL 2.0). Je nach Anforderungsprofil und Anwendungsgebiet bietet diese Kollektion eine bedarfsgerechte Lösung für Bereiche mit einer normalen, bis hin zu einer starken Nutzungsintensität. Die werksseitige TopClean XP PUR-Oberflächenausrüstung vereinfacht nicht nur die fortlaufenden Reinigungsmaßnahmen (fleckenresistent und chemikalienbeständig), sondern reduziert auch deren Kosten und macht den Wandschutzbelag lebenslang einpflegefrei.

Durch ausgewählte Farben können angenehm-wohnliche Akzente geschaffen werden. Nichts prägt eine Raumatmosphäre mehr als Farben. Durch eine gut durchdachte Farbgebung in Senioreneinrichtungen, kann die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bewohner beeinflusst werden. Angelehnt an das NCS-Farbsystem bietet die Kollektion ProtectWALL eine Auswahl von 37 farbenfrohen Dekoren.

Dank der farblich harmonisch aufeinander abgestimmten Dekore können somit individuelle Designkonzepte in neutralen und natürlichen Tönen bis hin zu hell-leuchtenden Farben realisiert werden.

Durch diese Kollektion wird nicht nur ein optimales Hochleistungs-Wandschutz-System zur Werterhaltung gewährleistet, sondern auch dekorative Gestaltungsmöglichkeiten eingeräumt - inklusive passendem Zubehör.

Neben der ProtectWALL Basis-Range wird mit Tarkett Floorcraft die Möglichkeit eines personalisierten Wandschutzes bzw. einer besonderen optischen Gestaltung angeboten. Floorcraft ist ein spezieller Tarkett-Design-Service, mit dessen Hilfe kundenspezifische ProtectWALL Wanddesigns realisiert werden können. Per einem Präzisionsschnitt werden Wunschmotive (Logos, Schriftzüge etc.) individuell und nach Maß angefertigt.

Auch unter umweltverträglichen Aspekten überzeugt die ProtectWALL-Kollektion. Diese Kollektion weist VOC-Emissionen zehnfach unter den striktesten Grenzwerten von unter <100µg/m3 nach 28 Tagen auf.

Des Weiteren wurde ProtectWALL mit phthalatfreien Weichmachern produziert, ist zu 100% recycelbar und ist mit einer 10-jährigen Garantie versehen.

Klarheit schaffen:

KONE veranstaltet Roadshow zur Betriebssicherheitsverordnung

Die aktuelle Diskussion um die novellierte Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV) sorgt oft für mehr Fragen, als dass sie Antworten liefert. Um Klarheit zu schaffen, was Aufzugbetreiber jetzt beachten müssen, veranstaltet KONE eine bundesweite Roadshow, die im Februar und März in 16 Städten Station macht.

Mit der Neufassung der BetrSichV ergeben sich für Betreiber von Aufzügen zahlreiche Neuerungen: Modernisierungen und moderne Notrufsysteme werden Pflicht, Aufzüge vor Inbetriebnahme strenger geprüft. Doch obwohl die neuen Bestimmungen bereits seit Juni 2015 gelten, herrscht vielerorts nach wie vor Unsicherheit.

„Seit Inkrafttreten der novellierten BetrSichV gelten Aufzugbetreiber in der Regel als Arbeitgeber", erklärt Thomas Lipphardt, Manager Technische Regelwerke KONE. „Viele Betreiber fragen sich beispielsweise, ob sie eine Gefährdungsbeurteilung benötigen oder was es mit dem Notfallplan auf sich hat. Diese Fragen lassen sich aber nicht pauschal beantworten, sondern hängen vom Einzelfall ab."

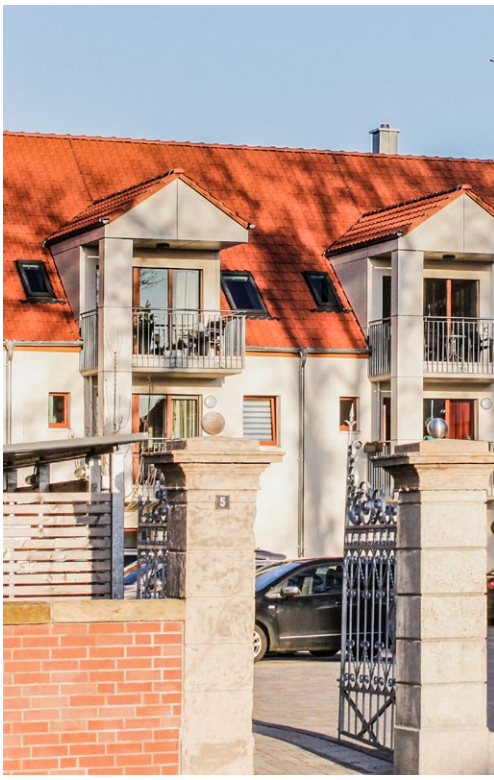
Lipphardt ist einer von vier Aufzugexperten, die während der Roadshow Rede und Antwort zu Fragen rund um die neue BetrSichV stehen. Nach einer Einleitung in die Thematik werden die Auswirkungen der BetrSichV auf die Betreiber anhand von Beispielen aus der Praxis erörtert. Im Anschluss daran können sich Aufzugbetreiber individuell von den KONE Mitarbeitern beraten lassen.

Interessierte können sich unter www.kone.de/betrsichv-roadshow für die halbtägigen Roadshow-Termine anmelden. Hier finden sich auch alle Informationen zu Terminen, Veranstaltungsorten und -zeiten. In der Zwischenzeit können sich Betreiber unter www.kone.de/fragen-betriebssicherheitsverordnung ihre Fragen auch online von den Aufzugexperten beantworten lassen.

Termine und Orte im Überblick

22.02.2016	**Düsseldorf**
23.02.2016	**Frankfurt**
24.02.2016	**Saarbrücken**
25.02.2016	**Heidelberg**
29.02.2016	**Bremen**
01.03.2016	**Köln**
02.03.2016	**Bietigheim**-Bissingen
03.03.2016	**Singen am Hohentwiel**
08.03.2016	**Hamburg**
08.03.2016	**Berlin**
09.03.2016	**Kiel**
10.03.2016	**Leipzig**
14.03.2016	**Rostock**
15.03.2016	**Kassel**
16.03.2016	**München**
17.03.2016	**Nürnberg**

Fotos: KONE



Blick auf Begegnungsstätte, Kiosk und öffentlichen Bücherschrank

Der **Achilleshof** – mehr als nur Wohnen

Viele Menschen sind auf der Suche nach der richtigen Wohnform für den Lebensabend. Der Verein Ambet e.V. aus Braunschweig hat neue Wege beschritten und bietet nun mit dem Achilleshof eine weitere Alternative.

Auch wenn viele schöne Ideen in die Entwicklung des Projektes eingeflossen sind, die Frage 'was ist das Wichtigste am Achilleshof' wurde mit einer alten Immobilienweisheit beantwortet: „die Lage."

Das Grundstück eines ehemaligen Bauernhofes liegt in der historischen Ortsmitte von Watenbüttel, ein Dorf das inzwischen zu der Stadt Braunschweig gehört, nah bei der Stadt und doch ländlich. Der tägliche Bedarf kann im Supermarkt auf der anderen Straßenseite oder im Hofladen nebenan bedient werden, die Bushaltestelle mit guter Verbindung in die Innenstadt ist vor dem Haus und vieles mehr gleich in der Nähe. Direkt hinter dem Haus blickt man auf Felder und die Okeraue.

Daher ist die Lage des Achilleshofes sicherlich ein Glücksfall, im Dorf und trotzdem gleich in der Stadt. Doch die Standortwahl für neue Seniorenwohnanlagen darf nicht wie eine Abschiebung wirken. Denn dort wo niemand hin will, wollen auch keine Senioren hin. Hierzu haben wir, als Architekturbüro das seit einem viertel Jahrhundert Seniorenheime baut, schon die interessantesten Ansichten erleben müssen. Vor kurzem argumentierte ein Bezirksbürgermeister in Braunschweig: „Ein Altenheim ist ein Gewerbebetrieb und hat bei uns im Wohngebiet nichts verloren."

Doch der Achilleshof verlässt sich nicht allein auf die Lage, einen Teil der Infrastruktur bringt er selbst mit. Ein Kiosk, den es schon früher an der gleichen Stelle gab, ist im neuen Gebäude wiedererstanden. Neben Toto-Lotto und dem üblichen Angebot wird hier freitags Bratwurst angeboten und von Zeit zu Zeit gibt es Kaffee und Kuchen oder Waffelbacken. So ist hier ein Dreh und Angelpunkt für Kommunikation entstanden.

Außerdem gibt es noch eine Physiotherapiepraxis, eine Kindertagesstätte und eine Begegnungsstätte mit Gruppenraum und großem Saal, in welchem der Verein auch einen Mittagstisch anbietet. All das ist nicht allein ein Angebot an die Bewohner sondern an das ganze Dorf.

Die Vernetzung mit dem Dorf funktioniert in Teilen tadellos, die Kita und der Kiosk wurden sofort angenommen, auch die mögliche Nutzung der Begegnungsstätte spricht sich immer weiter herum. Bei manchen Angeboten sind die Dorfbewohner noch ein wenig scheu, so gibt es nur wenige, die sich von außen zum Mittagstisch trauen. Doch wer sich einmal überwunden hat, gehört auch ganz schnell dazu. Der öffentliche Bücherschrank, zum Tauschen von Büchern, im, zum Dorf hin

Blick vom Eingangtor in den Innenhof

Fotos: Ahola Architekten.

offenen, Hof wird sehr gut angenommen und hilft dabei die Schwelle des ersten Kontaktes zu überwinden.

Ein Glücksfall ist der Adventsmarkt, der traditionell auf dem Achilleshof stattfindet. Diese Tradition, die viel älter ist als die neuen Gebäude, konnte trotz der Umnutzung des Hofes bestehen bleiben, da die neue Architektur die historische Form des Dreiseithofes aufgenommen hat. Die Dorfbewohner sind froh, dass ihr Adventsmarkt weiterhin besteht und die internen Bewohner müssen kaum vor die Tür gehen um dabei sein zu können. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität bietet sich dadurch eine Möglichkeit, welche sie sonst nicht hätten.

Der Erfolg des Projektes hängt viel mit der Aktivität des Betreibers zusammen. Dabei ist es wichtig, für Möglichkeiten die sich aus der Situation heraus ergeben offen zu sein. Doch nicht alle Ideen sind erfolgreich. Ein Beispiel hierfür ist der Garten, der auch dazu gedacht war, dass jeder der möchte mitwirken kann, ohne sich dabei zu viel anstrengen zu müssen. Die Bewohner des Achilleshofes scheinen jedoch nicht unter Langeweile zu leiden. Die allgemeine Resonanz auf dieses Angebot ist, dass alle glücklich sind einen Garten zu haben um den sie sich nicht mehr kümmern müssen. So kann man sich in den Wünschen von Senioren irren.

Wichtig ist auch der Grundbetreuungsservice den der Verein anbietet. In den eigenen Büroräumen vor Ort sind Mitarbeiter immer ansprechbar. Dieser Service wird gut angenommen, fast zu gut. So kann es schon einmal anstrengend werden für die Mitarbeiter, aber sie sagen „man wird geliebt", dafür lohnt sich der Aufwand.

Für die Atmosphäre des Achilleshofes ist nicht nur dieses „Umsorgen", sondern auch die überschaubare Größe wichtig. Es gibt eine Wohn- Pflegegemeinschaft für 9 Menschen mit erhöhtem Assistenz- und Pflegebedarf, und 33 „normale" Wohnungen für Einzelpersonen und Paare. Die Wohnungen werden über Laubengänge erschlossen, die sich um den von drei Seiten eingefassten Garten gruppieren und ein Umfeld schaffen, in dem leicht Kontakte geknüpft werden können. Diese offene Architektur hat auch einen weiteren Vorteil: hier riecht es immer frisch.

Alles in allem ist der Achilleshof ein gelungener Versuch eine neue Wohnform zu verwirklichen, ohne sich dabei zu weit von den bekannten Mustern zu entfernen.

–Anzeige –

RLS – Das **modulare Rampensystem** von Altec

Höhendifferenzen, die bislang als Stufen gelöst sind, stellen für Personen mit eingeschränkter Mobilität ein Hindernis dar. Sei es im Wohnbereich oder an öffentlichen Stellen, bei denen bereits bauliche Maßnahmen abgeschlossen oder nicht mehr möglich sind.

Das stationäre Rampensystem vom Typ RLS, des Singener Verladetechnikherstellers Altec GmbH, setzt an dieser Stelle an und ist das barrierefreie Zugangssystem zu Gebäuden. Standardmäßig ist es in den Innenbreiten 800, 1000 und 1200 mm erhältlich. Auch Sonderanfertigungen sind auf Anfrage möglich.

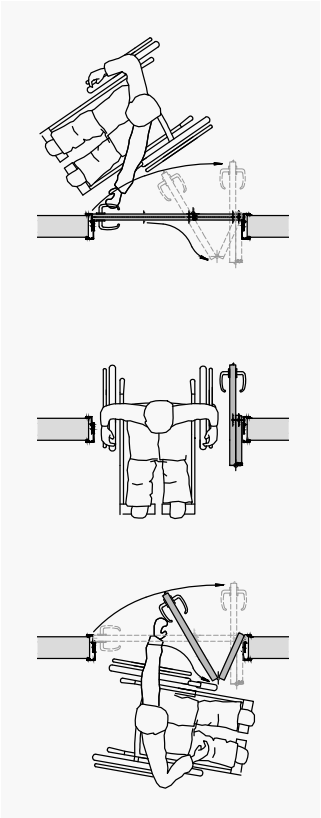
Die verschiedenen Elemente haben je eine Tragkraft von 400 kg, passen modular zusammen und bieten somit eine Vielzahl an unterschiedlichen Lösungen.

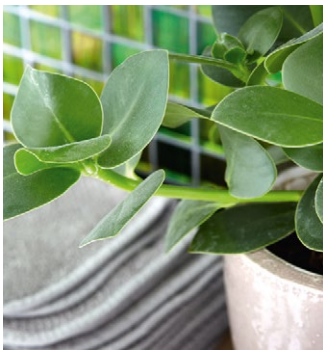
Der eloxierte Handlauf entspricht der DIN 18040 und ist auch für öffentliche Gebäude geeignet. Die gestanzte Lauffläche ist langlebig und bietet eine hohe Rutschhemmung von R12. Dieses innovative Modularsystem passt mit seiner modernen Optik optimal zu bestehenden Gebäuden, es benötigt keine Wartung und ist auch für Fußgänger geeignet.

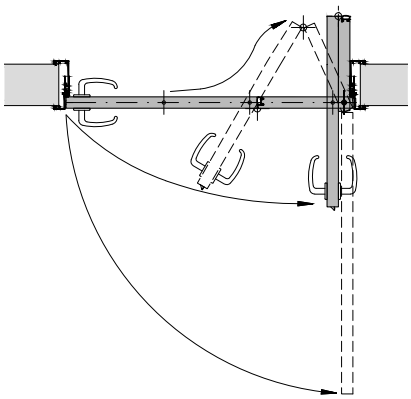
Mehr Informationen finden Sie unter www.altec.de.

RAUMSPARTÜREN

ergonomisch, platzsparend und wirtschaftlich







Universelles Design kombiniert mit einer komfortablen und sicheren Bedienung für alle Menschen - auch mit Rollator oder Rollstuhl, da ein unfallträchtiges Manövrieren entfällt. Die Küffner-Raumspartür öffnet flächenoptimiert und dreht dabei lediglich 1/3 der gesamten Türblattbreite in einen Flur auf. Durch den ergonomisch günstigen Öffnungsverlauf bleibt der Türdrücker stets in erreichbarer Nähe. Dabei ist der Bewegungsablauf, zum Öffnen und Schließen der Tür, identisch mit dem einer herkömmlichen Drehflügeltür. Die innovative Raumspartür von Küffner ist mit jeder Türzarge aus Stahl, Aluminium oder Holz, selbst nachträglich kombinierbar.

BARRIEREFREI DIN Geprüft

TÜVRheinland® DIN CERTCO

universal design consumer favorite 2015

universal design expert favorite 2015

- ALUMINIUMZARGEN
- RAHMENTÜREN AUS ALUMINIUM
- GLASELEMENTE
- BARRIEREFREIE TÜREN
- FINGERSCHUTZTÜREN
- SOCKELPROFILE
- ALUMINIUMPANEELE
- MEDIENSÄULEN UND KANÄLE

Küffner Aluzargen GmbH & Co. OHG | Kutschenweg 12 | D - 76287 Rheinstetten | fon +49 721 51690 | info@kueffner.de | www.kueffner.de

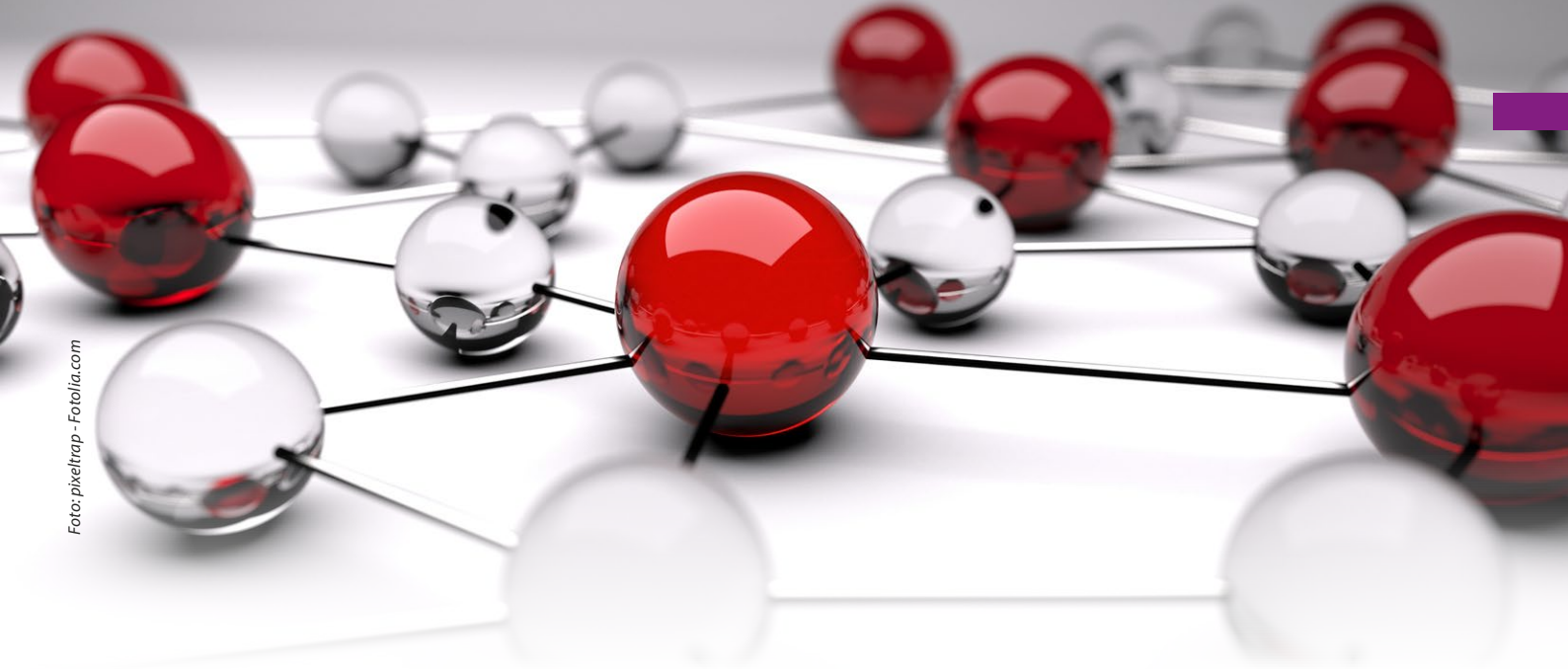


Foto: pixeltrap - Fotolia.com

Sich **mit den Besten** austauschen

Wohngemeinschaft landesweit erste Partnerin einer Ausbildungsinitiative

Das Siegel als Partner der „Initiative für Ausbildung Altenpflege" prangt seit kurzer Zeit am Eingang der Wohngemeinschaft für Senioren in Bernhausen. Damit ist der private Pflegeheimbetreiber landesweit das erste Mitglied dieses Netzwerkes.

„Wir wollen uns auf Dauer qualifizierten Nachwuchs sichern und bei den Besten bleiben", begründet Rosemarie Amos-Ziegler ihren kostenpflichtigen Beitritt zu der Initiative. Diese hat 2010 der Nürtinger Landschaftsgärtner Albrecht Bühler, der einen 50-Mann-Betrieb führt, zunächst für seine Branche gegründet. Denn es sei schwierig gewesen, qualifizierte Auszubildende zu bekommen. Heute gehören dem Netzwerk bundesweit 80 Betriebe mit rund 350 Azubis an, deren Ausbilder sich regelmäßig austauschen. Auf Grund der guten Resonanz und zahlreicher Auszeichnungen etwa des DIHK oder des Bundesinstituts für Berufsbildung hat Albrecht 2014 den Pflegebereich als zweite Sparte dazu genommen. „Aus München kam die Bitte, das Angebot auf die Branche auszuweiten, um den Beruf der Altenpflegerin aufzuwerten", sagt der Nürtinger, der für das Personalthema mit der Trainerin und Projektmanagerin Christine Görzen die Unternehmensberatung Bühler & Görzen gegründet hat. Über eine Empfehlung aus Köln war Amos-Ziegler auf Bühler aufmerksam geworden, der in der Pflegebranche aktuell neun Häuser mit rund 120 Azubis in seinem Netzwerk hat. Die WGfS mit ihren 200 Mitarbeitern, davon 40 Azubis, und 130 Bewohnern ist landesweit das erste Mitglied dieser Initiative. „Ich verspreche mir vom Austausch mit anderen Ausbildern oder von Azubis wertvolle Impulse", sagt Amos-Ziegler. Wer der Initiative beitritt, verpflichtet sich auf zwölf Ausbildungskriterien. Das reicht von festen Ansprechpartnern bis zur Dienstkleidung. Attraktiv sind auch die Stellenbörse auf der Homepage für Mitglieder sowie das Intranet für den schnellen Informations- und Wissenstransfer. „Für Bewerber ist unsere Mitgliedschaft hier ein weiteres Kriterium, bei uns richtig zu sein", sagt Amos-Ziegler und Bühler lobt: „Die Wohngemeinschaft mit ihrem strategischen Ansatz in allen Bereichen ist ein Vorzeigebetrieb dieser Branche."

www.wgfs.de
www.initiative-fuer-ausbildung-altenpflege.de

FOTO: WGfS

Machen ab jetzt gemeinsame Sache: Christine Görzen (v.l.) und Albrecht Bühler (beide von der Initiative) mit den WGfS-Betreibern Rosemarie Amos-Ziegler und Klaus Ziegler.

Gewaltvermeidung durch Professionalität

Erfahrungen mit einem Schulungsprogramm zu herausforderndem Verhalten

von Martin Hamborg, Psychologe und Psychotherapeut, AWO Kiel

Sie erinnern sich? Abgezockt und totgepflegt, war der Titel einer Fernsehserie. Die Einrichtung in der ich seit fast 30 Jahren als Psychologe arbeite, wurde in der letzten Sendung vorgestellt, als positives Beispiel.

Mit dem Land Schleswig Holstein hatten wir zuvor ein Programm zur Gewaltprävention entwickelt, dass bisher in über 100 Heimen durchgeführt wurde, 200 Teilnehmer aus gerontopsychiatrischen Weiterbildungen wurden in die Methoden eingeführt.

In 8 Unterrichtsstunden werden die Mitarbeiter zum Thema sensibilisiert, sie lernen was Ihre Kolleginnen denken, hinterfragen ihre Haltungen und suchen gemeinsam nach Lösungen in kritischen Situationen. Mit drei Methoden werden diese Ziele umgesetzt.

Daten zu Haltungen im Team

In der anonymen Befragung werden (un)heimliche Haltungen im Team hinterfragt. Wenn z.B. deutlich wird, dass nur ganz wenige Kollegen denken, dass es im Team die Norm gibt, Demenzkranke seien wie Kinder. Die Rückmeldung auf die Frage, „was denken Sie, das die Kollegen denken" erlaubt damit eine Diskussion ohne Schuldzuweisung und die gewünschte Haltung wird klargestellt.

Zudem werden Belastungsfaktoren abgefragt und das Team erfährt, wie hoch die Stressbelastung ist. Daten aus 144 Einrichtungen und Diensten machen deutlich, wie oft Mitarbeiter mit Bauchschmerzen zum Dienst kommen, weil sie Ärger/Intrigen im Team haben (34%) oder darunter leiden, dass sie es Bewohnern nicht recht machen können (22%).

Wann beginnt Gewalt?

In kleinen Gruppen geht es um die Frage: Was würden Sie tun, wenn Sie z.B. „respektlose Anrede" beobachten. Die Arbeitspapiere führen zu leidenschaftlichen Diskussionen, die oft noch lange in den Teams weitergehen. Bei dem Thema „Zwang zur Körperpflege" wird deutlich, bei welchen Bewohnern Mitarbeiter unter Druck stehen, weil Pflege abgelehnt wird. Das herausfordernde Verhalten wird dann im dritten Abschnitt systematisch bearbeitet.

Modelle für alle Fälle!

Nach der Sensibilisierung erfolgt eine Fallbesprechung: Mit dem „Durchlauferhitzer" werden z.B. konkrete Gewalterfahrungen reflektiert und aus dem beidseitigen Verständnis entstehen neue Handlungsmöglichkeiten. In dem Beispiel aus dem Schaubild wird z.B. deutlich, wie sehr Mitarbeiterin und Bewohnerin in ihrem „Film" sind. Der „Teufelskreis" macht deutlich, welche Faktoren zu herausforderndem Verhalten führen und wo Stellschrauben für Veränderungen sind.

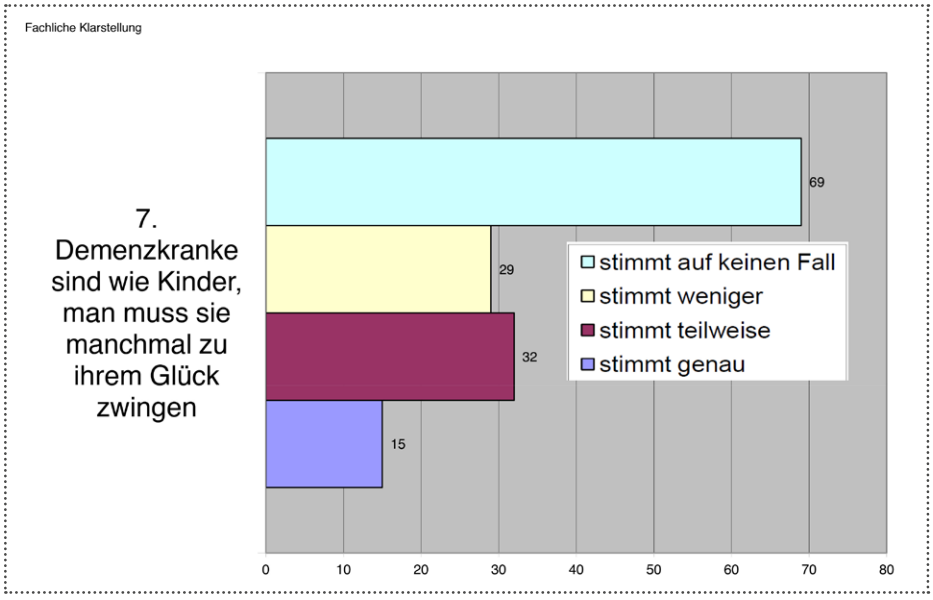
Beide Arbeitspapiere stellen supervisionsorientierte Fragen und ermöglichen eine kollegiale Fallbesprechung. Teilnehmer sagen: „Wenn ich denke, da gehe ich nicht mehr hin, bearbeite ich erst mal die Papiere!"

Ein Beispiel mit dem Durchlauferhitzer

Lesen Sie bitte folgende Fallgeschichte aus dem Heimalltag durch:

„Frau Müller sucht verzweifelt nach ihrer rosa Bluse, überall hat sie schon nachgeschaut, sie ist weg. Sie weiß, hier kommt ständig Personal in das Zimmer, einige gehen sogar ungefragt an ihre Schränke. Das hat sie schon immer misstrauisch gemacht. Sie geht auf den Flur und sieht die Mitarbeiterin mit dem Zopf und ruft aufgeregt: „Hallo ich bin bestohlen worden".

Michaela nimmt wahr, wie Frau Müller kurzatmig, und mit schnellen Schritten auf sie zukommt. Sie weiß genau was kommt: Frau Müller denkt schon wieder,

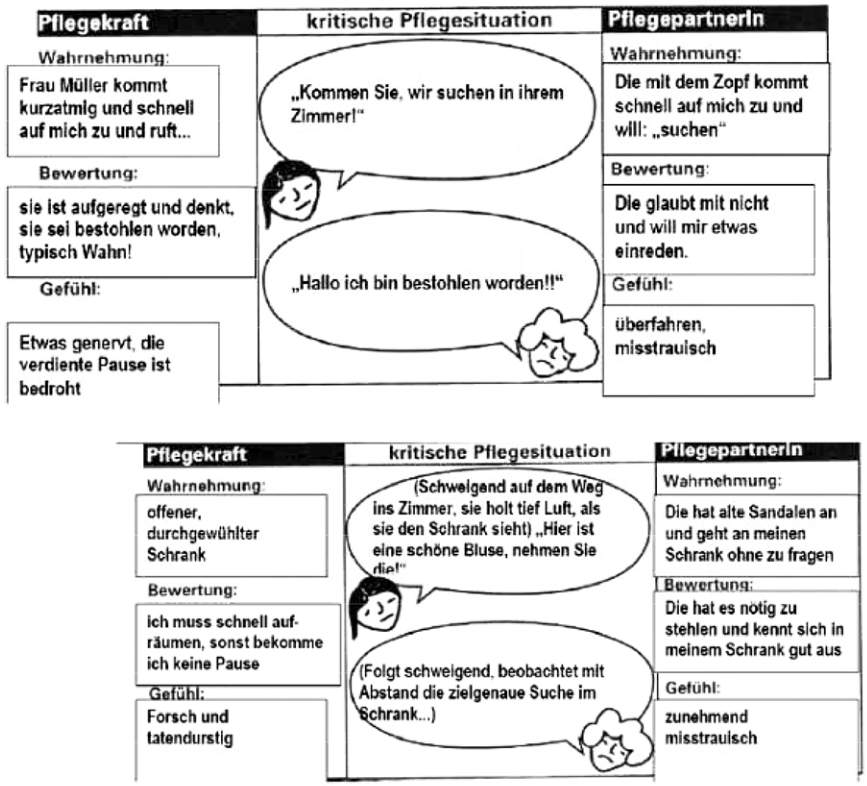


dass sie bestohlen wurde. Typisch Wahn. Sie ist etwas genervt, weil sie ist eigentlich auf dem Weg zu ihrer wohl verdienten Pause ist. Sie nimmt Frau Müller an den Arm und sagt: „Kommen Sie, wir suchen in ihrem Zimmer!"

Frau Müller fühlt sich überfahren, weil die Mitarbeiterin so schnell auf sie zukommt und außerdem: Wie kommt die dazu zu denken, dass sie die Bluse im Zimmer ist! Aber Frau Müller sagt nichts und folgt unwillig. Ihr Verdacht verstärkt sich, als sie die alten Sandalen wahrnimmt und denkt, die hat es wohl nötig… Michaela sieht im Zimmer den offenen durchgewühlten Schrank. Sie holt tief Luft und denkt, jetzt schnell aufräumen, sonst kriege ich meine Pause überhaupt nicht mehr.

Nun prüfen Sie bitte, wie sich diese Geschichte in dem Arbeitspapier wiederfindet (siehe Grafik rechts).

Weitere Informationen: IQM Demenz 3.0: www.iqm-demenz.de; Martin.Hamborg@kabelmail.de



Modul 3 Anlage Beispiel für einen Durchlauferhitzer, Vergleich Martin Hamborg, Interne Kommunikation, Handbuch: Umgang mit Demenz Pflegepraxis, Herausgeber: Dr. Werner Hofmann, Behrsverlag Hamburg

Mundipharma sucht **herausragende Projekte** in der Schmerzversorgung

Zum vierten Mal hat der Schmerzspezialist Mundipharma aus Limburg den Pain Care Award (ehemals „Pain Nurse des Jahres") für außerordentliche Leistungen in der Betreuung von Patienten mit Schmerzen ausgeschrieben.

Pain Nurses, algesiologisches Fachassistenzpersonal und Pain Care Assistants können sich noch bis zum 31. Juli 2016 auf www.pain-care-award.de bewerben.

Ziel des Pain Care Awards ist es, durch den interdisziplinären Austausch zwischen Ärzten, Pflege- und Fachpersonal sowie Patienten einer optimalen Schmerzversorgung in Kliniken, Alten- und Pflegeheimen sowie im ambulanten Bereich näherzukommen. Der Fokus bei der Bewertung durch einen wissenschaftlichen Beirat liegt auf den schmerzmedizinischen Projektleistungen, der Empathie und dem Engagement für Patienten, der interdisziplinären Zusammenarbeit sowie der fachlichen Qualifikation.

Bewerber können anstelle einer eigenen Einreichung auch Kolleginnen und Kollegen vorschlagen. Der Pain Care Award 2016 wird auf dem Deutschen Schmerzkongress verliehen, der vom 19. bis 22. Oktober 2016 in Mannheim stattfindet. Die Gewinnerin bzw. der Gewinner sowie zwei weitere Finalisten werden zum Kongress inklusive Übernachtungen sowie An- und Abreise eingeladen.

Ein Formular für die Bewerbung steht auf www.pain-care-award.de zur Verfügung.

Die Einsendung ist per E-Mail möglich an paincareaward@mundipharma.de sowie per Post an Mundipharma Pain Care Award, c/o MCG Medical Consulting Group, Mörsenbroicher Weg 200, 40470 Düsseldorf.

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2016.

Förderungsmöglichkeiten für Weiterbildung – gewusst wo

Viele Arbeitnehmer zahlen ihre Weiterbildung selbst, obwohl Bund und Länder die berufliche Qualifizierung unterstützen

In den meisten Stellenangeboten suchen Unternehmen zielstrebige, leistungsstarke Mitarbeiter, die sich kontinuierlich weiterbilden. Gleichzeitig fördern längst nicht alle Firmen die Weiterbildung, obwohl es dafür zahlreiche Fördertöpfe für Arbeitnehmer und Arbeitgeber gibt. Das Problem ist nach Angaben des Berlitz-Bildungsexperten Rainer Ziegler, „dass oft weder die Firmen noch die Mitarbeiter wissen, wo genau sie welche Förderungsmöglichkeiten abrufen können". Das liegt daran, dass es neben unterschiedlichen bundesweiten Programmen je nach Bundesland weitere Fördertöpfe für Sprach- oder Fachkurse gibt. Hier ein Überblick:

Bildungsprämie

Bis zu 500 Euro zahlt der Staat alle zwei Jahre für die berufliche Weiterbildung von Angestellten und Selbständigen, die weniger als 20.000 Euro im Jahr verdienen und wöchentlich mindestens 15 Stunden erwerbstätig sind. www.bildungsprämie.info.

Bildungsurlaub

Jeder Arbeitnehmer kann sich jährlich bis zu fünf Tage freistellen lassen, um sich weiterzubilden. Das Gehalt wird in dieser Zeit weiter gezahlt, wenn der gewählte Kurs anerkannt ist. Die Bedingungen sind allerdings von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. In Bayern, Sachsen und Thüringen existieren derzeit dafür keine Regelungen. www.bildungsurlaub.de.

WeGebAU

Das Förderprogramm „Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen" richtet sich neben „Geringqualifizierten" an alle Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 250 Mitarbeitern. Dabei geht es um Weiterbildungen, die im Rahmen des bestehenden Arbeitsverhältnisses außerhalb des Betriebes durchgeführt werden. Ihren Lohn erhalten sie weiter. Für Mitarbeiter über 45 Jahren übernimmt der Staat bis zu 75 Prozent der Lohnkosten, für jüngere Arbeitnehmer bis zur Hälfte. www.arbeitsagentur.de.

Angebote der Länder

Da Bildung in Deutschland Ländersache ist, gibt es in einigen Bundesländern zusätzliche Bildungsangebote: Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg bieten zum Beispiel den so genannten Bildungsscheck an für Beschäftigte in Firmen mit bis zu 250 Mitarbeitern. Dabei werden bis zur Hälfte der Weiterbildungskosten (maximal 500 Euro) übernommen. In Rheinland-Pfalz, Schleswig Holstein und Hamburg gibt es mit dem Qualischeck und dem Weiterbildungsbonus ein vergleichbares Angebot. Baden-Württemberg setzt auf gezielte Fachkurse, bei denen 30 Prozent der Kosten erstattet werden, bei Teilnehmern ab 50 Jahren die Hälfte. In Sachsen gibt es den Weiterbildungsscheck, der einen Zuschuss zu den Weiterbildungskosten wie Teilnahmegebühren und Prüfungsgebühren vorsieht. Grundsätzlich gibt es keine Obergrenze der Zuschusshöhe.

Als zertifizierter Weiterbildungsträger berät Berlitz Firmen und Mitarbeiter kostenlos telefonisch oder in den bundesweit 58 Centern über passende Weiterbildungsmöglichkeiten.

Weitere Informationen unter:
www.berlitz.de/foerderung

Foto: hidesy – istock.com

–Anzeige –

Vorsprung durch Weiterbildung und Studium

Sie sind Einrichtungsleiter einer Seniorenresidenz oder Leiterin eines Pflegedienstes und möchten in Ihrer Region das Pflegeunternehmen der Zukunft werden? Vor dem Hintergrund der älter werdenden Gesellschaft und der knapper werdenden Anzahl an professionell ausgebildeten Pflegefachkräften fragen Sie sich aber, wie die Pflegesituation in Ihrem Unternehmen überhaupt auf dem jetzigen Niveau bleiben kann? Oder gar verbessert werden soll? Bei BAK – Die Bildungsakademie haben sich die Mitarbeiter und Dozenten diese Fragen ebenso gestellt. Daraus entstanden Fort- und Weiterbildungen, die an die Pflegebedürfnisse der Zukunft angepasst wurden. Die Kurse ermöglichen Ihrer Einrichtung einen Vorsprung durch Bildung.

Und so sehen die Weiterbildungen aus: berufsbegleitend, örtlich flexibel, mit der Möglichkeit der Kinderbetreuung, mit Tablet-PC, sowohl für Privatzahler als auch für Einrichtungen bezahlbar.

Es ist erwiesen, dass die Personalbindung vor allem in Unternehmen funktioniert, die in ihre Mitarbeiter investieren. Dabei geht es nicht nur darum, dass der Arbeitgeber die Fort- und Weiterbildung bezahlt. Es ist wichtig, ein weiterbildungsfreundliches Betriebsklima zu schaffen. Wer seinen Arbeitskräften den Freiraum zum lebenslangen Lernen gibt, investiert in die Zukunft des Unternehmens.

Nur wer eine Weiterbildung in seine Wochenplanung integrieren kann, lässt sich weiterbilden. Deshalb orientiert sich BAK – Die Bildungsakademie seit 21 Jahren am Alltag der Teilnehmer. Mit 13 Standorten ist die Akademie gut zu erreichen, so dass eine berufsbegleitende Weiterbildung in den Abendstunden möglich ist. Kleine Lerngruppen und moderne Unterrichtsformen erleichtern das Lernen. Die Kurse werden von Dozenten geleitet, die hauptberuflich im Sozial- und Gesundheitswesen tätig sind. Dieses Konzept garantiert, dass der Unterricht immer realitätsnah und aktuell bleibt.

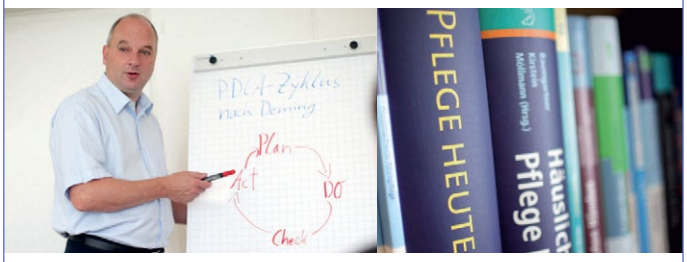
Die Nachfrage an studierten Pflege- und Führungskräften steigt in Deutschland stetig. Deshalb bietet BAK – Die Bildungsakademie nun auch ein berufsbegleitendes Studium an. In Kooperation mit der Steinbeis Business Academy kann am Standort Dortmund ein auf zwei Jahre verkürztes Bachelor-Studium absolviert werden.

BAK – Die Bildungsakademie

Körnebachstraße 51, 44143 Dortmund
Tel. 0231 / 55720727
Fax. 0231-55720770
post@b-akademie.de | www.b-akademie.de

BERUFSBEGLEITENDE WEITERBILDUNG
IM SOZIALWESEN

BAK
DIE BILDUNGSAKADEMIE



Management-Weiterbildungen
mit Zertifikat

- Management sozialer Einrichtungen/Einrichtungsleitung
- Pflegemanagement/Pflegedienstleitung in der Seniorenhilfe
- Wohnbereichsleitung in Senioreneinrichtungen
- Qualitätsbeauftragter/-manager (m/w)
- Interner Auditor (m/w)
- Hygienebeauftragte/r
- Wundmanager/-in

Kostenfreie Hotline 0800 231 23 12
www.b-akademie.de

Studienorte deutschlandweit
Aachen, Dortmund, Frankfurt/M., Kaiserslautern, Kassel, Karlsruhe, Koblenz, Köln, Lippstadt, Minden, Nümbrecht, Saarbrücken, Siegen

ALTEN PFLEGE
Die Leitmesse 2016

Staatssekretär Laumann eröffnet **Leitmesse der Pflegebranche**

Sie ist die Leitmesse der Pflegebranche, Treffpunkt von Managern und Entscheidern. Die ALTENPFLEGE 2016 vom 8. bis 10. März auf dem Messegelände in Hannover. In diesem Jahr wird die ALTENPFLEGE außerdem um den ZUKUNFTSTAG ALTENPFLEGE ergänzt, dem Kongress zur Leitmesse, auf dem aktuelle Herausforderungen der Pflegewirtschaft diskutiert werden.

Eröffnet wird die Veranstaltung von Karl-Josef Laumann, Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit und Bevollmächtigter der Bundesregierung für Pflege. Laumann wird außerdem an einer Podiumsdiskussion teilnehmen, gemeinsam mit Prof. Christel Bienstein, Leiterin am Department für Pflegewissenschaften an der Universität Witten/Herdecke, Dr. Thomas Kunczik, Geschäftsführer beim Deutschen Berufsverband für Altenpflege, Bernd Meurer, Präsident beim Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste, und Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Laumann unterstreicht die Bedeutung der Messe und des ZUKUNFTSTAGS: „Beim ZUKUNFTSTAG werden die maßgeblichen Kräfte gebündelt und Lösungen entwickelt, die notwendig sind, um die Altenhilfe voranzubringen."

Ein weiterer Gast der Eröffnungsveranstaltung wird Gabi Köster sein, TV-Comedian („7 Tage, 7 Köpfe", „Ritas Welt") und Buchautorin („Ein Schnupfen hätte auch gereicht"). Köster bringt in ihrem Impulsreferat ihre Erfahrung als Pflegebedürftige nach einem Schlaganfall in die Diskussion ein. Moderiert wird die Eröffnungsveranstaltung von der TV-Moderatorin und Buchautorin Carola Ferstl.

Die ALTENPFLEGE 2016 präsentiert erstmalig das neue Konzept ALTENPFLEGE Connect. Dabei handelt es sich um speziell ausgewiesene Flächen, auf denen sich die Aussteller im exklusiven Kontext den Besuchern vorstellen können. Motto: Präsentation, Kommunikation, Austausch.

Die Connect-Sonderflächen in allen vier Messehallen stellen sich den jeweiligen Themen „Wohnen & Quartier", „Pflege & Betreuung", „Verpflegung & Hauswirtschaft" sowie „Arbeitswelten & Prozesse".

Ziel von ALTENPFLEGE Connect ist es, Besucher und Aussteller gezielt über die konkreten Themengebiete zusammenzubringen und somit Interaktion und Austausch zu intensivieren. Mit Workshop-Räumen für Diskussionsrunden mit Experten in kleinerem Kreis, einer offenen Bühne für Impulsvorträge mit namhaften Referenten, einem Café, das für Fachgespräche im Speed-Dating-Format genutzt werden soll, sowie einer Fläche zur Präsentation von Best-Practice-Beispielen.

Über die fachlichen Themen hinaus stehen weitere Aktionen auf dem Programm – unter anderem eine Lesung mit TV-Star Gaby Köster („Ritas Welt"), ein Theaterstück und eine Filmvorführung.

Ein weiteres Highlight steht auf der Connect-Fläche „Arbeitswelten & Prozesse" auf der Tagesordnung. Beim „Innovations-Slam" zeigen Software-Hersteller anhand ihrer Neuheiten, wie sie mit dem Thema „vereinfachte Pflegedokumentation" umgehen. Am Ende entscheiden die Zuschauer, welches der vorgestellten Produkte am innovativsten ist.

Fotos: HENNING SCHEFFEN PHOTOGRAPHY

Mehr als

10.000 Entscheider

aller Senioreneinrichtungen in Deutschland und der Schweiz können **HIER** Ihre Werbebotschaft lesen

Nutzen Sie Ihre Chance und lassen Sie sich von unserem Medienteam zeigen, wie Sie Ihre Wünsche am besten verwirklichen können!

0 89/381 69 77-50 oder: info@seniorenheim-magazin.de

Seniorenheim-Magazin · Saarlouiser Straße 18 · 80997 München

postcon

UNSERE MISSION:
IHRE SICHERHEIT

MISSION SICHERHEIT
BY WISSNER-BOSSERHOFF

Neue Standards für die Pflege:

- Bessere Sturzprävention durch integrierte Sensorik
- Sichere Mobilisierung bei Tag und bei Nacht
- Schnellere Pflege durch Seitensicherungs-Technologie
- Dekubitusprophylaxe mit dem doppeltem Rückzug
- Top-Hygiene durch antimikrobielle Oberflächen

BiNetic-Liegefläche
Doppelter Rückzug

MRSA-Stopp
Antimikrobielle Oberflächen

3-Stopp-Strategie
- 25/27 cm - sicher Schlafen
- 40/41 cm - sicher Mobilisieren
- 80 cm - sicher Pflegen

SafeSense®
- Bed-Exit-Assistenzsystem
- Flexibles Ruf-Timing
- Nachtlicht-Automatik

SafeFree®
- Patentierte Seitensicherung
- In 4 Höhen verstellbar
- Halbseitige Seitensicherung = keine FeM

www.wi-bo.de/sicherheit

Sicherheit ist für uns ein umfassendes Konzept.
Hier erfahren Sie mehr:
www.wi-bo.de · Tel. 02377.784-232

wissner-bosserhoff